Heute auf Seite 3: Späte Gerechtigkeit für einen Politiker

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 - Folge 5 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 3. Februar 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Aussiedler:

Kürzungen angedroht

Scharfe BdV-Kritik an CSU-Generalsekretär Protzner

Gerade die CSU setzte in den vergangenen Jahren einigen Aufwand daran, sich als Anwalt der deutschen Aussiedler in Szene zu setzen. Um so heftiger fiel jetzt die Kritik von BdV-Präsident Fritz Wittmann an CSU-Generalsekretär Bernd Protzner aus, als dieser spürbare Sparmaßnahmen bei den vor allem aus der GUS in die Bundesrepublik kommenden deutschen Aussiedler forderte.

Ins Visier genommen hat der CSU-General vor allem das sogenannte Fremdrentengesetz. Aussiedlern, die erst im höheren Alter in die Bundesrepublik kamen und daher kaum oder keine Beiträge in die Rentenkasse zahlen konnten, wird mit dem Gesetz der Abstieg zum Sozialfall erspart. Über konkrete Kürzungen in diesem Bereich wollte sich Protzner dem *Ostpreußenblatt* gegenüber noch nicht äußern, man müsse jedoch „darüber nachdenken". Des weiteren forderte der CSU-Politiker Einsparungen beim Deutschunterricht für Aussiedler, der zur Zeit auf sechs Monate angelegt ist. „Das muß auch kürzer gehen", so Protzner im Gespräch mit dieser Zeitung. Auf die Kritik hin, daß damit die Integration erschwert werde, konterte Protzner mit der rhetorischen Frage, warum „Deutsche in Deutschland überhaupt integriert werden müssen".

BdV-Präsident Wittmann warf dem CSU-Generalsekretär daraufhin vor, eine „Anti-Aussiedler-Diskussion entfacht" zu haben. Insbesondere die Äußerungen zum Fremdrentengesetz „zeugen von einem total falschen Grundverständnis". Die heute ausgezahlten Renten stammten schließlich nicht aus den Einzahlungen, die die Rentner selbst früher getätigt hätten, sondern direkt aus den Beiträgen der heute arbeitenden Generation. Aufgrund ihrer sehr viel günstigeren Altersstruktur zahlen also die Aussiedler schon jetzt ohnehin mehr in die Rentenkasse ein als der Durchschnitt.

Fritz Wittmann unterstrich, daß gerade die aus der ehemaligen Sowjetunion stammenden Aussiedler am härtesten unter Kriegsfolgen und Deportation gelitten hätten. Obwohl sie überhaupt keinen Einfluß auf den Zweiten Weltkrieg haben konnten, waren sie bitterster Verfolgung ausgesetzt – weil sie Deutsche waren. Zur Zeit nimmt der Vertreibungsdruck gerade in Kasachstan wieder zu, wohin die Rußlanddeutschen einst verschleppt worden waren. Insbesondere der Gebrauch der deutschen Sprache und die Pflege deutscher Kultur blieb bis in die jüngste Zeit massiv unterdrückt, worauf die Defizite bei den Sprachkenntnissen und Schwierigkeiten bei der Integration zurückzuführen sind. Vor diesem Hintergrund ist es kaum nachzuvollziehen, wie CSU-Generalsekretär Protzner Zweifel daran hegen kann, daß hier Integrationsbedarf besteht.

Unbestritten stehen Bund, Länder und Gemeinden unter erheblichem Sparzwang. Darauf beruft sich auch Protzner: „Wenn überall in Deutschland gespart werden muß, darf es keine Ausnahmen geben!" Angesichts der enormen Summen, die für die über eine Million (zu über 90 Prozent abgelehnten, aber nur selten abgeschobenen) Asylbewerber aufgewendet werden, muß hier jedoch die Frage nach der Schwerpunktsetzung erlaubt sein. Zunächst sind die Aussiedler dem Gesetz nach Deutsche, und es kann keinem Staat der Welt – also auch Deutschland nicht – ernstlich zum Vorwurf gemacht werden, wenn er in seiner Fürsorge das eigene Staatsvolk den Angehörigen anderer Nationen vorzieht. Darüber hinaus besteht für keine ausländische Bevölkerungsgruppe, die in unser Land will, jene schon historisch bedingte, unmittelbare Verantwortung des deutschen Staates wie für die leidgeprüften Deutschen aus dem Osten.

Die Kraft der Koalition wird gerade jetzt von vielen daran gemessen werden, inwieweit sie es versteht, auch in Zeiten knapper Kassen politischen Gestaltungswillen und Verantwortung zu zeigen, statt nun wahllos Grundprinzipien über Bord zu werfen.

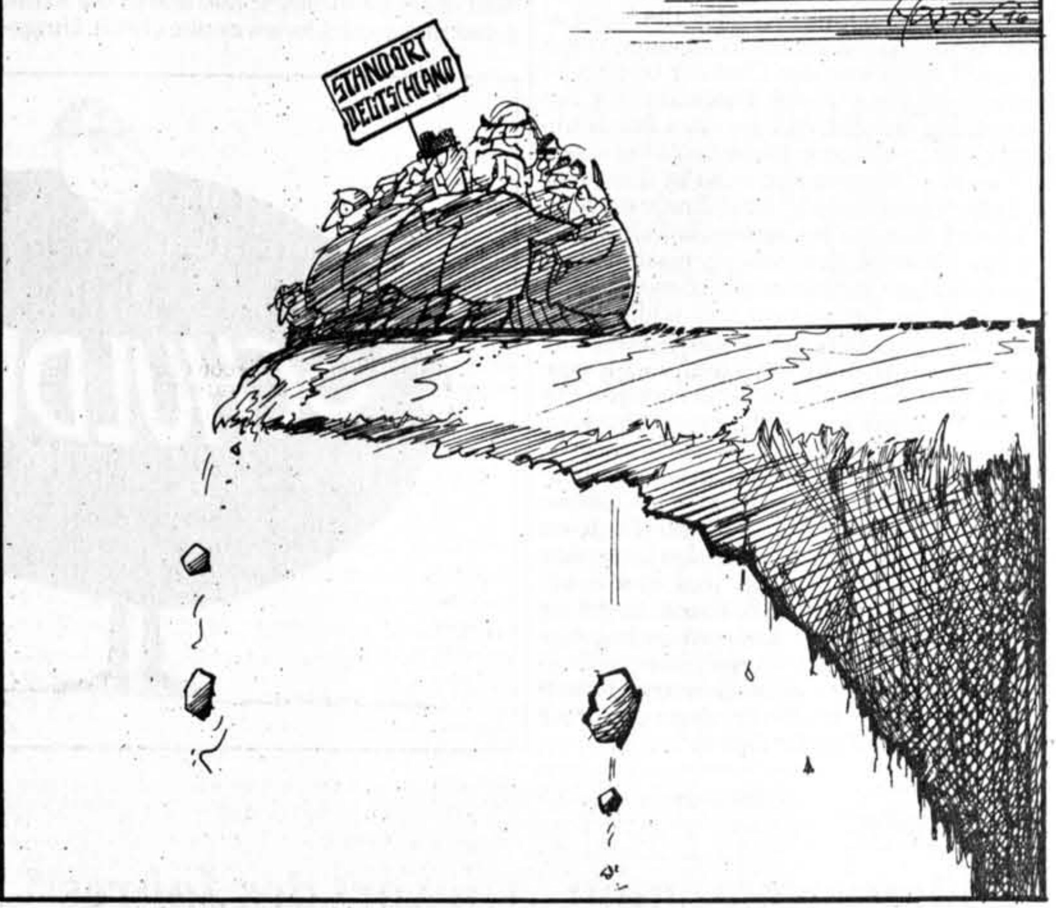
Bonns Strategie scheint indessen einem alten Muster der Kürzungspolitik zu folgen: Zunächst einmal werden Versuchsballons in verschiedene Richtungen losgelassen. Von wo dann der geringste und moderateste Protest kommt, wird am meisten zusammengestrichen. Dementsprechend kommt es nun auf den besonders wirkungsvollen Einspruch gegen die geplanten Maßnahmen zu Lasten der deutschen Aussiedler an. Es stehen ja so allerlei Wahlen an, so auch die bayerische Kommunalwahl im Mai. Eine gute Gelegenheit, den CSU-Generalsekretär noch vor dem Urnengang vom Holzweg wieder abzubringen.

Hans Heckel

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mit einer Zeitung ist es wie mit einem Menschen: Von Zeit zu Zeit muß man etwas für sein Äußeres tun, um attraktiv zu bleiben. So haben wir uns gedacht, daß auch dem *Ostpreußenblatt* einige Schönheits-Korrekturen bekommen würden. Schließlich verändert sich unser aller Geschmack im Laufe der Zeit, und wir möchten vermeiden, daß Sie, liebe Leserinnen, liebe Leser, eines Tages einen gewissen Mangel an Frische beklagen könnten. Von der nächsten, der 6. Folge an erscheint deshalb *Das Ostpreußenblatt* in neuer, fünfspaltiger Aufmachung. Die Redaktion hofft, daß wir damit bei Ihnen Anklang finden.

Ihr Horst Stein (Chefredakteur)



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Allianzen / Von PETER FISCHER

Auch wenn Bundeskanzler Kohl seine berufliche Zukunft an die Europäische Union und die Auflösung der Mark knüpfte, was letztlich weder besondere politische Klugheit noch tiefe Einsichten, sondern nur dogmatische Fixierung und wenig Beweglichkeit bei der Lösung von politischen Denkbarkeiten anzeigt, so deuten doch viele Zeichen darauf hin, daß die seit Jahrzehnten bestehende Allianz zwischen Bonn und Paris einem Ende entgegengeht.

Der Bund war nur deswegen für Frankreich besonders akzeptabel, weil die berühmten „20 Millionen Deutschen zuviel" in den anderen Block eingebunden und damit paralysiert waren. Nun sind es gar nur knappe 16 Millionen geworden, doch auch die scheinen schon auszureichen, um Paris aus der Sicherheit des militärischen Ungebundenseins außerhalb der NATO enger an das Bündnis mit der Hoffnung zu führen, bei den sich neu formierenden Allianzen nicht abseits zu bleiben. Während das offizielle Paris nach London und dessen Kernwaffen schielt, um gleichsam vom Rand des Kontinents her die vorläufig noch ohne bewußtes politisches Bonner Zutun stärker werdende Mittelmacht zu zähmen, möchte er immer noch aus dem Hintergrund agierende General Pierre M. Gallois den Brückenschlag nach Moskau wagen.

In einem Gespräch mit dem *Ostpreußenblatt* räumt der General, der als einer der besten Theoretiker der französischen Streimacht gilt, ein, daß er „gute Beziehungen zu Rußland wünscht" und dessen „Abseitsstehen" und fortwährende „publizistische Demütigungen" bedauert. Es erscheint ihm „ein Gebot der Stunde", als Gegengewicht zu dem unterstellten Drang der Bundesrepublik nach Osten, schon in Moskau zu sein, bevor noch das offizielle Bonn auf Moskau umschaltet. In dieses Konzept passen die Atombombenversuche im Pazifik, aber auch, daß man in Paris (anders als in Bonn) die Zeichen der Amerikaner wahrnimmt, die darauf hinweisen, daß man in Washington noch Großes mit den Deutschen vorhat.

General Gallois glaubt daher daran, daß man die alte Pentarchie Washington – London – Paris – Bonn – Moskau von amerikanischer Seite absehbar zugungsten einer strategischen Linie Washington – Berlin – Moskau preisgeben dürfte. Für die amerikanischen Überlegungen dürfte dabei entscheidend sein, daß ein selbstbewußtes Frankreich den alten Kontinent zu neuen Triumphen gegenüber der Neuen Welt führen könnte, während Bonn/Berlin sich auf noch unabsehbare Zeit im seichten Fahrwasser einer offenbar unauslöschlichen „Nibelungentreue" bewegen dürfte.

Umgekehrt wird Washington wohl alles daran setzen, um die räumliche Distanz zwischen der Bundesrepublik und Rußland durch Polen, die Tschechei und das Baltikum aufrechtzuerhalten, um Träume an deutsch-russischen Kaminen nicht in die bedrohliche Nähe von Wirklichkeit kommen zu lassen.

Europäische Währungsunion:

Wird das Euro-Geld doch weicher?

Giscard d'Estaing fordert eine Änderung der Beitrittskriterien

„Wir sollten die gegenwärtige Lage betrachten", wenn es darum gehe, die Chancen für die Verwirklichung der Währungsunion einzuschätzen, so der ehemalige französische Staatspräsident Valery Giscard d'Estaing während seiner jüngsten Rede auf einer EU-Konferenz zur Währungsunion in Brüssel.

Angesichts der „Glaubwürdigkeitskrise", in der das Projekt einer europäischen Einheitswährung momentan stecke, sollte man eine Aufweichung der Konvergenzkriterien für den Beitritt zur Europäischen Währungsunion in Betracht ziehen, wenn der Zeitplan für die Union noch eingehalten werden solle. Mit seinen geäußerten Zweifeln hat sich einer der prominentesten Verfechter einer europäischen Währung in die nicht enden wollende Debatte eingemischt, ob die Vorgaben des Maastricht-Vertrages noch erfüllt werden können.

Der Ex-Präsident und Vorgänger Mitterrands im Amt hatte Ende der 70er Jahre gemeinsam mit Bundeskanzler Helmut Schmidt das Europäische-Wechselkurs-System (EWS) als Vorläuferin einer Währungsunion eingerichtet. Giscard d'Estaings Vorstoß offenbart wachsende Zweifel in Europa über die Möglichkeiten, den Maastricht-Vertrag noch zu erfüllen. So macht die einflußreiche US-Zeitung „International Herald Tribune" eine zunehmende Angst unter den EU-Regierungen darüber aus, daß die Währungsunion zu scheitern drohe, falls nicht umgehend den weitverbreiteten Zweifeln über Sinn und Notwendigkeit der Währungsunion nach dem vorgesehenen Zeitplan entgegen getreten werde. Giscard d'Estaing jedenfalls gerät in massiven Widerspruch zum deutschen Finanzminister Theo Waigel und zur Deutschen Bundesbank, die eine laxere Handhabung der Konvergenzkriterien kategorisch ablehnen, um dem Vorwurf zu begegnen, das Euro-Geld werde weicher als die DM. Obwohl die französiche Regierung und Bonn die Vorschläge des Ex-Präsidenten strikt zurückweisen, macht sich auch in Bankenkreisen in London die Erkenntnis breit, daß Frankreich die Vorgaben für einen Beitritt zur EWU 1999 nicht wird erreichen können.

Die jüngsten Arbeitskämpfe in Frankreich zeigten, daß es der Regierung Juppé kaum gelingen dürfte, das gesteckte Ziel zu erreichen. Im Gegenteil, Alain Juppé droht der „freiwillige" Rücktritt, sollte die Arbeitslosigkeit weiter ansteigen. Giscards Bemerkungen deuten darauf hin, daß die Kriterien aus politischen Gründen doch noch verbogen werden könnten.

Markus Zehme

Zugleich wird Rußland aus amerikanischem Verständnis heraus selbstverständlich der Mitbesitzer von Atomwaffen und Trägerraketen bleiben. Schon deshalb, weil der US-Coup mit der nahezu bedingungslosen atomaren Entwaffnung der Ukraine in Moskau endgültig die Nervenfasern entblößte. Dieses Alarmsignal in Moskau schrillt seither unentwegt weiter, weshalb auch die von Washington angestrebte Ost-Erweiterung der Nato nur noch um den Preis der russischen Selbstaufgabe zu haben wäre. Doch die Zeichen sprechen gegen eine solche Annahme: Die demonstrative Entfernung von Außenminister Kosyrew beweist einen Kurswechsel, der nicht nur unter dem Gesichtspunkt der anstehenden russischen Wahlen zu sehen ist.

In Moskau wächst die Einsicht, daß man trotz der wirtschaftlichen Talfahrt weiterhin eine Weltmacht bleibt, die immer noch Bündnisse neu schmieden oder alte Kumpaneien ohne größere Mühen lösen kann. Wenn Gennadij Sjuganow, der Chef der (national-) kommunistischen Partei Rußlands mit der Vermutung umgeht, daß der alten Bundesrepublik der „westeuropäische Smoking schon bald zu eng" werden dürfte, so ist dies mehr als bloße Vermutung. Es ist vielmehr die Meinung, daß die neue Bundesrepublik über „alle Trümpfe für die Rolle eines Organisators eines eigenständigen mitteleuropäischen Großraumes" verfüge. Genau hier aber schließt sich auch der Ring, der das eingangs erwähnte neue Dreieck Washington – Berlin – Moskau nicht bloß in das Reich der Fabel verweist. Die Bonner Republik muß sich schnellstens häuten, um zu einer Berliner zu werden; dabei ist die westeuropäische Altlast insoweit abzuwerfen, als sie den Weg zu neuen Chancen einschränkt. Außenminister Kinkels Plädoyer für die Aufnahme Rußlands in den Europarat war noch leicht zu halten, weil Frankreich auch mit Moskau liebäugelt, aber es zeigte die Richtung an, die nach früheren „schwierigsten Jahren" allmählich zu einer selbstbewußten deutschen Positionsbestimmung führen muß. Man wartet auf Berlin, denn das „Alte stürzt, es ändert sich die Zeit ..."

Enkelstreit:

„Deutschland lechzt nach Konzeptionen"

Ex-CDU-Chef Rainer Barzel attackiert die inaktive Haltung von Bundeskanzler Helmut Kohl

Eine vom früheren CDU-Chef Rainer Barzel geplante scharfe Abrechnung mit Kanzler Helmut Kohl auf einer Parteiveranstaltung fiel ins Wasser. Statt dessen servierte Generalsekretär Peter Hintze gewohnt biedere Hausmannskost. In Bonn fragte man sich danach, ob es nur eine Panne war oder ob Kohls langer Arm wieder einmal bis in die Provinz reichte.

Der CDU-Chef und sein in Ostpreußen geborener Vorgänger schätzen sich seit Jahrzehnten nicht besonders. Barzel trägt Kohl nach, daß der Kanzler ihn hängenließ, nachdem er als Bundestagspräsident in die Kritik geriet und zurücktreten mußte (1984). Umgekehrt mokiert sich Kohl regelmäßig über öffentliche Belehrungen seines Vorgängers im Parteiamt.

Barzel hätte am 22. Januar vor dem CDU-Bezirk Ostwestfalen in Herford referieren sollen, wo vor genau 50 Jahren Konrad Adenauer zum CDU-Vorsitzenden in der Britischen Besatzungszone gewählt worden war. Doch wenige Tage vor Weihnachten verunglückte Barzels Ehefrau Helga Henselder-Barzel, Präsidentin der Deutschen Welthungerhilfe, bei einem Verkehrsunfall und starb.

Der das CDU-Jubiläum vorbereitende Bundestagsabgeordnete Reinhard Göhner, ein braver Kohl-Gefolgsmann und designierter Geschäftsführer der deutschen Arbeitgeberverbände, schrieb darauf an Barzel, man habe „Verständnis", wenn er nicht mehr kommen wolle. Schon vor einer Antwort wurde Generalsekretär Peter Hintze als Redner verpflichtet.

Göhner selbst teilte der Presse mit, er sei völlig überrascht gewesen, daß Barzel, den er telefonisch nicht habe erreichen können, dann zurückschrieb, er wolle doch am 22. Januar in Herford reden. Göhner tat die Absage „nicht nur leid, sondern in der Seele weh". Hintze wieder zu entpflichten kam ihm offenbar nicht in den Sinn. Den langjährigen Beobachter befremdet das ostwestfälische Geschehen: Dem CDU-Politiker Barzel blieb während seines Lebens wohl kaum ein Schicksalsschlag erspart. Politisch scheiterte er als CDU/CSU-Kanzlerkandidat beim Mißtrauensvotum im Bundestag gegen den damaligen Bundeskanzler Willy Brandt durch – wie man heute weiß – Stasi-Mitwirkung. Menschlich trafen ihn mehrere vorzeitige Todesfälle engster Familienangehöriger. Aber nie hat Barzel trotz aller furchtbaren Schläge des Schicksals seine Pflicht und seine Verpflichtungen vergessen. Von Barzel Nahestehenden kamen daher offenbar die Gerüchte, Kohl und die CDU-Zentrale hätten ihre Finger im Spiel gehabt. Das wurde allerdings vom Bonner Adenauer-Haus energisch zurückgewiesen.

Der verärgerte Barzel gab sein Redemanuskript an die Öffentlichkeit. Ohne den Namen Kohl zu nennen, rechnet er darin gnadenlos mit seinem Nachfolger ab. Schon dessen Wortwahl gefällt Barzel nicht. Adenauer hätte nie von einer (Ost-)„Erweiterung" von Europäischer Union und NATO gesprochen. Kohl verwendet den Begriff ständig. Barzels Begründung: „Union und Bündnis können sich nicht ‚erweitern'. Sie können sich nur abschließen oder öffnen. Sie können nicht den Willen dieser Völker ersetzen."

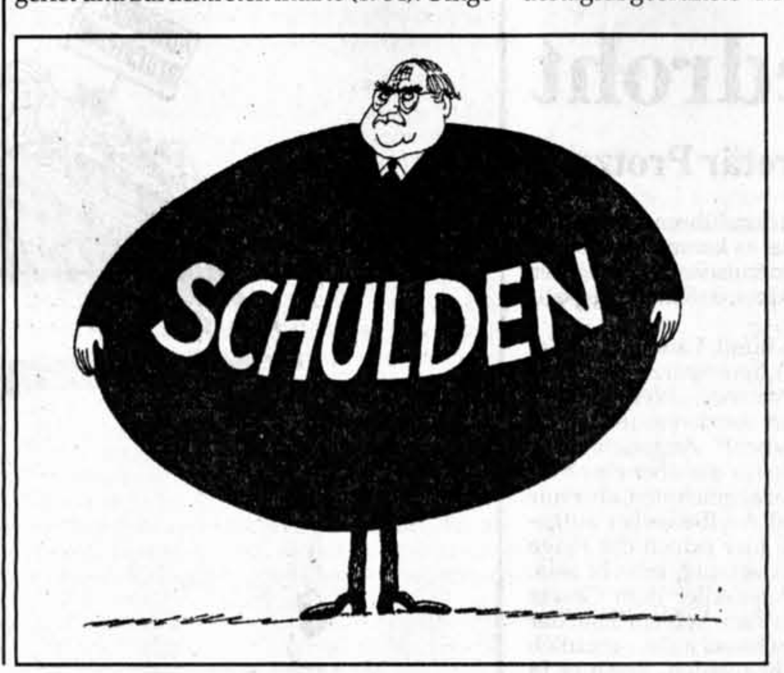
Eine Ohrfeige für den Mann im Kanzleramt, der sich für den einzigen politischen Enkel Adenauers hält. Barzel teilt weiter aus: „Bestimmt wäre Adenauer immer wieder bei den Menschen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen." Kohl mied Mitteldeutschland in der ersten Zeit nach der Einheit, bis er deshalb öffentlich kritisiert wurde.

Es kommt noch schlimmer. Barzel: „In Adenauer wird deutlich, daß die Partei braucht, wer als Demokrat den Staat gestalten will." Unter Kohl ist es umgekehrt: Die CDU ist Knetmasse in Händen des Oggersheimers. Barzel sieht darin eine Ursache von Parteienverdrossenheit und fährt fort: „Demokratische Staatsmänner wachsen aus Parteien – oder gar nicht." Dieser Satz ist als Vorwurf gegen Kohl zu verstehen, der alle CDU-Persönlichkeiten abgeholzt hat, die ihm hätten gefährlich werden können. Übrig blieb eine brave und gefolgsbereite Masse – eben Leute wie Göhner und Hintze.

Drei letzte Barzel-Sätze sprechen für sich: „Das wiedervereinigte Deutschland lechzt nach Konzeptionen, nach Streit um mehr als um Geld." Und: „Längst hätte Adenauer den Zug der Sozialpolitik zum finanziellen Verschiebebahnhof gestoppt und sich an die Spitze der Bewegung für die notwendige Erneuerung der Sozialpolitik gestellt." Zu Bundeswehr-Einsätzen: Adenauer „würde sich bitten lassen – Schritt für Schritt, nicht drängeln".

Hintze sagte in Herford unter anderem, in Erinnerung an das Erbe Adenauers müsse die CDU bei der Gestaltung der Zukunft führend mitwirken.

J. L.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Welt am Sonntag"

Volltreffer:

Diätenanpassung: „Unwort des Jahres"

Wissenschaftler der Gesellschaft für deutsche Sprache kürten bürgernah

Eines muß man den Wissenschaftlern der Gesellschaft für deutsche Sprache lassen: Sie haben ein Gefühl für Wörter, deren Erwähnung den Bürgern Zornesröte ins Gesicht treibt. Nach den berüchtigten „Peanuts", also jene sechs- bis siebenstelligen Beträge, die der vom Thron gestürzte Immobilien-König Schneider Mittelständlern schuldig blieb und mit denen sich die Deutsche Bank erst gar nicht abgeben wollte, kam jetzt der Begriff „Diätenanpassung" in die Galerie der „Unwörter des Jahres".

Damit wurde der Nagel auf den Kopf getroffen. Eine garantierte, weil gesetzlich beschlossene Erhöhung der Abgeordnetenbezüge um 24 Prozent innerhalb von zwei Jahren ist keine „Anpassung", sondern Abkassieren. Dies gilt umso mehr in einer Zeit, in der nach Angaben der Gewerkschaften die Netto-Löhne der Arbeitnehmer auf Talfahrt sind – im ersten Halbjahr 1995 um minus 1,3 Prozent.

Auch die Rentner in Westdeutschland, die im letzten Jahr mit zwölf Mark mehr im Monat (Standardrente nach 45 Arbeitsjahren) abgefunden worden sind, werden sich den Begriff „Anpassung" verbitten. Den von der Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth immer wieder angeführten Einkommensrückstand der Abgeordneten im Vergleich zu anderen Berufen gibt es nicht, was der Wissenschaftler Hans Herbert von Arnim nachgewiesen hat.

Eigentlich müßte man sich erheitern über den Volltreffer der Sprachforscher, wenn das Bonner Trauerspiel nicht weitergehen würde. Schon wird wieder berichtet, daß eine Erhöhung der steuerfreien Kostenpauschale der Bundestagsabgeordneten um 2,73 Prozent auf monatlich 6122 Mark vorbereitet wird. Haben die Volksvertreter vergessen, daß sie erst vor kurzem den Arbeitnehmern die steuerfreien Kostenpauschalen zusammengestrichen und die doppelte Haushaltsführung auf zwei Jahre begrenzt haben?

Niemand wird den Sprachforschern etwas vorschreiben wollen, aber das nächste „Unwort" bietet sich geradezu an: Kostenpauschale.

HL

Einsichten:

Linksextremismus wächst stetig weiter

Tagung der Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn

Unlängst fand in der Konrad-Adenauer-Stiftung eine sicherheitspolitische Tagung zum Thema Linksextremismus mit Experten aus Wissenschaft und Praxis statt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Helmuth Knütter, Universität Bonn, wurden die Gefahren durch den Linksextremismus für die Innere Sicherheit der Bundesrepublik dargestellt. Obwohl nach einer durch das Bundesinnenministerium in Auftrag gegebenen Umfrage nur ein Fünftel der Befragten den Linksextremismus als größere Gefahr ansahen, zwei Fünftel aber diese Rolle dem Rechtsextremismus zudachten, ist die reale Bedrohungslage umgekehrt. Zwar darf die Bedrohung durch den Rechtsextremismus nicht unterschätzt werden, aber der Linksextremismus weist insgesamt das wesentlich größere Bedrohungspotential auf. Dies trifft vor allem auf die gewaltbereite linksextremistische Szene zu.

Der geschäftsführende Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Gerd Langguth, befaßte sich insbesondere mit der Rolle der PDS und deren Verflechtungen im linken Spektrum. Die PDS, die nach wie vor über erhebliche finanzielle Mittel verfügt und in den neuen Bundesländern die am besten ausgebaute und funktionierende Mitgliederstruktur aller Parteien besitzt, ist in erheblichem Maße als linksextermistisch zu bezeichnen. Erstmalig sieht das auch der Bundesverfassungsschutzbericht 1994 so. Dies wird durch die Kommunistische Plattform, die Beziehungen der PDS zu DKP und PKK und der AG Junge GenossInnen belegt. Insbesondere letztere hält auf breiter Ebene Kontakt zu verschiedenen linksextremistischen Organisationen. Als Fazit kam Dr. Langguth zum Ergebnis, daß die PDS keine Möglichkeit hat, sich zu einer demokratischen Partei zu entwickeln. Programmatik und Verlautbarungen der Partei belegen eindeutig den linksextremistischen Charakter der PDS.

Auch in den weiteren Referaten wurde insbesondere auf die unterschiedliche Gewichtung der Problemfelder Rechtsextremismus und Linksextremismus in der öffentlichen Diskussion hingewiesen. Durch die einseitige Fokussierung des öffentlichen Interesses auf den Rechtsextremismus und die relative Vernachlässigung des Linksextremismus gerät der bisher in der Bundesrepublik vorhandene antitotalitäre Grundkonsens in Gefahr. Insbesondere wird diese Gefahr in der wachsenden Bereitschaft demokratischer Kräfte erkennbar, mit linksradikalen und linksextremistischen Kräften zusammenzuarbeiten. Prof. Dr. Knütter und der Abteilungsleiter Innere Sicherheit des Bundesinnenministeriums, Ministerialdirektor Reinhard Rupprecht, warnten davor, daß auf diese Weise die Auseinandersetzung mit dem Linksextremismus nachlassen könnte. Es läßt sich das Fazit ziehen, daß die argumentative Auseinandersetzung mit dem Linksextremismus verstärkt werden muß, aber auch die Beobachtung des Phänomens Linksextremismus nicht vernachlässigt werden darf.

Auf diesen letzten Aspekt ging insbesondere der Abteilungspräsident des BKA, Manfred Klink, ein, der über das Gefährdungspotential des Linksterrorismus sprach. Nachdem in jüngster Zeit die Gefährdung durch die RAF zwar nachgelassen hat, aber nicht beseitigt ist, wird durch die Anschläge der AIZ (Antiimperialistische Zellen) deutlich, daß nach wie vor ein erhebliches terroristisches Gewaltpotential vorhanden ist.

P. B.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen, Leserforum: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41), **Vertrieb** (☎ 42)

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Kommentare

Naturwissenschaft:

Höhenrausch

Im Tierversuch gelingt schon, was durch die in unserem Jahrhundert geradezu allmächtig gewordene Naturwissenschaft in absehbarer Zeit bald der ganzen Menschheit droht: Lebensverlängerung. In den großen Laboratorien wird längst jene Revolution vorbereitet, die noch die ungeheuerlichsten Vorstellungen aus dem kommunistischen Experiment vom „Menschen neuen Typs" als eine alberne Kinderei aufscheinen lassen.

Der neue Typ in der kommunistischen Welt scheiterte an der Wissenschaftsfeindlichkeit seiner eifrigsten Apologeten – scheitert der menschliche Laboratoriumstyp der Neuzeit an der Wissenschaftsgläubigkeit seiner eifrigsten Diener? Zunächst haben die Naturforscher den Zugang zum „Grunddefekt" an den Endstücken von Chromosomen ausgemacht. Diese sogenannten Telomere können nunmehr verklängert werden, was dem menschlichen Lebensprozeß eine Dauer von 200 Lebensjahren sichern soll. Welch eine schreckliche Vision für unseren Sozialminister Blüm, der schon jetzt für die Zahlungen der Renten weder aus noch ein weiß. Welche Wonne für die Absatzstrategen großer Warenhäuser, die nunmehr für saftige 120 menschliche Zusatzlebensjahre Absatzwünsche berücksichtigen müssen. Welche Bestätigung für smarte Werbeleute, die sich ewige Jugend ohnehin nur in Verbindung mit einer bestimmten Sorte von Knäckebrot, Zahnpasta oder Schlüpfergummi vorstellen können. Dividende winkt plötzlich von vorher so nie gesehener Seite. Die Frage freilich bleibt, ob die Menschen dieses Leben ertragen können. Leben kann man eigentlich nicht verlängern, man kann es nur vertiefen.

Die schöne neue Welt hat verflucht unangenehme Seiten und der Held in Aldous Haxleys gleichnamigem Roman scheidet angesichts der widrigen Umstände freiwillig aus dem Leben. Die Wissenschaft wird dies kaum überzeugen, sie kennt Beschränkung nur als Herausforderung.

Peter Fischer

Schwarzes Loch

Wer hat nicht noch die schönen Versprechungen der Regierenden im Ohr: Die Anerkennung der Unrechts- und Vertreibungsgrenzen sei notwendig, um klare Verhältnisse zu schaffen. Seien die faktisch verlorenen deutschen Ostgebiete erst abgetreten und dieser Zustand verbindlich akzeptiert, dann eröffneten sich ganz neue Perspektiven für eine ostdeutsche Kulturarbeit. Geschichte und Kultur des deutschen Ostens würden dann verstärkt gepflegt.

Als wären die Vertriebenen nicht bereits genug gebrannte Kinder, gab es manchen Gutgläubigen, der den Versprechungen der Politiker Glauben schenkte. Aber es kam, wie nicht anders gewohnt: Erst die semantische Liquidierung von Ostdeutschland, indem Mitteldeutschland zu Ostdeutschland erklärt wurde, damit letzteres somit im Dunkel des geschichtlichen Vergessens verschwand.

Nun holt das Bundesinnenministerium zu einem neuen Schlag aus: Die Berliner Außenstelle des „Instituts für Angewandte Geodäsie" soll durch eine als „Verlegung" getarnte Einschmelzung beim Hauptamt in Frankfurt faktisch aufgelöst werden. Berlin aber druckt die Karten des Deutschen Reiches und der Ostgebiete nach. Mit der „Verlegung" soll der Nachdruck dieser wichtigen Dokumente zu Ende gehen, die jedem Geschichtsbewußten ermöglichen, mit eigenen Augen zu sehen, was unter Deutschland verstanden wurde, bevor singuläre Völkermordverbrechen das Gesicht des Landes verstümmelten. „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß ...", mag man in Bonn mit Blick auf die Nachgeborenen denken.

Fritz Degenhart

Späte Gerechtigkeit für einen Politiker

Die Biographie von Theodor Oberländer – Rufmordopfer der SED und linker Postillen

Von DIETER BORKOWSKI

Wer erinnert sich noch? General Speidel hatte 1934 den jugoslawischen König zusammen mit Frankreichs Außenminister Jean Louis Barthou ermordet. General Adolf Heusinger verriet 1944 seine Offizierskameraden nach dem Attentat auf Hitler an die Gestapo. Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger war in jungen Jahren ein gefährlicher Nazipropagandist des faschistischen Außenministers von Ribbentrop. Württembergs Ministerpräsident Hans Filbinger profilierte sich vor 1945 als mörderischer Blutrichter unterm Hakenkreuz. Und dann war da noch ein gewisser Theodor Oberländer, Altnazi, SA-Führer, Volkstumshetzer und Professorenmörder in Lemberg. Seine Opfer zählen mehr als dreimal 100 000!

Alles längst vergessen? Sehr zu Unrecht. Denn ob solche Tatarenmeldungen über Jahre hinweg in westlichen Nachrichtenmagazinen, Hamburger Illustrierten oder linken Zeitungen kolportiert wurden, wer wußte schon, daß die Lügenküche, in der derartig giftige Gerichte zubereitet und als angeblich historisch fundierte Dokumentationen auf dem Medienmarkt angeboten wurden, sich in Ost-Berlin befand?

In Goebbels' früherem Thronsaal des einstigen Nazi-Propagandaministeriums am Berliner Wilhelmplatz pflegte der Erfinder jener infamen Desinformation, das SED-Politbüromitglied Albert Norden, gerne persönlich vor der Weltpresse aufzutreten. Ulbrichts und Honeckers Chefagitator verkündete dann immr neue böse Sensationen über die „Bonner Faschisten-Clique".

Miese Medienkampagne

Während es im DDR-Staatsapparat bis ins Zentralkomitee der SED hinauf von Hitler-Chargen nur so wimmelte und die aggressive „Volksarmee" von früheren Nazigenerälen wie Korfes, Lattmann, von Lenski, Bammler und Vinzenz Müller aufgebaut und auf Stalins imperialistische Ziele eingeschworen wurde, diffamierten die DDR-Kommunisten bundesdeutsche Politiker. Die Lügen der SED hatten kurze Beine.

Irgendwann wurde klar, daß Dr. phil. Hans Speidel niemals am Königsmord von Marseille beteiligt war. General Heusinger hatte keine Offizierskameraden verraten, und Kurt Georg Kiesinger war nie Kriegshetzer gewesen, Walter Filbinger hatte sich nie als Blutrichter betätigt. Doch anfänglich ging die Saat der Verleumdung zumeist auf. Hatten deutsche Journalisten von den üblen Gerüchten des Genossen Albert Norden begierig vernommen und für Weiterverbreitung im Westen gesorgt, schalteten sich die „antifaschistischen Bruderorgane" in Warschau, Prag, Budapest, Sofia (sämtlichst von der Kremlzentrale gesteuert) ein. Die „Faschismuskeule" donnerte auf jeden Verdächtigen nieder, der den Gegenbeweis für die Fälschung nicht erbringen konnte.

Prof. Dr. Oberländer, Bundesvertriebenenminister in der Regierung Adenauer, war vor 35 Jahren das Opfer einer ungeheuerlichen Medienkampagne, die 1960 zum Rücktritt vom Ministeramt führte. Der Gehirntrust der Kommunisten unter Albert Nordens skrupelloser Regie hatte ganze Arbeit geleistet. In mehreren europäischen Ländern protestierte man gegen den angeblichen Nazitäter. Zwar wurde der Agrarwissenschaftler rehabilitiert, nach langer Zeit, noch nach der Goebbels-Devise „Etwas bleibt immer hängen!", lasteten die Verleumdungen schwer auf Theodor Oberländer und seiner Familie. Erst allmählich konnten Beweise gesammelt und Fakten korrekt ausgewertet werden. Endlich, zum 90. Geburtstag des über Jahrzehnte hinweg diffamierten Politikers, schafft eine Buchveröffentlichung vollkommene Klarheit.

„Wie viele Menschen haben Sie ermordet?" fragte der Thüringer Journalist Siegfried Schütt nach der Wende den Mann, von dem er als Publizist in der DDR nur Negatives gehört hatte. Oberländer, gebürtiger Thüringer, nun schon in der Mitte des neunten Lebensjahrzehnts stehend, zeigte Gelassenheit, Humor und intellektuelles Reaktionsvermögen. Er warf den Jüngeren nicht aus dem Zimmer, sondern er nahm ihn als Partner ernst. Oberländer öffnete seine Archive, zeigte ihm Dokumente, vermittelte ihm Zeugenaussagen.

So entstand ein Buch, das weit über den biographischen Rahmen hinaus ein wertvoller Beitrag zu einem schwierigen Kapitel deutscher und europäischer Vergangenheit geworden ist. Schon in jungen Jahren war der Sohn eines Meininger Regierungsrates während des Studiums mit den Problemen des Deutschtums im Ausland bekannt geworden. Hier engagierte sich der Volkswirt und Agrarspezialist. Die Sprachen und Kulturen osteuropäischer Länder, in denen seit Jahrhunderten Deutsche siedelten, wurden ihm auf vielen Reisen vertraut. Dementsprechend entwickelte der junge Professor der Königsberger Universität Überlegungen zur Lösung der Minderheitenprobleme, die nach dem Versailler Vertrag nicht nur deutsche Volksgruppen bedrängten.

Noch nicht 30jährig trat Oberländer der NSDAP bei. Er wurde ein Opfer der raffiniert vorgetragenen, friedvollen Parolen Adolf Hitlers, der in den ersten Jahren seiner Herrschaft (um sein Aufrüstungsprogramm nicht zu gefährden) von Kriegs- und Angriffsparolen Abstand hielt. Seine Naivität und Gutgläubigkeit, dem späteren Aggressor zu vertrauen, erfüllten Oberländer später mit Reue und Scham.

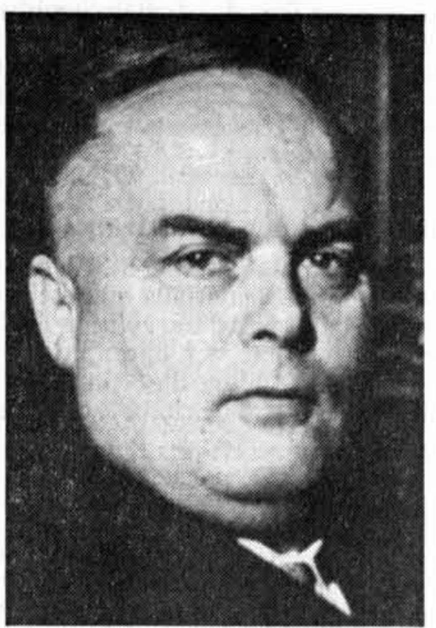
Mit verbrecherisch-brutalen Gefolgsleuten des „Führers" wie dem ostpreußischen „Gauleiter" Koch, der ab 1941 Hitlers Ausrottungspolitik als „Reichskommissar" der Ukraine fürchterlich umsetzte, geriet Oberländer bereits 1937 in Konflikt. Er mußte Königsberg verlassen, wirkte als Wissenschaftler fortan an der Universität Greifswald und übernahm komplizierte Aufgaben für die deutsche Abwehr.

In General Canaris, um den sich im Kriege eine bedeutende Gruppe des Widerstandes sammelte, fand Oberländer einen klugen Mentor. Als Wehrmachtsoffizier (Oberleutnant und dann Hauptmann) erlebte er das Greuelregime Hitlers und seiner Paladine. Der Erkenntnis über den wahren Charakter der Naziführer und ihrer Kriegsziele folgten mutige Überlegungen und Taten.



Siegfried Schütt: Theodor Oberländer. Eine dokumentarische Untersuchung. Langen Müller Verlag, München, 330 Seiten, geb., 38,– DM

In sieben Denkschriften an die Führung des Reiches forderte Theodor Oberländer eine dem Völkerrecht gemäße Haltung gegenüber den Menschen in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten. „Nur Recht und Vertrauen", so schrieb Oberländer aus Rußland an seine Ehefrau, „können die Grundlage der Macht sein!" In individuellen Einsätzen, die viel Mut und Risikobereitschaft erforderten, rettete der junge Offizier vielen Menschen, die der Terror des SS-Staates bedrohte, das Leben.



Theodor Oberländer

Nach dem Krieg arbeitete der Heimatvertriebene mit Lust und Liebe in der Landwirtschaft. Später wirkte er in der bayerischen Landesregierung unter dem Sozialdemokraten Hoegner als Staatssekretär für die Eingliederung der zehn Millionen Deutschen, die von den Siegermächten aus ihrer angestammten Heimat vertrieben worden waren. Seine Tätigkeit war erfolgreich. Konrad Adenauer berief ihn für das Vertriebenenressort in die Bundesregierung.

Als er für den damals politisch bedeutungsvollen „Bund der Heimatvertriebenen" die Entscheidung des Kanzlers für die europäische Verteidigungsgemeinschaft aktiv unterstützen wollte, machten die Kommunisten ihm ein Bestechungsangebot. Oberländer lehnte ab. Von nun an sann man im SED-Zentralkomitee auf Rache. Die Lügenwerkstatt des Albert Norden am Berliner Werderschen Markt fabrizierte belastende „Aussagen", fälschte Dokumente und frisierte vergilbte Texte.

Die Kommunisten abgelehnt

Höhepunkt der Verleumdungsschlacht war die Behauptung des SED-Agitatoren Karl Raddatz und Arne Rehan, Wehrmachtshauptmann Oberländer wäre in Lemberg an blutigen Massakern gegen Polen, Ukrainer und Juden beteiligt gewesen. Das SED-Unrechtsregime scheute sich nicht, gegen den Abwesenden einen „Kriegsverbrecherprozeß" zu führen, reine Propagandaaktionen, in denen die freiheitliche Ordnung der Bundesrepublik Deutschland auf der Anklageb ınk saß.

Schließlich kam die Wahrheit ans Licht. Der NS-Verbrechensforscher Simon Wiesenthal leistete einen Beitrag zur Rehabilitierung des früheren Ministers. Prof. Pilichowski, Leiter der polnischen Untersuchungskommission für Kriegsverbrechen, wandte sich gegen die DDR-Beschuldigungen und Thesen von Oberländers Schuld.

Dem Autor Siegfried Schütt gelang ein fesselndes Porträt Theodor Oberländers, das er mit einer spannenden Darstellung des kommunistischen Propagandakampfes gegen diesen Politiker verbunden hat. Diese gründlich recherchierte Dokumentation dürfte nicht nur Historikern zur jüngeren Zeitgeschichte unentbehrlich sein. Pädagogen im Fach Geschichte, Studierenden und all denen, die sich mit der kommunistischen Variante des „Antifaschismus" auseinandersetzen, ist diese materialreiche und objektive Studie zu empfehlen.

In Kürze

Nationalhymne unbekannt

Nur ein Viertel der Deutschen kennt den ganzen Text der dritten Strophe des Deutschlandliedes. Dies ergab eine Umfrage der Wickert-Institute. Danach kennen zwar 82 Prozent die Melodie „oder Teile davon", 18 Prozent aber kennen nicht einmal sie.

Gegen Große Koalition

Kanzler Kohl steht einer möglichen Großen Koalition keinesfalls aufgeschlossen gegenüber. Er will dann keinesfalls Kanzler bleiben. Sollte sich daran doch etwas ändern, dann schlüge die Stunde für Fraktionschef Wolfgang Schäuble oder gar für Volker Rühe.

Linker Terror droht

Die linke Terrorbande „Antiimperialistische Zellen" (AIZ) plant Informationen zufolge eine Gewalt-Offensive für dieses Jahr. Als Opfer suchten sich die Linksterroristen bislang Repräsentanten „der zweiten Reihe" aus Politik, Wirtschaft und Justiz aus. Zudem gibt es Hinweise, daß auch die RAF erneut Terrorakte vorhat.

Warnung aus Warschau

Auf Initiative des bekannten Schriftstellers Zbigniew Herbert richteten jetzt polnische Professoren, Literaten, Juristen und Mediziner einen Appell an die Öffentlichkeit, in dem sie vor den wahren Zielen der vordergründig gewendeten Neokommunisten warnen. In ihren zwei Regierungsjahren hätten sie gezeigt, wie man eine Demokratie aufbaue, die diesen Namen nicht verdiene.

Ex-Präsident als Mörder

Der vormalige Präsident Mexikos, Carlos Selinas de Gortari, wird nunmehr in seinem Land als Mörder gesucht. Es wird ihm vorgeworfen, zusammen mit seinen Geschwistern die mexikanische Staatskasse geplündert zu haben. Dabei geht es um Milliarden Dollar. Der Politiker soll auch zusammen mit amerikanischen Kreisen im Drogengeschäft tätig gewesen sein.

Zitat der Woche

„Wenn der Staat sich entfernt von der Gesellschaft, ist es dieser Staat, den wir abschaffen müssen."

Michael Bouteiller (SPD), Bürgermeister von Lübeck, nach der Brandkatastrophe in einem dortigen Asylbewerberheim

Brandenburg/Sachsen:

Arbeitsmarkt unter polnischem Druck

Schwarz- und Billigarbeiter sowie ruinöse Dumping-Angebote schränken Wachstum erheblich ein

Wenige Tage vor dem Besuch des Bundespräsidenten in Warschau kam es in Frankfurt an der Oder zu einem Grenzzwischenfall besonderer Art. Nach damaligen Presseberichten aus dem Bundesland Brandenburg versuchten 200 „mutmaßliche" Schwarzarbeiter organisiert in die Bundesrepublik einzureisen, um arbeitsvertragsmäßig im östlichen Raum Brandenburg tätig zu werden. Die Arbeitsverträge hatte eine dubiose Firma in Deutschland rechtswidrig abgeschlossen. Die Polen wurden vom Bundesgrenzschutz festgehalten, befragt und schließlich mit Paßeintrag zurückgewiesen. Alle hatten zugegeben, in Deutschland einem unerlaubten Zeitarbeitsverhältnis nachgehen zu wollen und dazu angeworben zu sein.



Zeitbombe ungehinderte Einreise: Polnische Arbeiter, die mit fünf Mark Stundenlohn das deutsche Lohngefüge erschüttern

Diese legale, deutschem Recht entsprechende Maßnahme entfachte auf polnischer Seite sofort einen ungeheuerlichen Medienlärm, der in diesem Fall auch die deutsche Medienwelt erreichte. Hierüber wurde sehr ausführlich berichtet. Tendenz: Deutsche Behörden verschlechtern die Beziehungen zu Polen! Worüber nicht berichtet wurde: Daß es tatsächlich sogar etwa 250 Polen waren, die zurückgewiesen wurden. Die Sache endete schließlich mit der Zurücknahme der Wiedereinreisebeschränkungen für die betroffenen „Touristen" aus Polen.

Angesichts der Tatsache, daß in Polen Schwarzarbeit in den Bundesländern Brandenburg und Freistaat Sachsen kriminell organisiert wird, eine schon sehr beachtenswerte Entscheidung deutscher Behörden, die hier dienstrechtlich auf den Bundesgrenzschutz, die Zollbehörden und andere Stellen in den Zollgrenzbezirken gegenüber Polen einwirkten, damit es mit der Einreise polnischer Touristen zum Ausüben einer unerlaubten Erwerbstätigkeit in Deutschland zukünftig nicht mehr so ernst genommen wird.

Der ganze Vorfall erlangte eine außergewöhnliche politische Bedeutung, weil er unmittelbar vor dem Besuch des Bundespräsidenten in Polen stattfand, wobei die Frage der Zufälligkeit dieses Ereignisses durchaus gestellt werden kann. Innerhalb weniger Tage gelangte der Vorfall nämlich in den Sjem. Polnische Parlamentsabgeordnete diskutierten über diesen „unerhörten Vorfall" mit außergewöhnlichen politischen Seitenhieben in Richtung Deutschlands und setzten so den Repräsentanten Deutschlands unter einen ganz außergewöhnlichen Druck. Anstelle hierauf zu antworten, entzog sich der Bundespräsident jeder öffentlichen Äußerung. Im Gegenteil: Sein Schweigen war geradezu eine Aufforderung, so weiterzumachen.

Bekanntlich gibt es im Bundesland Brandenburg und im Freistaat Sachsen schon lange einen ausgeprägten grauen Arbeitsmarkt polnischer organisierter Schwarzarbeit. Tagtäglich reisen „Touristen" aus Polen bis zu einer Tiefe von 100 Kilometern ein, um einer täglichen Schwarzarbeit oder sogar unmittelbarer Tageskriminalität nachzugehen. Arbeiter halten eine Tätigkeit für ein Stundensalär von fünf Mark für rentabel. Diese Belastung des deutschen Arbeitsmarktes in Brandenburg und Sachsen wird von Mittelständlern gegen ihre eigenen wirklichen Interessen wegen kurzsichtiger Vorteile oft ausgenutzt.

So siedelten sich mittelständische Unternehmen aus Berlin in der Nähe der Hauptstadt an, weil sie für türkische Arbeiter 17 Mark, für deutsche Arbeiter 23 Mark Stundenlohn zahlen mußten. Den deutschen Arbeitern, die noch unbedingt nötig sind, werden in neuerrichteten Betrieben nahe der Oder-Neiße-Linie höchstens zehn Mark Stundenlohn gezahlt und den polnischen Zeitarbeitern höchstens fünf Mark. Das solche Betriebe unter Ausnutzung von Bundes-, Landes- und EU-Fördermitteln ungesiedelt worden sind und sogar für die Schaffung „neuer Arbeitsplätze" in den neuen Bundesländern Prämien kassierten, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Ein feines Geschäft. Schließlich sei noch vermerkt, daß die polnischen Schwarzarbeiter oftmals sogar die Arbeitsmaterialien, wie Baustoffe, Malereiartikel und ihre komplette Werkzeugausstattung, mitführen. Vom Bundesgrenzschutz und vom Zoll neuerdings sogar amtlich übersehen. Warum wohl?

Die Entschuldigung deutscher Behörden für den Sommereklat mit den 250 polnischen Schwarzarbeitern genügte offenbar der polnischen Seite nicht. Sie betrachtet den Teil von Brandenburg und Sachsen, der als Arbeitsmarkt und Wirtschaftszone jenseits der Oder und Neiße sich auftut, als Bestandteil einer einheitlichen Region und die Grenze als eigentlich offen wie nach dem Schengener Abkommen der EU-Staaten, daß ja besonders von Bonn viel ernster genommen wird, als anderswo. Dies betrifft auch den Schielblick der Polen auf EU-Fördermittel. Pragmatisch will auch die deutsche Seite Polen ohne Gegenleistung so behandeln, als wäre es schon Mitglied der EU und der NATO.

Die Weichenstellung besonderer Art kam im vorigen Jahr vom Innenministerium und vom Justizministerium des Bundeslandes Brandenburg. Während einer deutsch-polnischen Tagung auf polnischer Seite von Frankfurt an der Oder ließen sie die Fernwirkung der deutschen Haltung während des Besuches des Bundespräsidenten in Warschau spüren. Man erklärte dort nämlich, daß gegen diejenigen deutschen Amtsträger, also die Staatsanwälte und Angehörigen des Bundesgrenzschutzes, also gegen die Bundesdeutschen Grenzwächter, dienstrechtliche und strafrechtliche Schritte eingeleitet worden sind, die seinerzeit die Einreise der nachgewiesener Weise zum Zweck der Schwarzarbeit nach Deutschland eingereisten Polen verhindert haben.

Da es nur wenige Mittel gibt, etwas gegen die Durchlöcherung des brandenburger und sächsischen Arbeitsmarktes durch Polen zu tun, zeigt der „Brötchenkrieg", der in Frankfurt an der Oder ausgetragen wird. Gewerbeaufsichtsamt und Handwerkskammer sowie Industrie- und Handelskammer können offiziell so gut wie nichts gegen die ruinösen Dumping-Angebote von Artikeln und Dienstleistungen unternehmen. Nur die Verbraucher organisierten eine Art Boykott, weil sie spüren, wie teuer ein sehr billiger Einkauf werden kann, wenn dadurch die eigene materielle Existenz gefährdet ist.

Es wird als Folge der Krümmung der deutschen Seite vor den Polen im Hinblick auf die illegale Beschäftigung keine Alleingänge im Gebiet von Frankfurt an der Oder geben. „Grenzübergreifende Entwicklung" ist das deutsche Stichwort im Hinblick auf die ruinösen Folgen einer Politik, die von deutschen Arbeitslosen und besonders arbeitslosen Frauen weit über den Raum Görlitz-Dresden und Frankfurt an der Oder – Berlin hinaus bezahlt wird. Übrigens strebt die polnische Seite in diesem Zusammenhang auch die kranken- und sozialversicherungsmäßige Absicherung der polnischen Billigarbeiter an. **Willi Fehling**

Schleswig-Hostein:

Kunstsammlung nach „Szczezin"?

Gemälde des Stettiner Museums werden als „Beutekunst" diffamiert

Als das linke Szene-Blatt TAZ im März vorigen Jahres die Schnapsidee verbreitete, man sollte die 1945 vor der Roten Armee in Sicherheit gebrachte Gemäldesammlung des Städtischen Museums Stettin, die heute im Rahmen der Stiftung Pommern in Kiel der Öffentlichkeit zugänglich ist, als angebliche „Deutsche Beutekunst" an Polen ausliefern, ordnete man das unter dem selbstgewählten neuen linken Slogan „Links sein heißt antideutsch sein" ein. Jetzt setzen aber die „Kieler Nachrichten" nach. In einem fünf-spaltigen Artikel lassen sie ihren freien Mitarbeiter Hannes Hansen, der sich als Verhöhner des Marine-Ehrenmals in Laboe bereits einen Namen gemacht hat, fragen: „Wer bekommt die Kieler Kunstsammlung der Stiftung Pommern – Greifswald oder wieder Stettin?" Und dann breitet der Alt-68er allen Ernstes und unter Berufung auf die TAZ und auf den Kultur-Attaché der polnischen Botschaft in Bonn die Ansicht aus, eigentlich sollten Kunstwerke an der Stelle bleiben, an der sie entstanden sind oder gesammelt wurden, und das wäre für die Gemäldesammlung des alten Stettiner Museums heute „Szczecin". Zwar widerspricht der jetzige Kurator, Dr. Kurt-Friedrich von Scheliha, der die Auslieferung an Polen für politisch nicht durchsetzbar hält, doch hinterfragen die Kieler Nachrichten diese provozierende Möglichkeit der Auslieferung überhaupt nicht.

Da hätte doch die Tatsache entgegengestellt werden müssen, daß sich in Polen zahlreiche bedeutende Werke deutscher Kunst und Kultur befinden, die während des Krieges in Ostdeutschland vor den Bomben in Sicherheit gebracht worden waren und dann den Okkupanten in die Hände fielen. So liegen in Krakau die Bestände der Preußischen Staatsbibliothek. Dazu gehören Handschriften von Ludwig van Beethoven, wie von Mozart, darunter die Originalpartitur von „Figaros Hochzeit", der Nachlaß Martin Luthers, Handschriften von Goethe, Schiller, Herder, Drucke aus dem 16. Jahrhundert sowie Musikhandschriften von Bach und Schubert und viele andere Dinge von unermeßlichem Wert. Trotz vertraglicher Regelung denkt Polen überhaupt nicht daran, dieses Raubgut zurückzugeben.

Und dennoch wird in einer deutschen „bürgerlichen" Zeitung ernsthaft darüber spekuliert, ob man den im Kriege nicht vernichteten Teil der Gemäldesammlung des Stettiner Museums mit Bildern von Frans Hals, van Gogh, Caspar David Friedrich, Max Slevogt, Wilhelm Leibl, Adolph von Menzel, Anselm Feuerbach, Maurice Utrillo hinterherwirft!

Es sollte nicht vergessen werden, daß die Bundesrepublik als Vorleistung und als Zeichen guten Willens in Deutschland befindliche frühgeschichtliche Funde aus dem posenschen Gebiet an Polen zurückgab in der Hoffnung, daß Polen sich nun verhandlungsbereit zeigte, den abgeschlossenen Vertrag über gegenseitigen Austausch von Kulturgütern in die Tat umzusetzen. Polen aber antwortete mit der Forderung, ihm nunmehr den gesamten Nachlaß des Deutschen Ordens zu übergeben.

Die Öffentlichkeit muß hellwach bleiben, damit nicht irgendwelche staatlichen Stellen eines Tages doch als weitere Vorleistung die von uns geretteten Gemälde aus dem Stettiner Museum an Polen ausliefern. **Jochen Arp**

Konsequenzen:

Keinen Pfennig von „Mördern"

Jugendzentrum verweigert die Annahme von Bundeswehr-Spende

In Husum gibt es seit Jahren ein vor allem der Jugendarbeit dienendes Kommunikationszentrum namens „Speicher". Es leidet, wie ähnliche Einrichtungen, ständig unter Geldmangel und wird daher von der öffentlichen Hand aus Steuergeldern gefördert.

Da wollten die ehemaligen Angehörigen des in Nordfriesland stationierten Jagdbombergeschwaders 41 der Bundeswehr Gutes für die Jugendarbeit tun und veranstalteten eine Sammlung. 3000 Mark spendete man sodann dem Jugendzentrum „Speicher".

Der Trägerverein des „Speicher" wies jedoch die Spende zurück. Von deutschen Soldaten nimmt man kein Geld.

Als die CDU im Husumer Stadtrat, unterstützt vom Bürgermeister Kohl, beantragte, den städtischen Zuschuß für den „Speicher" um 1000 Mark zu kürzen, da offenbar das Geld nicht notwendig ist, wurde dieser Antrag mit den Stimmen der SPD, der Wählergemeinschaft und der Partei der dänischen Minderheit abgelehnt. Für sie wäre die Kürzung der öffentlichen Zuschüsse angesichts der Zurückweisung der 3000 Mark-Spende eine „Abstrafung" und eine „Zensur". Damit legitimierten sie die verächtliche Ablehnung der Spende der Traditionsgemeinschaft Jagdbombergeschwader 41.

Vermutlich haben die Jugendlichen wie die ihrer Handlung Verständnis entgegenbringenden Parteien im Hinterkopf gehabt, daß das höchste deutsche Gericht keinen Einwand gegen die Beschimpfung „Soldaten sind Mörder" hatte. Und von potentiellen Mördern nimmt man als guter Mensch kein Geld ...

Wer von solchen Vorkommnissen erfährt, der fragt sich, wie sich die 4000 deutschen Soldaten fühlen, die im Anfang ihrer Regierung und ihres Parlaments aufbrechen, um auf dem Balkan Dienst zu tun. Zwar ist es ihre Aufgabe in erster Linie, Verwundeten zu helfen, Straßen zu bauen und Nachschub zu fahren, doch sind sich alle einig: dieser Dienst ist gefährlich und kann zu Gefallenen und Verwundeten führen.

Auf der einen Seite verlangen Regierung und Volksvertretung von den Soldaten jenes mögliche Opfer – auf der anderen ist derselbe Staat, der sie unter Umständen ins Gefecht schickt, nicht in der Lage, sie vor Verleumdung, legitimiert durch das oberste deutsche Gericht, zu schützen. **J. v. L.**

Warschau:

Polens Rüstung in der Krise

Waffenexporte eingebrochen – Regierung will daher Wehretat erhöhen

Von der einst mächtigen polnischen Rüstungsindustrie mit 80 Betrieben und 200 000 Beschäftigten sind nur noch 31 Rüstungsbetriebe übriggeblieben, in denen rund 80 000 Personen arbeiten. Durch die Reduzierung des Personalstandes der Armee (von 407 000 Soldaten im Jahr 1987 auf heute rund 240 000) sei die Nachfrage nach Produkten der Rüstungsindustrie rapide zurückgegangen, berichten Insider in Warschau. Auch die Verträge über Waffenlieferungen an die Mitgliedsstaaten des aufgelösten Warschauer Paktes seien annulliert worden.

Insbesondere die Auflösung der Verträge mit der Sowjetunion habe die polnische Rüstungsindustrie hart getroffen. Der ehemalige Verbündete Polens sei nicht nur der größte Waffenlieferant, sondern auch der bedeutendste Abnehmer (rund 80 Prozent des polnischen Exports) gewesen. Die UNO-Embargos gegen Libyen, den Irak und die Staaten Ex-Jugoslawiens versperrten Warschau weitere Märkte für Waffenexporte. Auf dem internationalen Militärtechnik-Markt sei Polen zudem einer harten Konkurrenz ehemaliger Ostblock-Staaten ausgesetzt. Auch Deutschland verkaufe die Rüstung der ehemaligen DDR-Volksarmee.

Im Endeffekt sei der polnische Waffenexport um rund 85 Prozent gesunken. Polen sei damit vom einstigen siebten Weltrang unter den Waffenexporteuren hinter die ersten zwanzig zurückgefallen. Das Produktionspotential der polnischen Rüstungsindustrie werde nur zu rund 20 Prozent ausgelastet, was zu einer enormen Verschuldung der Betriebe (rund 19 Millionen Mark) geführt habe, wird berichtet. Die meisten Betriebe stünden vor dem Konkurs. Das polnische Industrieministerium habe den Beschluß gefaßt, die Produktion der Rüstungsbetriebe auf 30 Prozent zu militärischen und 70 Prozent zu zivilen Zwecken umzustellen. Die Durchführbarkeit dieses Vorhabens sei jedoch äußerst fraglich.

Die Gewerkschaft „Solidarnosc" fordert vom Verteidigungsministerium daher Abnahmegarantien für Rüstungsprodukte. Diese Forderungen seien nach Auffassung von Militärexperten durchaus berechtigt. Man habe zu stark an einen schnellen NATO-Beitritt geglaubt. Heute wisse man, daß es auf die NATO-Waffen noch lange zu warten gelte.

Die polnische Armee muß daher bei ihrer Ausrüstung auf die heimische Rüstungsindustrie zurückgreifen. Im Januar 1995 hat das polnische Parlament beschlossen, das Armee-Budget 1996 auf zwei Prozent des Bruttosozialprodukts (BSP) zu erhöhen. 1997 sollte der militärische Etat Polens sogar wieder drei Prozent des BSP betragen.

Alfred v. Arneth

Kiew:

Moskau wird zur Kasse gebeten

Ohne ukrainische Pipelines kommt kein russisches Öl nach Mitteleuropa

Einst versorgte die Sowjetunion sich selbst und ihre sozialistischen Bruderstaaten mit Gas und Öl durch ein umfassendes Leitungssystem. Doch dann zerbrach das Riesenreich, und das Röhrensystem fiel in den Besitz verschiedener Staaten. Energiereiche Länder wie Rußland, Turkmenien, Kasachstan oder Aserbeidschan leben vom Export ihres Öls und Gases. Doch die Habenichtse Ukraine und Weißrußland haben die wichtigsten Teile der Leitungen auf dem Weg nach Westen geerbt und verdienen jetzt daran. Ohne die Ukraine fließt kein Gas aus Rußland nach Mittel- und Westeuropa.

Sämtliche Gasleitungen der früheren Sowjetunion Richtung Westen laufen in der West-Ukraine bei Dawascha zu einem Knoten zusammen, bevor sie sich in verschiedene Stränge Richtung Polen, Tschechei und Deutschland aufspalten. Ein Strang der Öl-Leitung „Druschba" (Freundschaft) läuft von Rußland durch Weißrußland nach Polen und weiter nach Mitteldeutschland. Ein zweiter Strang versorgt die ukrainische Schwarzmeerküste. Der dritte läuft durch die West-Ukraine.

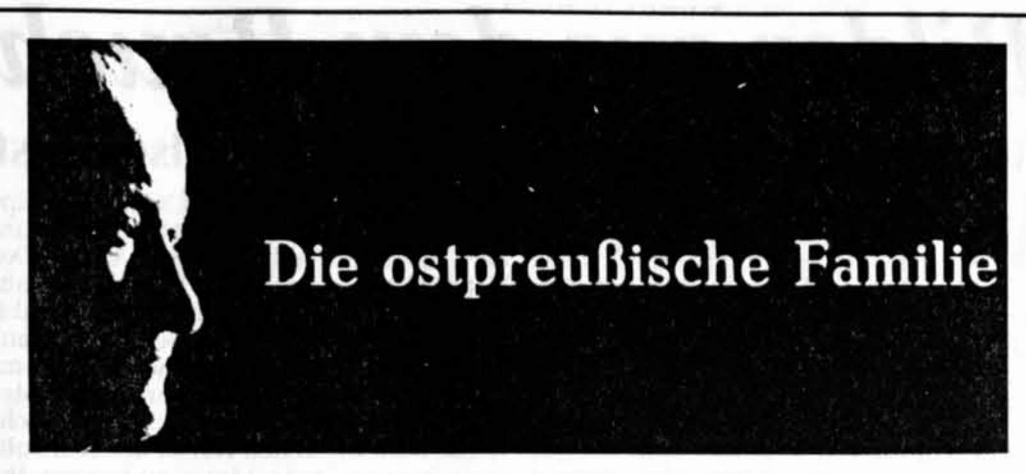
Zwei Wochen lang floß im Januar nun gar kein Öl mehr in die „Druschba" in die Tschechei und die Slowakei, weil sich Rußland und die Ukraine nicht über den Transitpreis einigen konnten. Kiew setzte den seit 1994 geltenden Preis von 4,50 auf 5,20 US-Dollar für den Transport von einer Tonne Öl über 100 Kilometer hoch. Zu hoch, fand das Energie-Ministerium in Moskau. Seit 1994 habe Rußland den Ölpreis von 52 auf 100 Dollar pro Tonne erhöht, konterte Kutschma: „Sollte sich da nicht auch der Preis für den Transport ändern?" So bleiben die ukrainischen Unterhändler bei ihrer harten Linie: „Rußland hat keinen Ausweg. Selbst wenn es sein Öl durch andere Länder transportieren könnte, würde das teurer werden."

Friedlicher regelte sich für 1996 lediglich der Transit von Erdgas. Eine grundlegende Entspannung zwischen Moskau und Kiew zeichnet sich indes für den März ab. Präsident Jelzin will dann nach Kiew kommen, um den seit Februar 1995 unterschriftsreifen Grundlagenvertrag zu unterzeichnen. Bisher hatte sich Jelzin geweigert, dies vor einer endgültigen Regelung des Streits um die Schwarzmeerflotte zu tun. Nunmehr soll diese Frage ausgeklammert bleiben und der Vertrag unterschrieben werden. Was zu dieser Haltungsänderung geführt hat, ist noch nicht klar.

VA



Arbeiten für die Ukraine? Russische Erdölbohrer in Sibirien



Lewe Landslied,

„Die Vergangenheit ist ein großes Puzzle, das große Lücken behält, zumal das Wort Heimat bei uns ungenannt – unbekannt bleiben mußte!" Das schreibt eine Leserin aus der früheren DDR. Na, da spielt aber unsere Familie kräftig mit und trägt ganz schön dazu bei, daß viele Lücken in unserm großen ostpreußischen Mosaik wieder gefüllt werden können. Deshalb fange ich auch gleich mit den Puzzleteilchen an, die unsere Leserinnen und Leser entdeckt haben. Da bringt zuerst einmal die „Provinsrose" Farbe in unser Mosaik. Inzwischen sind so viele Zuschriften gekommen, daß sich daraus ein ganzes „Rosarium" entwickelt hat, und wir werden es in einer „Extra-Familie" aufblühen lassen – zur Rosenzeit. Soviel für heute: Das „s" in dem Namen ist kein Schreibfehler, denn die Rose wurde nach der französischen Stadt Provins benannt. Ihr lateinischer Name lautet „Rosa gallica var. officinalis", sie wurde als „Apothekerrose" in Klostergärten gezüchtet und gilt als Stammutter aller europäischen Gartenrosen, auch der „Provence-Rosen" (Rosa centifolia var. minor syn. Rosa provincialis). Letztere dürfte die von Erna Krause gesuchte sein – aber das alles und viel mehr in unserm „Rosarium".

*

Viele Mosaiksteinchen für sein Bild aus der Lagerzeit in Dänemark – und damit auch für seine Familienforschung – hat inzwischen Holgar Uschkereit bekommen: „28 Zuschriften von lieben Ostpreußen und Jungostpreußen" – wie er schreibt. Auch das „Bartenstein-Puzzle" von Ursula Kockel wurde komplettiert, sie bekam die gewünschten Fotos – Vor allem vom Krankenhaus –, das Buch „Heimat Bartenstein" und die Mitteilungen der Kreisgemeinschaft „Unser Bartenstein". „Ich war über all die Freundlichkeit gerührt und bedanke mich noch einmal!" schreibt Frau Kockel. – Erstaunt war Horst Steinmetz, daß nach 50 Jahren noch solche Begegnungsmöglichkeiten bestehen, wie er sie verzeichnen kann. Nicht nur, daß sich zwei ehemalige Mitbewohner aus der Königsberger Hans-Sagan-Straße bei ihm gemeldet haben, er ist auch auf der Suche nach „Erna" aus Godrienen weitergekommen. Sie hieß mit Nachnamen Höflich, und es leben noch zwei Schwestern von ihr, mit denen Herr Steinmetz in Verbindung trat. Ernas Spur verliert sich 1948/49 nach furchtbaren Greueltaten durch die Besatzer. Es soll aber eine ihm unbekannte Person geben, die das Mädchen 1949 in einem Lager in Rußland gesehen haben will. Möglicherweise ist Erna mit einem Aussiedlertransport in den Westen gekommen, jemand will sie in einer ZDF-Reportage erkannt haben, Nachfragen blieben bisher ergebnislos. Vielleicht ist hier noch nicht der Schlußstrich gezogen. – Und über die „Schwaden-Grütze" oder „Manna" wissen wir nun auch Bescheid, Herta Rudau hat sie in einem Lexikon der Kochkunst von 1886 aufgestöbert. Sie wurde aus den Samenkörnern der in Feuchtgebieten wachsenden Mannahirse (Gluceria fluitans) gewonnen, die nach dem Stampfen zu Grütze gekocht oder gebacken wurde. Der süße Geschmack machte sie sehr begehrt, zumal sie leicht verdaulich und nahrhaft war.

*

Frau Rudau hat nun aber auch eine Bitte, und damit leite ich gleich zu neuen Wünschen über – ward ook Tied bi dem Huupe! Sie benötigt Material über das Mosaikbild der Schloßteichkaskaden in Königsberg. Zwar hat sie bei einem kürzlichen Besuch in ihrer Heimatstadt das jetzige Mosaik fotografiert, aber es ist schlecht zu erkennen. Nun möchte sie ein Wandbild mit dem ursprünglichen Mosaik als Motiv sticken und braucht deshalb Fotos und Farbangaben. (Herta Rudau, Tiefengrubener Straße 46 in 99438 Bad Berka). – Bleiben wir in Königsberg! Rudi Bonsa wünscht sich ein Foto von der Altstädtischen Langgasse, bisher hat er auch in Archiven keines gefunden. Seine Familie wohnte Nr. 15–17 in der vom Kaiser-Wilhelmplatz zum Münchenhof führenden Geschäftsstraße. (Rudi Bonsa, Am Herrengarten 5 in 53721 Siegburg). – Na, und für einen „Bowke" aus meinem Nachbarhaus Nr. 9 in der Augustastraße reiche ich gerne die Frage weiter, ob es ein Bild von dieser zwischen Königstraße und Herzogsacker gelegenen Straße gibt. Ich besitze leider auch keins. (Friedrich-Karl Wetzker, Karl-Reimann-Ring 20 in 99087 Erfurt).

In seinem „Insterburg"-Puzzle besitzt Klaus Hardt erst ein einziges Steinchen – er hat sich ja auch erst seit der Wende darum bemühen können –, und er würde sich wohl sehr freuen, wenn er weitere Aufnahmen von seiner Heimatstadt erhielte. Seine Familie wohnte in der Forchstraße Nr. 3. (Klaus Hardt, Rudower Straße 6 in 12557 Berlin). – Und wer besitzt Foto oder Negativ von der Barbe im Allensteiner Schloßhof und würde es für einen Abzug zur Verfügung stellen? (Margit Schmidt, Birkenweg 49 in 57539 Bitzen).

*

Nun aber zu den „bunten Nuschkes", den Fragen nach Gedichten und Liedern – na, so kleinnuschig sind die ja auch nicht. Vor Jahren soll einmal ein Gedicht im *Ostpreußenblatt* gestanden haben, dessen Vierzeiler immer mit „... daß Gott nie einen Fehler macht ..." endet. Ein deutscher Kriegsgefangerner hat es in Stalingrad in einer herrenlosen Brieftasche gefunden. Ich konnte es leider nicht finden, wer hilft? (Sabine Fechter, Franziusweg 40 in 12307 Berlin). Meine „Dörfchen"-Mappe ist zwar ganz stattlich, aber leider enthält sie nicht das Lied, das eine Leserin sucht: „Rings von Wäldern ganz umgeben liegt ein kleines Dorf im Tal ..." Wer hat's? (Elfriede Anna Krüger, Lessingstraße 4 in 50126 Bergheim). – Leider besitze ich auch nicht das Ostpreußengedicht, das eine Allensteinerin sucht, die es in der Eichendorffschule bei Lehrer Terletzki lernte: „Ostpreußenland, an Dich bin ich gebunden mit ganzer Seele, Herz und Hand ..." (Elisabeth Glinski, Hebbelstraße 37 in 55127 Mainz). – Und wer sendet mir die Gedichte „Anno kruck an jenem Markttag" und „Die Saujagd" zu oder gibt mir einen Tip, wo ich sie finden kann? – Gertrud Wessling sucht für eine Bekannte ein Lied, das so beginnt: „Sie war wie der lachende Wind, wie die Mädchen so sind ..." – (Gertrud Wessling, Regensburger Straße 6 in 51375 Leverkusen). – Lena Kreutzberger gehörte als Kind dem „Kornblümchen-Verein" an, einer Kindergruppe des Luisenbundes. „Kornblümchen blau und fein wollen stets freundlich sein, hilfreich und gut ...", so fing das Vereinslied an. Kann sich noch ein ehemaliges Kornblümchen an den ganzen Text erinnern? (Lena Kreutzberger, Benediktinerstraße 41 in 44287 Dortmund 41). Die Wünsche nach Weihnachtsliedern müssen bis zum nächsten Advent warten – nu luure wi joa toerscht op Schneejlöckkes on Lewerbloomkes. Eck ook!

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

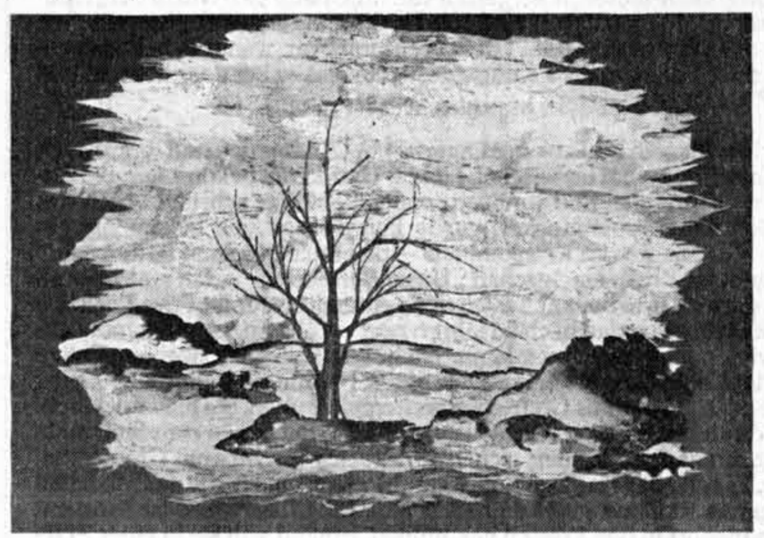
Bilder aus dem Bauch

Besuch bei der Angerburger Malerin Ilse Holst

Wieder ein grauer Wintertag. Der Nebel verhüllte die Bäume, so daß man die tropfendnassen Zweige nur ahnen konnte. Dumpfe Stille lag über dem Land. Der Winter hatte sich (vermutlich nur vorübergehend) über Nacht verabschiedet; allein Reste schmutzigen Schnees erinnerten noch an ihn. Als ich das schmukke Haus in Hamburg-Bergedorf erreichte, war ich durchgefroren von dem eisigen Wind, der über das Land fegte. Umso behaglicher dann die Atmosphäre, die mich im Haus der Ostpreußin Ilse Holst empfing. An den Wänden allerlei Mitgebrachtes aus Australien, Volkskunst vor allem. Und dann immer wieder Bilder, Bilder ... in Öl und Aquarellfarben, aber auch Collagen von einer einzigartigen warmen Farbgebung. Kein Wunder, denn die Hausherrin ist Malerin.

Das Licht der Welt erblickte Ilse Holst, geborene Wichmann, am 19. Oktober 1936 in Angerburg, wo ihr Vater zunächst Lehrer an der 1906 gegründeten Krüppellehranstalt, später an der Grundschule war. Die Mutter stammte aus Lötzen, wo der Großvater als Pastor am Bethanien wirkte. Ein Urahn, Peter Wichmann, stammte aus dem Norddeutschen, schmunzelt Ilse Holst, als sie mir in großen Zügen ihre Familiengeschichte erzählt. Er war ein Seemann und hatte sich eine Frau aus Malaysia mitgebracht. Beide wurden in Ostpreußen seßhaft und konnten sich dort eine Existenz aufbauen. – „Ich wußte schon immer, daß ich in einem schönen Land geboren bin", sagt Ilse Holst, „doch wie schön die Landschaft wirklich ist, das habe ich erst bei einem Besuch bemerkt, den ich vor drei Jahren Masuren abstattete." Bei diesen Worten bekommen ihre Augen einen besonderen Schimmer, und man spürt, daß hier eine passionierte Malerin gesprochen hat, eine Frau, die alles Gesehene zunächst einmal speichert, um es später in ihren Bildern zu verarbeiten. Die Flucht im Herbst 1944 mit Mutter, Großmutter und drei Geschwistern war dramatisch; sie führte über Dresden in ein Dorf im Bezirk Leipzig. Dort erlebten die Frauen mit den Kindern den Einmarsch der Roten Armee. Der Vater war in sowjetischer Gefangenschaft, aus der er allerdings fliehen konnte – bis ihn die Amerikaner wieder festsetzten. Es dauerte bis 1949, daß die Familie wieder zusammenfand. In Hannover baute man sich unter Mühen eine neue Existenz auf. Dort besuchte Ilse auch die ersten Kurse, um sich vollends ihrer Malerei widmen zu können. Ihr Vater hatte einmal auf typisch ostpreußisch gemeint: „Du bist sowieso zu damlich, dann kannst auch malen ..."

Denn gemalt hat die Angerburgerin schon als Kind. „Sie müssen wissen, daß ich oft sehr krank war; Tuberkulose. Und da mußte ich immer wieder für lange Zeit das Bett hüten. Damit es mir nicht gar zu langweilig wurde, gab meine Mutter mir Exemplare der ‚Gartenlaube'. Die Stiche von Ludwig Richter sollte ich kolorieren – aber sehr sorgfältig, mahnte sie mich. Und das tat ich mit wahrer Begeisterung. Außerdem lernte ich in diesen Ruhezeiten, genau zu beobachten. Eindringlich besah ich mir alles in meiner Umgebung. Manchmal lag ich im Sommer unter einem Baum. Was gab es da nicht alles zu entdekken: die Zweige, die Blätter, Vögel ... die Gräser am Boden ..."

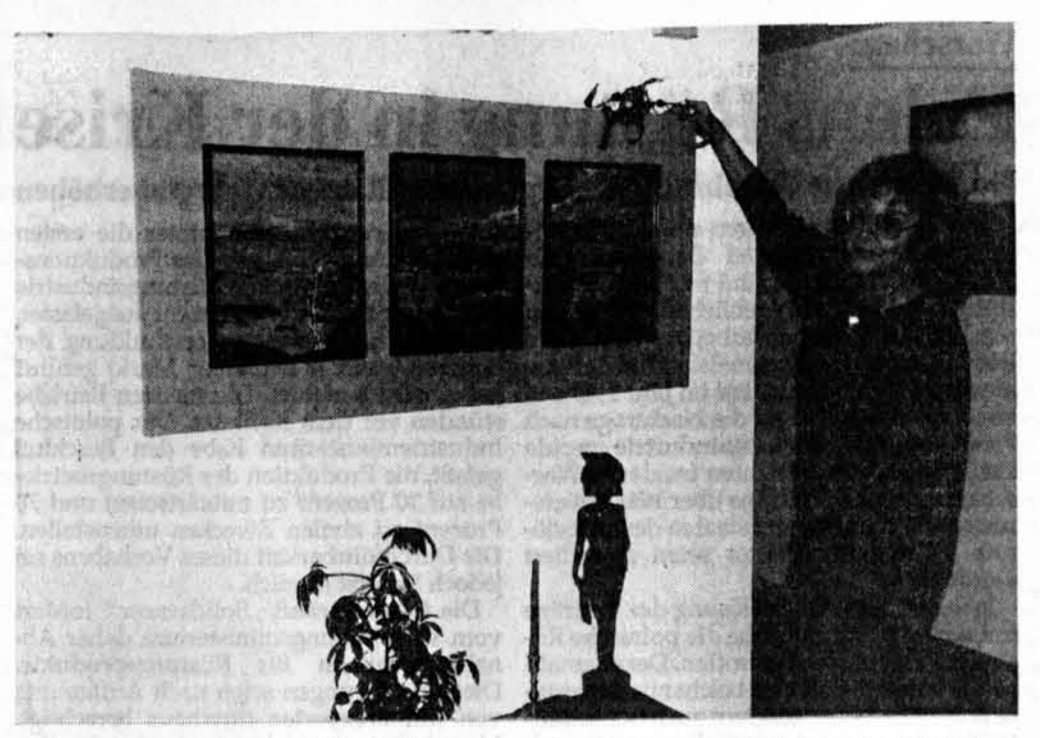


Ilse Holst: Visionäre Landschaft (Collage) Foto privat

Ilse Holst setzte ihre Ausbildung später in Hamburg fort, wohin sie ihrem Mann Gerhard gefolgt war. 1967 dann das große Abenteuer Australien. Gerhard Holst wurde ins westaustralische Perth geschickt, um an der dortigen Sternwarte zu arbeiten. Seine Frau Ilse begleitete ihn – nicht, um allein die Landschaft zu genießen, sondern um ihn tatkräftig bei seiner Arbeit zu unterstützen. „Wenn man einmal durch ein Okular geblickt hat, dann erkennt man erst, wie klein der Mensch ist; wie unwichtig die kleinen und großen Sorgen und Nöte. Die Zeit in Australien hat mich offen gemacht dem Leben gegenüber, hat den Blick geöffnet für die schönen Kleinigkeiten des Alltags."

Aus den anfänglich geplanten zweieinhalb wurden schließlich fünf Jahre, angefüllt mit Arbeit und dem Erleben von Land und Leuten auf der anderen Seite der Erde. Auch später führten Reisen das Ehepaar Holst immer wieder einmal auf den faszinierenden Kontinent. Dort stieß die Künstlerin auch auf ein Material, das sie in jüngster Zeit besonders gern für ihre Arbeiten verwendet: die Rinde eines speziellen Eukalyptusbaumes („broad-leafed paper bark tree", Melaleuca quinquenervia). Dieser Baum, der in Sumpfniederungen und an Flüssen wächst, wirft alljährlich seine Rinde ab, er häutet sich geradezu. Schon die Ureinwohner Australiens, die Aborigines, erkannten seinen Wert und malten auf der Rinde. Ilse Holst beläßt die natürlichen Farbtöne dieses Naturproduktes, allein Deckweiß, Korallen oder getrocknete Zweige, manchmal ein wenig Temperafarbe helfen bei der Gestaltung der Collagen. Die Rinde des Eukalyptusbaumes erhält Ilse Holst immer wieder „frisch" aus Australien, mitgebracht von Freunden oder auch per Post. „Da muß ich dann rechtzeitig Bescheid sagen, daß mein Vorrat zu Ende geht."

Wie bei ihren Aquarellen sind auch auf den Borkenbildern Landschaftsvisionen zu finden. „Bilder aus dem Bauch" nennt Ilse Holst ihre Schöpfungen; Empfindungen, Erträumtes, vor langer Zeit Gesehenes und doch Gewandeltes. Ihre Erfahrungen, ihr Wissen gibt die Angerburgerin nun schon seit einiger Zeit an einen Kreis von Schülern und Schülerinnen weiter, alles Menschen, die Freude empfinden beim Malen. „Ich bringe ihnen bei zu sehen; die Kleinigkeiten des Alltags, die Schönheiten am Wegesrand. Es macht mir Freude, anderen Menschen etwas von dem mitzugeben, was ich erfahren habe. Ich kann mir mein Leben ohne die Kunst, ohne Musik und Bücher nicht vorstellen. Jetzt, mit fast 60 Jahren, kann ich sagen, daß ich Erfüllung gefunden habe. Ich habe ein reiches Leben." – Worte, die beim Gespräch überspringen, die mitreißen. „Komm neuer Tag, laß die Sonne scheinen / und laß mich in mir selber ruhn ..." ist in einem der Gedichte zu lesen, die Ilse Holst in schwerer Zeit geschrieben hat. Heute ruht diese Frau in sich selbst – und sie weiß es anderen auf wundersame Weise mitzuteilen. Noch immer ist der Tag grau, als ich das gastliche Haus in Hamburg-Bergedorf, Püttenhorst 104, verlasse. Jetzt aber höre ich das hoffnungsvolle Zwitschern der Vögel. Und irgendwann am Tag wird auch die Sonne den Nebel besiegen ... **Silke Osman**



Erinnerung an Australien: Ilse Holst vor einem Triptychon aus der Rinde eines Eukalyptusbaumes Foto SiS

Nächste Ausstellungstermine, bei denen die Borkenbilder von Ilse Holst zu sehen sein werden: Winsen/Luhe, Marstall (22. bis 24. März), Jesteburg, Heimathaus (29. bis 31. März), Salzhausen, Dörpschuen (29. August bis 1. September).

Ein Licht

VON ILSE HOLST

Der Nebel ist dicht,
nur ein einziges Licht
schimmert hindurch.

Das Licht, es ist weit,
und lang ist die Zeit,
aber es brennt!

Luther für Schulklassen

Museumspädagogik in Lüneburg

Martin Luther aus der Sicht von Lovis Corinth" lautet der Titel einer Ausstellung, die noch bis zum 28. April im Ostpreußischen Landesmuseum zu sehen ist (täglich außer montags von 10 bis 17 Uhr). Die Präsentation von Lithographien des ostpreußischen Künstlers soll allerdings nicht nur Erwachsene ansprechen, und so bietet die Museumspädagogische Abteilung des Museums in der Lüneburger Ritterstraße 10 zwei Kurse für Schulklassen an (Dauer: zwei Schulstunden; Eintritt für Schüler frei, Führungsgebühr pro Gruppe 40 DM). Im ersten Kurs wird die Lebensgeschichte des großen Reformators für Kinder erzählt (geeignet für Schüler der 3. bis 6. Klasse). Gleichzeitig erhalten die Teilnehmer Einblick in die Malweise des Künstlers aus Tapiau. Auch können sie ihre Eindrücke über das Leben Luthers selbst malerisch umsetzen. Im zweiten Kurs (geeignet für Schüler ab der 7. Klasse und für Erwachsene) wird dem Leben im 16. Jahrhundert nachgegangen. Das Wirken Luthers wird anhand der Graphiken Corinths deutlich gemacht. Als Abrundung ist ein Film über die Wartburg, einer wichtigen Wirkungsstätte Luthers, gedacht. Anmeldungen nimmt die Museumspädagogische Abteilung des Landesmuseums, Silke Straatmann, Telefon 0 41 31/4 18 55, ab sofort entgegen. **o-n**

Ein Leben voll Arbeit und Freude

Zum Tod der ostpreußischen Handwebmeisterin Annelore Peters

Kaum ein Deutschlandtreffen der Ostpreußen hat sie ausgelassen, und ihr Stand, besser ihr Webstuhl war jedesmal von vielen Menschen geradezu umlagert. Annelore Peters verstand es auf die ihr eigene Art, ihre Liebe zur Webkunst an andere weiterzugeben. Am 28. Dezember vergangenen Jahres hat diese rührige Frau für immer das Weberschiffchen aus der Hand legen müssen. Mehr als zehn Jahre lang war sie die „offizielle Stoff-Lieferantin" für das Ostpreußenkleid; eine Aufgabe, die Annelore Peters 1984 von Irene Burchert übernommen hatte. Ob Kränzchen- oder Rautenmuster, in diesen elf Jahren sind mehrere tausend „laufende Meter" Stoff durch die Hände der Handwebmeisterin gegangen. Die Weberei Peters war – und wird es auch nach dem Tod der Meisterin weiterhin sein – „die" Anlaufstelle, wenn es hieß: „Ich brauche unbedingt handgewebten Stoff für mein Ostpreußenkleid."

Als Annelore Nünninghoff wurde die spätere Webmeisterin am 4. Oktober 1914 in Berlin geboren; dorthin waren ihre Eltern nach dem Russeneinfall in Ostpreußen geflüchtet. Ihre Kindheit verbrachte sie auf dem mütterlichen Gut Saucken-Tartaren im Kreis Darkehmen (Angerapp). In Insterburg besuchte sie das Oberlyzeum bis zum Abitur 1934; dort nahm sie auch ihre Lehre in der Handweberei von Marie Thierfeld auf und legte 1937 ihre Gesellenprüfung ab. Drei Semester lang besuchte Annelore Nünninghoff dazu noch die Kunstakademie Königsberg und erhielt so eine solide und vielseitige Ausbildung.

Als die Eltern schließlich nach Münster in Westfalen zogen, folgte ihnen Annelore und meldete 1938 dort die Handweberei als Gewerbe an. Bald schon zog die Ostpreußin jedoch nach Braunschweig, wo sie 1940 ihre Meisterprüfung ablegte. In Braunschweig betrieb sie dann lange Jahre eine Handweberei, in der sie auch Lehrlinge ausbildete. Dort lernte sie ihren Mann Jürgen Peters kennen, der ihr nicht nur im Leben, sondern auch im Beruf eine treue Stütze war. Nach dem Tod seiner Frau wird er die Handweberei weiterführen – sicher auch sehr zur Freude all derer, die handgewebte Trachtenstoffe schätzen. Vor einigen Jahren verließen Annelore und Jürgen Peters Braunschweig und zogen nach Königslutter, wo sie im Schatten des ehrwürdigen Kaiserdoms eine neue Werkstatt einrichten konnten. Immer wieder besuchte sie auch die Werkwochen der ostpreußischen Frauenkreise im Ostheim, Bad Pyrmont, wo Annelore Peters interessierten Teilnehmerinnen so allerlei Wissenswertes über den Stoff zum Ostpreußenkleid und über die Handweberei erzählen konnte. „Ich bin jeden Tag froh und erstaunt, daß meine Heimat meinem Mann und mir so viel Arbeit und Freude mit dem Weben der Trachtenstoffe gibt", hat Annelore Peters einmal gesagt. „Mit diesen Arbeiten für die Erhaltung der alten Gewebe schließt sich für mich auf wundersame Weise ein Lebenskreis von Insterburg bis heute." Worte, die mit dem Tod von Annelore Peters erst ihre wahre Bedeutung erlangt haben. – Eine Frau ist von uns gegangen, die mit ihrer Arbeit viel für die Erhaltung heimatlichen Kulturguts geleistet hat. Danke! **os**



Unvergessen: Annelore Peters vor einem Webstuhl Foto privat



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

3. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der alte Matthias, Knecht auf dem Hof der Grieskamps, und Bärbelchen, die kleine Tochter des Hauses, sind ein Herz und eine Seele. Der Alte ist dem Mädel auch nicht mehr böse, daß sie sein Geheimnis mit dem Puderzucker verraten hat. Alle Aufmerksamkeit richtet sich derzeit auf das große Ereignis – das Weihnachtsfest steht vor der Tür.*

Plötzlich erschien Bärbelchen in der wohlgelaunten Runde der Männer, doch ihr Gesicht verriet Traurigkeit, offenbar war sie sogar den Tränen nahe.

„Was ist mit dir, Bärbelchen?" fragte einer der Männer und hob das Kind auf seinen Schoß.

„Ach, Onkel Arthur, ich habe es doch verpaßt ...!"

„Was hast du verpaßt, mein Bärbelchen?" frage er weiter.

„Na, ja, unser alter Matthias hat mir gesagt, daß zu Heiligabend, um Mitternacht, alle Tiere mit menschlicher Stimme reden. – Und ich wollte so gerne in den Stall ...!"

Die Männer prusteten vor Lachen. „Dein alter Matthias macht mit seiner Spinnerei noch die ganze Welt verrückt", riefen sie übermütig dem Bauern zu. Dieser schlug wie abwehrend mit der Hand, lachte ebenfalls und erwiderte: „Man muß es ihm nachsehen – sonst ist er aber ein herzensguter Kerl ...!"

„Übrigens, was ist eigentlich mit der braunen Stute, der er Puderzucker in das Auge geblasen hat?" fragte amüsiert einer aus der Runde. Doch diesmal blieb das Gesicht des Bauern ernst. „Sie ist wieder vollständig gesund!" sagte er nur ...

Der Alltag kehrte ein

Der Alltag nahm alle wieder gefangen. Nur Bärbelchen schwebte weiterhin auf rosaroten Wolken. Sie hatte zum Fest ein Paar Schlittschuhe geschenkt bekommen. Überglücklich hielt sie das Geschenk immer wieder in den Händen.

Plötzlich wandte sie sich an den alten Matthias. „Sag, Matthias, wann friert denn der Mühlenteich zu, damit ich meine Schlittschuhe auch benutzen kann?"

Matthias schaute ein Weile Bärbelchen mit seltsam traurigen Augen an. Dann senkte er den Kopf, und wie aus weiter Ferne hörte man seine Stimme sagen: „Mitte Januar, Bärbelchen ...! – Mitte Januar kommt ein starker Frost!"

„Au fein!" jubelte Bärbelchen, sprang an dem alten Matthias empor, und als dieser sie fest an seinen Körper drückte, rief Bärbelchen erschrocken: „Was ist mit dir Matthias? – Du zitterst ja am ganzen Körper! – Ist dir kalt?"

Der alte Knecht Matthias senkte seinen Blick noch tiefer zu Boden. „Ja, mein Bärbelchen!" erwiderte er, „mir ist es sehr kalt!"

Wie es der alte Knecht Matthias vorausgesagt hatte, so trat es dann auch ein. Ende der zweiten Januarwoche schreckte ein eisiges Knistern das schlafende Land. Als Bärbelchen am nächsten Morgen erwachte, trugen die Glasscheiben ihres Kammerfensters schon einen eisigen Panzer von gefrorener Feuchtigkeit. Eilig schlüpfte sie in ihre Hausschuhe, stürzte aus der Kammertür und rief mit freudiger Stimme Matthias zu, der sich in der Diele zu schaffen gemacht hatte: „Matthias, Matthias, ist der Mühlenteich wohl schon gefroren?"

Der alte Knecht fuhr erschreckt auf. „Ach, Bärbelchen, wo denkst du hin! – Und wenn ...! – Der Mühlenteich ist ein tückisches Gewässer! – Durch seine Mitte strömt der Mühlenbach – er sorgt für Unruhe im Teich! – Und unruhiges Gewässer ...! – Na, ja, es gefriert sehr, sehr langsam ...!"

Bärbelchen machte ein enttäuschtes Gesicht, das sich erst wieder etwas aufhellte, als ihr eine der Mägde eine große Tasse mit heiß dampfendem Kakao vor die Nase setzte. Aber auch aus dem alten Matthias war nun schlagartig alle naturgegebene Fröhlichkeit gewichen, so daß ihn der Bauer wenig später scherzhaft fragte: „Na, Matthias, was ist wieder mit dir? – Sind in letzter Nacht schon wieder schwarze Flocken in deine Träume gefallen?"

Mit erschreckend großen Augen blickte der alte Matthias zu dem Bauern empor. Hörbar rang er dabei nach Atem, und schließlich fingen sogar seine Lippen an zu zittern, als er erwiderte: „Was wagst du zu spotten, Bauer? – Aber wenn du schon danach fragst ...! – Nein, in dieser Nacht sind die schwarzen Flocken nicht gefallen! – Aber in den zwei Nächten zuvor sind sie gefallen – und sie fielen in nie gekannter Heftigkeit ...!"

Der alte Matthias drehte sich danach wortlos um und verschwand in seiner Kammer. Er kam den ganzen Tag aus ihr nicht mehr hervor, selbst den Mahlzeiten blieb er fern. Am Abend sah die Bäuerin selbst nach ihm. Schon vor seiner Kammertür vernahm sie ein krampfhaftes Husten. Doch erst nachdem sie Matthias Kammertür geöffnet hatte, fuhr ihr der Schreck wie ein Schwerthieb in die Glieder: Winzig klein wirkte Matthias Kopf in den Kissen; und die starke Rötung seines Gesichtes und die fiebrigglänzenden Augen taten ihr übriges, um das Erschrekken der Bäuerin nicht abklingen zu lassen. „Matthias, was ist mit dir?" trat sie fragend an ihn heran.

Die Stimme des alten Matthias wirkte sehr schwach und klang auch sehr leise, als er antwortete: „Ja, Bäuerin, heute am frühen Nachmittag fing es an! – Weiß der Himmel was es ist ...!"

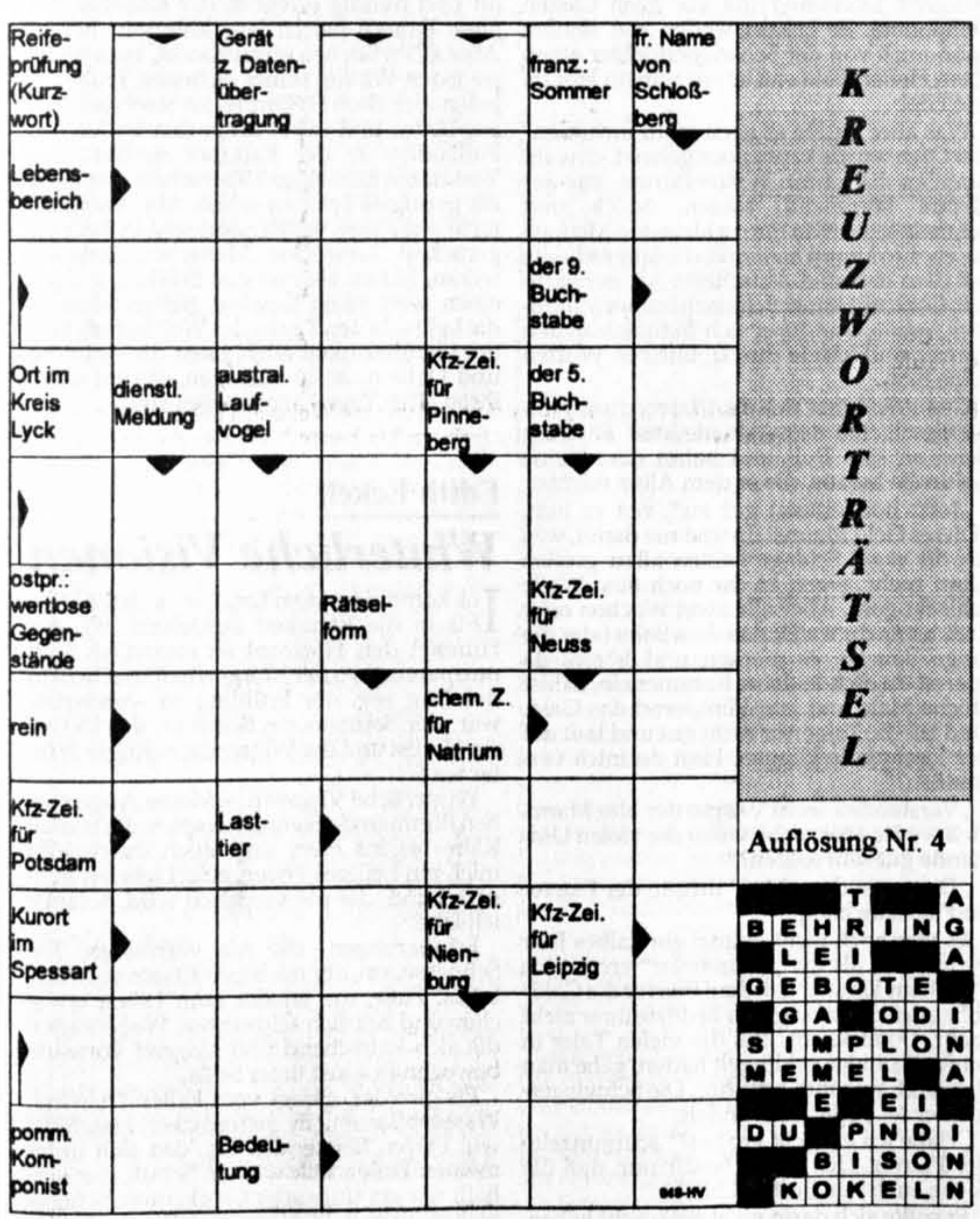
„Ich werde dir Tee kochen lassen, willst du ...?"

„Wenn du meinst, daß es mir hilft, Bäuerin ...!"

Unruhiger Schlaf

Als die Bäuerin mit dem Tee zurückkam, wälzte sich der alte Matthias in unruhigem Schlaf. Die Bäuerin stellte den heiß dampfenden Tee in unmittelbare Nähe seiner Schlafstätte und schloß leise wieder die Kammertür. Die Tasse mit dem Tee stand die ganze Nacht unbenutzt neben Matthias' Schlaflager, und am nächsten Morgen war der Tee mit einer glasig wirkenden Schicht hauchdünnen Eises bedeckt ...

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Eva Pultke-Sradnick

Schorrbahn des Lebens

Nun war es soweit, Frau Gerholz hatte einen Platz im Altenheim bekommen. Sie hatte sich unverzüglich nach dem Baubeginn im Helenenstift angemeldet. Es war mit großem Unbehagen geschehen, aber was sollte bloß werden, wenn sie noch älter wurde? Es belastete sie sehr, denn es war keiner da, der für sie einmal sorgen würde.

„Sie haben ja ihre Kinder", sagte sie zum alten Gronau, „da ist das ganz was anderes."

„Meinen Sie", antwortete er dann meistens spitzbübisch, wie es so seine Art war. Dann hatte er oft einen eigenartigen Glanz in den Augen, suchte nach seinem großen Taschentuch und behauptete, daß ihm da etwas reingeflogen wäre. Bei einem anderen Mal gab er der alten Tranfunzel, die so räuchern würde, die Schuld. Frau Gerholz verzieh ihm diesen heimatlichen Ausrutscher für ihre so gut duftende Honigkerze, offensichtlich bedrückte ihn etwas, worüber er noch nicht sprechen konnte.

„Ja, die Kinder", sagte er letztens, „alles schön und gut, aber vielleicht würd' ich auch lieber mit Ihnen mitkommen. Aber manches geht eben nicht so. Die Schorrbahn des Lebens ist auch nicht immer ohne Hindernisse." Danach blieb es still zwischen den beiden Alten.

„Stellen Sie sich doch mal vor, fünfzehn Quadratmeter", sagte Frau Gerholz nach einer Weile, „da kann ich doch kaum atmen, geschweige noch etwas mitnehmen. Aber den Sessel hier und meinen Glasschrank mit all den Erinnerungen, mein kleines Tischchen und auch die Bilder, die lasse ich nicht hier."

Ihre blauen Augen blickten ernst, und ihre silbernen Ohrgehänge zitterten leicht. Selbst ihr naturgewelltes Haar, das stets hübsch ordentlich um ihren Kopf lag, zeigte heute ihre starke Erregung. In kleinen Ringellöckchen begann es sich selbständig zu machen, schob sich an den Ohren hervor, fiel leicht in die Stirn und bildete oben ein quirliges Durcheinander. Es war doch viel schwerer, als sie gedacht hatte. Der alte Gronau hatte sie noch nie so innerlich aufgelöst und erregt gesehen; sie gefiel ihm aber deswegen nicht weniger, so mit den Krussellocken. Eigentlich sogar noch besser, nicht so zurückhaltend wie sonst ...

Der Tag des Auszugs kam näher und war dann auf einmal da. Vier Koffer standen in der jetzt wie fremd wirkenden Wohnung. Die abgehängten Bilder hatten helle Flecken auf den Tapeten hinterlassen. Sie strich abschiednehmend über manchens liebgewordene Möbelstück. Fünfunddreißig Jahre hatte sie hier mit ihrem Mann und Manfred, dem einzigen Sohn, Freud und Leid geteilt. Sie war allein geblieben, wie das Leben manchmal so ist. Der Sessel mit dem blassen Rosenmuster war gestern schon ins Altenheim gebracht worden. „Sei bloß vorsichtig beim Transport, Robertchen, daß du mir ja kein Bein abbrichst, das wäre für mich das Furchtbarste."

„Aber Frau Gerholz", rief der Zivildienstleistende, den Sessel akrobatisch über seinem Kopf balancierend, zurück, „keine Sorge, ich gehe so behutsam mit ihm um, als ob ich Sie auf meinen Händen tragen würde."

Sie mußte trotz allem schmunzeln. „Alter kleiner Lorbaß", sie mochte den jungen Mann, er war ihr fast wie ein Sohn, „mach, daß du fortkommst, beeil' dich lieber, als hier mit alten Frauen zu schäkern. Verplemper nicht unnütz deine Zeit, komm' mich aber mal besuchen, du wirst mir genauso fehlen wie alles andere hier auch." Sie ehrlich trösten wollend, war er aber überzeugt, und das sagte er auch, daß sie, Frau Gerholz, immer einen guten Engel finden würde. Denn wer viel zu geben hat, wird auch immer wieder etwas zurückbekommen. Aber nicht, wenn man kein Geld mehr hat, war ihre Antwort. „Ich bin jetzt arm!" – „Aber reich im Herzen", rief er noch und damit schloß sich die Haustür.

Nun begann ein neuer und hoffentlich letzter Lebensabschnitt. Frau Gerholz hatte ein bißchen Angst und war in einem Winkel ihres Herzens doch wieder dankbar, daß dieser Schritt jetzt getan war. Vielleicht ging es mit dem Sterben auch einmal schneller als man wußte, aber mit dem lieben Gott konnte man ja auch keinen Handel anfangen, doch spürte sie Seine Hilfe. Er hatte ihr immer Wege aufgezeigt, so wie hier, sie wollte Ihm vertrauen. Die Zeit verging schnell. Nach vier Wochen kam Robert sie besuchen, er brachte ein kleines Sträußchen Vergißmeinnicht und sogar eine Flasche Wein mit. Das kleine Stübchen war recht gemütlich und vertraut. „Man muß sich reinschicken, dann geht es auch", sagte sie. Vergleiche durfte sie nicht anstellen. Dafür war sie aber nicht einsam, hatte Gesprächspartner, im Krankenfall Pflege, es wurde sauber gemacht und gekocht, und was noch wichtig war, man ging freundlich miteinander um. „Sieh' Jungchen", sagte sie und legte drei Fotoalben auf den Tisch, „mein ganzes Leben ist hierin enthalten. Ich hätte nicht geglaubt, daß man mit so wenig zufrieden sein kann.

Vieles was man, oft unter Mühen und Sorgen, damals angeschafft hat, ist aus heutiger Sicht eigentlich ein unnötiger Ballast. Ich möchte mein gelebtes Leben nicht missen, es war schön – aber vielleicht ist es deswegen eine Chance hier, in Frieden alt zu werden."



Winterlicher Märchenwald Foto Paul Salden

Robert Jung

Der Schatz des Altenteilers

Eine bedeutsame Rolle spielten in früheren Zeiten in unserer ostpreußischen Heimat die „Altenteiler". Für manchen Bauern, der seinen Hof an die Nachkommen abgab, war es mitunter jedoch eine rechte Pein, als sogenannter „Altenteiler" bis ans Ende seiner Tage weiterzuleben. Einer dieser Bauern besaß einen ansehnlichen Hof und meist immer erkleckliche Einnahmen aus der Getreideernte sowie vom Vieh. Außerdem hatte er sich noch mit der Zucht von Trakehnern befaßt, so daß er es zu einem rechten Wohlstand brachte.

Als er nun seinem Nachfolger den Hof übergab, meinte er in seiner redlichen Weise, wie alle anderen, der eigene Sohn oder auch die Schwiegertochter würden es ihm danken, und er könnte den Feierabend seines Lebens recht froh und sorglos verbringen. Aber darin sollte sich der Siebzigjährige gehörig getäuscht haben. Als „Altenteiler" erging es ihm übler, als ob er der ärmste Tagelöhner wäre. In seine Stammwirtschaft, in der er gern die Taler klimpern ließ, durfte er nicht mehr hinein, so daß sogar der halbverhungerte Dorflehrer ihn vor allen Gästen verspottete. Er bekam weder von seinem Sohn noch von der Schwiegertochter einen roten Heller. Bald saß er vor seinem Hof da wie Hiob.

Was aber mußte er noch mehr erdulden? Der Ofen wurde kaum noch geheizt, obwohl draußen die harten Winterstürme, aus der Steppe kommend, tobten. Milch und Schmalz teilte man ihm in kleinsten Mengen zu, ebenso knapp hielten es die jungen Leute mit dem Brot und Aufschnitt. Als es mit ihrem Geiz und seiner Schmach immer schlimmer wurde, wandte er sich heimlich an den Pfarrer und klagte ihm in bitteren Worten seine Not.

Geduldig hörte sich der Pfarrer diese Jammergeschichte des „Altenteilers" an, ging dann an sein Pult und nahm eine kleine Geldrolle heraus, die er dem Alten reichte.

„Jetzt hör' einmal gut zu", riet er ihm. „Dieses Geld nimmst du und tue damit, was ich dir sage: Schlage keinen allzu großen Lärm mehr, wenn es dir noch eine Weile schlecht geht. Aber alle zwei Wochen oder drei, wenn du weißt, daß dein Sohn oder die junge Bäuerin es merken und hören, da sperrst du dich in deine Kammer ein, zählst etliche Male und laut klimpernd das Geld. Und laß die Taler nur recht gut und laut auf der Tischplatte klingen. Hast du mich verstanden?"

„Verstanden wohl", sagte der alte Mann. „Ich wüßte aber nicht, wozu die vielen Umstände gut sein sollten?"

„Das wirst du sehen!" meinte der Pfarrer und lächelte listig.

Es war noch nicht einmal ein halbes Jahr vergangen, als der „Altenteiler" erneut ins Pfarrhaus kam. Er gab dem Pfarrer die Geldrolle zurück und sagte, er bedürfe ihrer nicht mehr. Denn kaum, daß die vielen Taler in seiner Kammer geklingelt hätten, gäbe man ihm jetzt, was ihm gebühre. Die Schwiegertochter sei völlig verwandelt.

„Habe ich es nicht geahnt?" schmunzelte der Pfarrer. „Ich wünsche dir nur, daß die Sache auch von Bestand bleibt."

Er sollte sich darin nicht getäuscht haben. Bis ans Ende des „Altenteilers" gab es nichts mehr zu beklagen; er lebte behaglich, seinen Wein trinkend und die lange Pfeife schmauchend, dahin.

Nach seinem Tod suchten freilich Sohn und Schwiegertochter mit Hast und Ungeduld nach den harten Silbertalern, die sie so oft und freudig erregt in der Kammer des alten Bauern hatten laut klimpern hören. Aber all ihr Suchen war umsonst, auch wenn sie jeden Winkel seiner eichenen Truhe, in jedem der alten Strümpfe, im Strohsack seines Bettes und selbst unter den Dielen des Fußbodens in der Kammer nachsuchten. Von einem gehörigen Silberschatz war nicht die geringste Spur zu sehen. Aber wenn sie nicht einfältige, verblendete und in ihrer Eigenschaft verstockte Menschen gewesen wären, hätten sie aus der Erfahrung doch einen wertvollen Gewinn ziehen können: die Lehre, in den Tagen des Wohlstands und der Geruhsamkeit auch jenen die Achtung und Liebe nicht zu versagen, die auf sie in ihren alten Tagen angewiesen sind.

Walter Adamson

Kopfschmerzen in Australien

Auf einer Straßenbahnfahrt in Melbourne wurde ich neulich an ein Erlebnis erinnert, das ich in dieser Stadt vor mehr als einem halben Jahrhundert hatte. Damals, vor über fünfzig Jahren fuhr ich mit einem städtischen Autobus von der Arbeit nach Hause. Ich hatte einen Job als Drechsler in einer kleinen Fabrik und mußte an einer sogenannten „turret lathe" stehen und kleine Metallteile herstellen, die bei der Fabrikation von Flugzeugen gebraucht wurden. Die Arbeit war sehr eintönig, aber man mußte an dieser „automatischen Revolverdrehbank" verdammt aufpassen, um den Bohrer nicht abzubrechen. Diese Gefahr bestand immer, und man durfte nicht einschlafen. Meine Arbeitszeit begann um drei Uhr nachmittags und ging bis 11 Uhr nachts. Dann mußte ich mich beeilen, um den letzten Autobus nicht zu versäumen, der mich in die Nähe meiner damaligen Wohnung brachte.

In jener Nacht war ich der einzige Passagier, und der freundliche Busfahrer fing ein Gespräch mit mir an. Als wir an der Straßenkreuzung waren, an der ich aussteigen mußte, waren wir Freunde geworden: Er fragte mich, wo ich wohne, und als ich ihm meine Adresse anvertraute, meinte er, da müßte ich ja noch ein ganzes Stück laufen. „Wissen Sie, mein Bus ist leer um diese Zeit, da fahr' ich Sie noch nach Hause." Bevor ich etwas sagen konnte, bog er von seiner vorgeschriebenen Strecke ab und brachte mich tatsächlich vor meine Wohnung.

Ich bedankte mich aufrichtig; war aber besorgt um mögliche Passagiere, die, vielleicht heute noch, auf den letzten Autobus vergeblich warten.

So war es damals. Nun aber zurück zur Gegenwart und zur Straßenbahn von heute. Der Trambahnführer hielt auf einer Stelle an, die nicht als Haltestelle vorgesehen war. Er hielt an, um den Schaffner aussteigen zu lassen. Diesen sah ich schnell die Straße überqueren und in einer Apotheke verschwinden. Da saßen wir nun eine Weile schaffnerlos und hielten den Straßenverkehr auf. Ich wartete. Da ich vorne gleich hinter der Glaskabine saß, fragte ich den dort im Halbschlaf sitzenden Fahrer, was los sei. „Ach nichts", meinte der, „mein Kollege hat Kopfschmerzen und ist nur rasch in die Apotheke gegangen, um sich ein Medikament zu kaufen." Der kehrte denn auch bald zurück, und wir konnten uns und den Verkehr wieder in Bewegung setzen. Man kann nur hoffen, daß das Mittel gegen seine Kopfschmerzen geholfen hat.

Edith Eckell

Winterliche Visionen

Ich komme aus dem Land, wo sich die Stille bis in die Ewigkeit ausdehnte, wo der Himmel den Horizont so unendlich weit umspannte, wo der Morgen hell und licht in den Tag zog, der Frühling so wunderbar war, der Sommer ein Sommer, der Herbst ein Herbst und der Winter ein richtiger Winter war.

Winterliche Visionen. – Meine Augen sehen flimmernde Sterne. Ich spüre die bissige Kälte bis ins Herz und doch durchglüht mich ein heiliges Feuer, eine Liebe zu meinem Land, die nie vergehen wird, solange ich lebe.

Erinnerungen, die nie verblassen: Ein Schneesturm, der mich gewaltsam vorwärts treibt. Füße, die wieder zum Leben erwachen und herrlich schmerzen. Wagenräder, die sich knirschend und singend vorwärts bewegen in sonst tiefer Stille.

Eis glasklar, gefegt vom kalten Ostwind. Wasserpflanzen in meterdicker Eisschicht wie Farne. Berstendes Eis, das sich unter meinen Füßen teilt wie ein Schuß, der verhallt wie ein singender Glockenton. Schneewehen überall. Eisblumen an Fenstern, zauberhaft schön.

Ehrliche Bekenntnisse

Gedenken an den Komponisten und Kritiker Erwin Kroll

Als ich merkte, daß er der Musik mit der gleichen Schwärmerei ergeben war wie ich, war es mit den freundschaftlichen Gefühlen kein Halten mehr", erinnerte sich der Komponist Otto Besch an seinen Freund, den Musikschriftsteller, Kritiker und Komponisten Dr. Erwin Kroll. „Er war damals schon ein guter Pianist und Vom-Blatt-Spieler. Wie oft habe ich hinter ihm gestanden, wenn er die in jener Zeit ganz neuen Werke von Richard Strauss in üppiger Klangfülle mich ganz verwirrend gestaltete."

Erwin Kroll wurde vor nunmehr 110 Jahren, am 3. Februar 1886, als Sohn des aus Mohrungen stammenden Kaufmanns Rudolf Kroll und seiner Ehefrau Bertha, geborene Schwarz, in Deutsch Eylau, Kreis Rosenberg, Regierungsbezirk Marienwerder, geboren.

In Deutsch Eylau kam der Junge auch zum ersten Mal mit der Musik, die später sein Leben bestimmen sollte, in Berührung. Auf dem Marktplatz des Städtchens, so erinnerte sich Kroll, musizierte oft die Kapelle der Vierundvierziger. „Damals schon spürte ich, daß es mit der Musik, die ich zunächst nur auf der Mundharmonika ausübte, etwas Besonderes sein müsse. Dieses Besondere ließ mich dann in Allenstein mein braver Klavierlehrer zwar nicht erleben, aber es fuhr wie ein Blitz in mich, als an einem Sonntag ein Männerchor im Allensteiner Kaisergarten des Steuermannslied aus Wagners ‚Fliegendem Holländer' sang ..."

Zur Jahrhundertwende kam Erwin Kroll nach Königsberg, wo er Philologie und Musik studierte. Er promovierte über seinen berühmten Landsmann E.T.A. Hoffmann und ging anschließend in den Schuldienst.

1919 endlich wandte sich Kroll vollends der Musik zu und setzte seine Studien, die er bei Otto Fiebach und Paul Scheinpflug begonnen hatte, in München fort. Dort fand er vor allem in Hans Pfitzner einen wichtigen Lehrer. Später widmete Kroll dem Schaffen Pfitzners ein viel beachtetes Buch. Neben seinem Studium fand er auch noch die Zeit, als Schriftführer des Hans-Pfitzner-Vereins für Deutsche Tonkunst und als Korepetitor an der Münchner Staatsoper zu wirken.

1925 kehrte Erwin Kroll in seine Heimat zurück und übernahm das Amt des Musikkritikers der Hartungschen Zeitung in Königsberg; 1930 wurde er deren Feuilletonchef. Vier Jahre später schon ging Kroll dann nach Berlin, wo er als Kritiker und Musikschriftsteller wirkte. Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete er (bis 1953) die Musikabteilung des damaligen Nordwestdeutschen Rundfunks in Berlin. Die Journalistin und langjährige Freundin der Familie Kroll, Gertrud H. Pastenaci, erinnerte sich an die Berliner Zeit: „Wo immer der Charakterkopf des Dr. Erwin Kroll im Kulturleben Berlins auftaucht, da bildet sich ein Kreis von Freunden um ihn. Seine markig-humorvollen Bemerkungen zu Kunst und Zeitereignissen, die er aus den Erfahrungen eines guten halben Jahrhunderts schöpft, sind in ihrer originellen Art überall gefragt. Er ist zwar persönlich als Kavalier bekannt, aber als Kritiker oft unbequem – aus reiner Wahrheitsliebe."

Als Erwin Kroll am 7. März 1976 in Berlin starb, hinterließ er neben einer stattlichen Reihe von musikkritischen Aufsätzen und Publikationen über Pfitzner, E.T.A. Hoffmann, Carl Maria von Weber und Louis Köhler auch eine Arbeit, die er 1966 unter dem Titel „Musikstadt Königsberg" veröffentlichte. Mit diesem Buch hat Kroll es verstanden, ein lebendiges Bild des Musiklebens in der alten Stadt am Pregel bis 1945 zu zeichnen und dabei weit in die allgemeine deutsche Musik- und Geistesgeschichte zu greifen. Ein noch heute unentbehrliches, wenn auch leider vergriffenes Standardwerk.

Auch Kompositionen, die sich oftmals auf Ostpreußen beziehen, hinterließ der 1956 mit dem Bundesverdienstkreuz und 1960 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis der LO Ausgezeichnete – ein Orchesterwerk „Ostpreußische Heimat", eine Violinsonate in B-Dur, eine Sonatine in F-Dur, ostpreußische Tänze und eine Fantasie über ostpreußische Volksweisen für großes Orchester (Der Adebar), Gesangswerke und Liedbearbeitungen, Lieder für Solostimmen und Chorlieder. Otto Besch urteilte anerkennend: „Alle diese Arbeiten zeugen von meisterlich technischem Können und inniger Verbundenheit mit der ostpreußischen Atmosphäre in einem bewußt angestrebten volkstümlichen Sinne. Sie sind vor allem ungeschminkt ehrliche Bekenntnisse, wie überhaupt das ganze Wesen dieses Mannes Ehrlichkeit ist."

Silke Osman



Gefragter Kritiker: Dr. Erwin Kroll an seinem Schreibtisch bei der Hartungschen Zeitung in Königsberg Foto privat

„Stehlen Sie ihm eine Zeichnung"

Schon zu Lebzeiten verehrt: Daniel Chodowiecki aus Danzig

Kein Geringerer als der Dichterfürst Johann Wolfgang von Goethe schrieb 1776 in einem Brief an Anna Luise Karsch: „ ... Und gehen Sie doch einmal zu Chodowiecki, und räumen Sie bei ihm auf, was so von allen Abdrucken seiner Sachen herumfährt. Schicken Sie mir's, und stehlen ihm etwa eine Zeichnung. Es wird mir wohl, wenn ich ihn nennen höre, oder ein Schnitzel Papier finde, worauf er das Zeichen seines lebhaften Daseins gestempelt hat." – Worte des Sammlers Goethe über den Kupferstecher Daniel Nikolaus Chodowiecki. Auch der Schriftsteller Goethe äußerte sich positiv über den Mann, der schon zu Lebzeiten Berühmtheit wegen seiner Illustration bedeutender Werke der Literatur erlangt hatte. So urteilte Goethe über eine Titel-Vignette, die der Künstler für ein Werk geschaffen hatte, das ausgerechnet Goethes „Leiden des jungen Werther" parodierte: die „Freuden des jungen Werther" von Friedrich Nicolai. Goethe: „Die höchst zarte Vignette von Chodowiecki machte mir viel Vergnügen, wie ich denn diesen Künstler über die Maßen verehrte. Die Vignette habe ich ausgeschnitten und unter meine liebsten Kupfer gelegt."

Das Licht der Welt erblickte Daniel Nikolaus Chodowiecki am 16. Oktober 1726 in Danzig. Der Sohn eines Getreidehändlers wurde von seinem künstlerisch begabten Vater im Malen und Zeichnen unterwiesen. Eine Tante lehrte ihn das Bemalen von Döschen und kleinen Schachteln, eine Fertigkeit, die damals sehr beliebt war. Erste Ergebnisse dieser Arbeit schickte Chodowiecki zu seinem Onkel nach Berlin, der sie dort verkaufte.

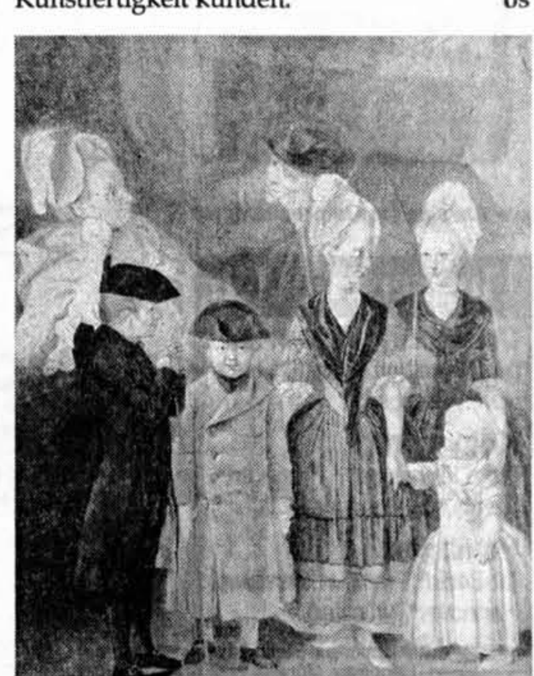
Der junge Daniel lernte, obwohl künstlerisch äußerst begabt, zunächst den Beruf des Kaufmanns und ging 1743 nach Berlin, wo er als Buchhalter bei seinem Onkel arbeitete. Nebenher ließ er sich in Emaillemalerei ausbilden, auch Aktstudien betrieb er in der Privatakademie von Bernhard Rode. Sonst aber blieb Chodowiecki weitgehend Autodidakt, holte sich nur hin und wieder Rat bei bedeutenden Künstlern, etwa bei dem Hofmaler Antoine Pesne.

Nach seiner Eheschließung mit Jeanne Barez, der Tochter eines französischen Goldstikkers, und der Gründung einer Familie mußte Chodowiecki vermehrt ans Geldverdienen denken. Miniaturen auf Tabatieren und anderen Döschen, aber auch Radierungen für Kalender und für literarische Werke standen zunächst im Mittelpunkt seines Schaffens. 1764 wurde der Danziger Mitglied der Kunstakademie, zu deren Direktor er 1797 ernannt wurde.

Daniel Chodowiecki war bald ein gefragter Porträtist. Was ihn jedoch besonders auszeichnete, waren seine Darstellungen des alltäglichen bürgerlichen Lebens. Wenn man auch heute diese Zeichnungen und Radierungen nicht allzu wörtlich nehmen darf, sollten sie doch den Betrachter erziehen, so zeigen sie dennoch ein anschauliches Bild vom Leben im 18. Jahrhundert.



Neben den graphischen Blättern (über 2000 Radierungen und 4000 Zeichnungen) hat Daniel Chodowiecki, als er am 7. Februar 1801, vor nunmehr 195 Jahren, in Berlin starb, auch einige Ölgemälde hinterlassen, die von seiner Kunstfertigkeit künden. **os**



Daniel Nikolaus Chodowiecki: Die Familie des Künstlers im Tiergarten (Öl, 1772; im Besitz des Märkischen Museums Berlin)

Ein Meister des Barock in Danzig

Vor 385 Jahren starb der Königsberger Maler Anton Möller



Anton Möller: Motiv aus dem Frauentrachtenbuch

Er zählt zu den ersten großen Malern des Barock aus Ostdeutschland: Anton Möller. Vor 385 Jahren starb der Meister in Danzig, dort, wo er seine großen Werke schuf. Geboren um 1563 als Sohn des Hofbarbiers und Wundarztes Herzog Albrechts, Anton Möller, und seiner Ehefrau Ursula, geborene Harmann oder Harmens, in Königsberg, nahm er 1578 eine künstlerische Lehre auf, vermutlich in einer Werkstatt seiner Vaterstadt. Knappe zehn Jahre später dann läßt der Königsberger sich in Danzig nieder. Seine Bilder erinnern an die Schöpfungen der großen Niederländer, aber auch an Tintoretto, ohne jedoch reine Kopien zu sein.

Hans Georg Siegler schreibt in seinem Buch „Danzig – Chronik eines Jahrtausends" (Droste Verlag Düsseldorf, 1991) über das Werk des „Malers von Danzig": „Seine erste gesicherte Porträtschöpfung ist das Bildnis des Bischofs Moritz Ferber, eine von Möller mit der Jahreszahl 1590 versehene Kopie. In seinem Holzschnittwerk der Frauentrachten erweist sich der Meister als ein hervorragender Figurenmaler, der über die topographische Absicht der Darstellung hinaus eine wirklichkeitsgetreue Schilderung des Volkslebens vor den Toren Danzigs gibt, wo er sich als Stadtmaler niedergelassen hatte.

Das graphische Werk, von dem Stücke in den Museen und Kupferstichkabinetten von Wien, Berlin, Dresden und Frankfurt am Main erhalten geblieben sind, umfaßt Stiche, Feder- und Tuschzeichnungen. Die Darstellungen zeigen viel Allegorisches, Motive zeitgenössischen Volkslebens, darunter als eines der reizvollsten der am 14. Mai 1587 entstandene Kupferstich einer Bauernkirmes. Das erste seiner mit Tusche lavierten Blätter ist das 1596 datierte ‚Venusfest', eine allegorisch-genrehafte Darstellung, deren bacchantisch-lebenspraller Gehalt von dem Maler in einem ‚Ausdrucksvollen Reim gesetzt' wurde. ...

Das Hauptwerk des Künstlers, das 1602 gemalte ‚Weltgericht', zählte neben Memlings ‚Jüngstes Gericht' zum wertvollsten Kunstbesitz der Stadt Danzig. Es ist eine geistige Neudeutung der Idee des Weltgerichts. Die Scheidung der Gerichteten in Verdammte und Selige wird umgedeutet in den ‚Kampf des guten Prinzips mit dem Bösen um die Herrschaft des Menschen', der symbolhaft in der Brust des einzelnen ausgetragen wird. Diese Neudeutung entsprach dem Geisteswandel, der die freie Selbstbestimmung des Menschen im Rahmen der göttlichen Schöpfung, wie den kategorischen Imperativ, voraussetzte. In diesem Werk trat auch eine geistige und formale Verwandtschaft zu dem bedeutenderen Rubens hervor. Das ‚Weltgericht' ist als Wandbild des Artushofes in den letzten Märztagen des Jahres 1945 in der Feuersbrunst, die Danzig vernichtete, untergegangen.

Nicht unerwähnt bleiben möge das schöne Tafelbild ‚Werke der Barmherzigkeit' aus der Danziger Marienkirche (1607), das Altarbild ‚Kreuzigung Christi' in der Katharinenkirche mit der Vedute von Danzig im Bildhintergrund und das für den Dogen von Venedig 1600 gemalte ‚Conterfey der Stadt Danzig', das in Italien verschollen ist."

Hans Georg Siegler / os

Wichtige „Nachhilfe"

Englische Texte über Königsberg

Deutschland ist ohne Königsberg nicht mehr dasselbe Deutschland", zitiert der 1942 in Haifa geborene Brite Stephen C. J. Nicholls aus einem Buch über „Die Deutschen und der Osten" (München, 1984). Nicholls, der in West Sussex lebt, hat nun mit einer Broschüre (DM 15, incl. Versandkosten, zu beziehen über Arno Adler, Buchhandlung und Antiquariat, Hüxstraße 55, 23552 Lübeck) diesem Königsberg ein kleines Denkmal gesetzt. Das Heft enthält als Kernstück zwei Erzählungen von Arno Surminski („Letzter Zug nach Königsberg", auch bekannt unter dem Titel „Gewitter im Januar" und „Der Wegweiser"), aber auch einen Abriß der Geschichte Königsbergs und über das Leben Arno Surminskis in englischer Sprache, sowie Übersetzungshilfen. Die Texte sind vor allem für englische Leser gedacht, die einige Deutschkenntnisse besitzen und sich mit der Problematik jüngerer deutscher Geschichte und zeitgenössischer Literatur befassen wollen.

Nicholls, der lange Jahre als Deutschlehrer an einem Jungengymnasium in Maidstone und als Dozent für Deutsch am Crawley College in Sussex wirkte, hat bereits vor einiger Zeit zwei Broschüren über Arno Surminski herausgegeben. Anhand der Erzählungen des 1934 in Jäglack, Kreis Rastenburg, geborenen Schriftstellers möchte Nicholls seinen Landsleuten, vor allem aber jüngeren Menschen ein detailliertes Bild des Lebens in Ostpreußen vor und während des Krieges nachzeichnen. **o-n**

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Direktflüge ab Hannover, Düsseldorf, Hamburg, Berlin nach **Königsberg, Insterburg, Tilsit**

Direktflüge ab Hamburg, Hannover, Frankfurt, Berlin nach **Polangen, Memel**

Busreisen
Do. u. Fr. über Schneidemühl-Elbing nach **Königsberg**

Königsberg-Expreß
jeden Freitag ab Berlin

Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten **„Hotel zum Bären"**
Rauschen, Cranz, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Haselberg, Großbaum, Allenstein, Sensburg, Nikolaiken, Lötzen, Lyck

Studienreisen
Pommern, Danzig, Masuren, Schlesien, Memel – Baltikum

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax: 0 23 02/2 50 50 · Telex: 8229039



Gruppenreisen für Landsleute

Frühling in Wien

Wien – das ist Wiener Walzer, Kaffeehaus, Heuriger, der Prater und die Hofreitschule; entdecken Sie diese liebenswerte Stadt.

Reisetermin: 2. bis 8. Mai 1996

Abflughäfen: Frankfurt, Berlin, Hamburg.

England-Schottland-Wales-Rundreise

Eine Rundreise durch die Britischen Inseln ist immer ein besonderes Erlebnis. Kunst, Kultur und Zivilisation harmonieren in außergewöhnlichem Maße, und man ist überall mit aufrichtiger Gastfreundschaft willkommen.

Reisetermin: 6. bis 15. Mai 1996

Abflughäfen: Berlin, Frankfurt, Hamburg, München.

Anforderungen der Reisebeschreibungen mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56

Jeden Sonnabend mittags, ab 11.5.96
Flüge von Berlin-Hamburg-Hannover-Frankfurt-Münster nach Memel-Polangen.

Flug mit 1 Woche HP, DZ m. WC u. Dusche, einschl. Ausflügen,
in Tilsit, Hotel Marianne oder Kreuzingen, Hotel Renate DM 1200,-
in Nidden, Regierungsanlage RUTA DM 1260,-
Nur Flug, incl. Flughafensteuer DM 650,-

Bitte Katalog anfordern!

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Busreisen 1996 nach Ostpreußen

01. 06.–10. 06. 96 Kreis Neidenburg
10 Tage 950,00 DM
Hotel Kormoran Mörken/Hohenstein mit Zwischenübernachtung

24. 06.–03. 07. 96 Deutsch Eylau
10 Tage 850,00 DM
Hotel Osrodek in Deutsch Eylau mit Zwischenübernachtung

09. 07.–21. 07. 96 Kreis Ortelsburg
13 Tage 1180,00 DM
Hotel Lesna in Ortelsburg ohne Zwischenübernachtung

05. 07.–14. 07. 96 Jugendgruppe Neidenburg
850,00 DM
Hotel Kormoran Mörken/Hohenstein ohne Zwischenübernachtung

26. 07.–10. 08. 96 Ostseebad Kolberg
15 Tage 976,00 DM
Hotel Arka Kolberg, Strandnähe, ohne Zwischenübernachtung

28. 07.–06. 08. 96 Kreis Osterode
10 Tage 950,00 DM
Hotel Milomlyn Liebemühl mit Zwischenübernachtung

15. 08.–25. 08. 96 Kreis Neidenburg
11 Tage 1050,00 DM
Hotel Kormoran Mörken/Hohenstein mit Zwischenübernachtung

Preisangaben pro Pers. HP im DZ alle Zimmer mit Bad/WC
Ausführliche Reiseprogramme · Information · Anmeldung

PLEWKA-REISEDIENST
West-Ost-Reiseservice
45699 Herten · Schützenstraße 91
Telefon 0 23 66/3 56 51

Urlaub auf der Kurischen Nehrung muß nicht teuer sein!

Verbringen Sie in ausgesuchter Privatunterkunft oder im Hotel eine herrliche Woche in Nidden oder Schwarzort. Anreise mit

– dem Schiff von Kiel ab 749,–
– dem Flugzeug von Frankfurt ab 1085,–

inkl. Reiserücktrittsversicherung. Naturfreunde sollten sich die von uns geführte dreitägige Wanderung durch das Naturschutzgebiet von Nidden nach Sandkrug nicht entgehen lassen. Wenn Sie nicht gerne in großen Gruppen reisen, sondern individuelle Ausflüge mögen, sind Sie bei uns goldrichtig!

Aušra und Werner Feser „Nehrung Reisen"

Leimeneckstraße 1, 79286 Glottertal, Tel. 0 76 83/13 00 · Fax 0 76 84/92 29
Pamario 35/7, LT 5870 Neringa-Nida, Tel. 0 03 70 59/5 21 35 · Fax 0 03 70 59/5 21 35

Allenstein
Zu vermieten: 7 Doppelzi., alle mit DU/WC, Garagen. Selbstversorgung möglich. Man spricht deutsch. Übernachtg. mit gutem Frühstück p. P. 30,– DM. Taxibetr. Eugen Laska, ul. Owocowa 19, Pl 10-803 Olsztyn 9, Telefon 00 48 89/27 11 44

Ferienpension Erholen und Wandern im Naturpark Spessart, Nähe Bad Orb, Klima f. Herz u. Kreislauf. Umgebung hist. Städte a. d. Märchenstraße Gebr. Grimm. Gemütl. ruh. Zimmer, Du, Ferns., 4 Mahlz. FUTTERN WIE BEI MUTTERN, 4 Wo. 900 DM/Tg. 40 DM. Fam. Jung, Am h. Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel. 0 60 50/12 64



IDEAL REISEN

Flugreisen nach Königsberg
ab Hannover / Hamburg / Düsseldorf/ Berlin
1 Woche mit Unterkunft im Hotel Kaliningrad in Königsberg DZ/DU/WC/HP ab DM 1135,– + Visakosten DM 65,–
oder Rauschen Ferienheim Bernsteinküste
DM 1030,– + Visakosten DM 65,–

Flug- u. Busreisen nach Labiau-Groß Baum
im Mai und August noch freie Plätze

Flugreisen nach Nidden
ab Hannover/Hamburg/Frankfurt über Polangen oder Königsberg
Preis: DM 1090,– + Visakosten
Bitte fordern Sie unsere genauen Angebote an!

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

26 Jahre Langer-Reisen

Traumhafte Reisen warten auf Sie!
Unsere Erfahrung, Ihr Vorteil, sei es Einzel- oder Gruppentouristik. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er los mit Langer-Reisen. Bei Langer steht für alle Fälle, stets der bucht an erster Stelle.
Die neuen Programme '96 in die deutschen Ostgebiete und Osten, von einem Fachmann, sollten Sie kostenlos anfordern!
Pommern, West-Ostpreußen, Danzig, Posen, Schlesien, Böhmen, Mähren, Hohe Tatra, Polen
Reisebüro Langer, 37434 Renshausen bei Göttingen
Telefon 0 55 07/8 25, Telefax 0 55 07/73 58.

Urlaub in Masuren
Pension in Zondern/Sedry bei Salza/Salec (ca. 13 km von Sensburg, Rtg. Rhein) der Fam. Dickti (bekannt durch das Masurische Bauernhaus-Museum) – Halbpension. Auskunft und Buchung: **Volker Neuhöfer**, Blumenstraße 14a, 33813 Oerlinghausen, Telefon/Fax 0 52 02/37 58

Lüneburger Heide
Gemütliche Ferien-Wohnung für 2–5 Personen. Bitte Unterlagen anfordern! **Joh. Albrecht Kubel,** Rotdornweg 2, OT Behren, 29365 Sprakensehl, Telefon 0 58 37/8 47

Gü. Zi. m. Garten/G-ge in Masuren/Lötzen v. Priv. z. verm. Tel./AB/Fax 0 89/3 14 73 37

Achtung Insterburger!

Mit Bahn – Bus – Flugzeug nach Insterburg ab nur 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02



Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen
von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern

Friedrich von Below

Omnibusreisen in den deutschen Osten


Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

Nidden
Arztfamilie in Nidden (Kurische Nehrung) vermietet in zentraler Lage am Haff 2 Doppelzimmer mit Bad und WC an Urlaubsgäste.
Auf Wunsch Frühstück oder Halbpension.
Loreta Laurenčikiene
Kuverto Str. 1A–2
5870 Neringa-Nidden
Litauen
Ruf aus Deutschland:
0 03 70 59/5 26 58

BÜSSEMEIER REISEN

Masuren	**500,–**
Königsberg	**750,–**
Memel	**650,–**
Danzig	**730,–**
Weimar	**500,–**

Incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54
Neu im Programm:
Senioren-Freizeit in Bad Aibling im Chiemgau DM 850,–

Priv. Senioren-Gruppe fliegt am 24. 6. 96 ab Berlin nach **KÖNIGSBERG** (Rauschen) DM 1050,–/Woche, HP/DZ, 13. 7. 96, 17 Tage, Kreuzfahrt Nordmeer, Gruppen-Sonderrabatt. Wer reist mit?
Günter Hagner, Pfundmayerstraße 1, 81375 München, Telefon/Fax 0 89/7 14 77 25

Insel Sylt: Strandnahes App. für 2 Personen, Telefon 0 46 51/3 22 90

PKW-KONVOIS
ab Oder in alle drei Teile Ostpreußens (PL, RUS, LT), Ziel- und Rundfahrten. Quartiere, Autowache, Visa. Prospekt: H. Zerrath, Breitscheidstraße 42, 22880 Wedel, Telefon und Fax 0 41 03/8 28 67, tgl. bis 20 Uhr

Reiseziele '96
Schöne Busreisen:
Masuren
Königsberg
Allenstein
Danzig
Schlesien, Riesengebirge, Glatzer Land, Pommern, Breslau u.v.m.
- Rad- und Wanderreisen -
- Spezielle Gruppenangebote -
Katalog kostenlos
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251/37056 · Fax 375913

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41 · Fax 0 40/41 40 08 51

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

IMKEN
Ostpreußen und Litauen
Städtereisen:
Königsberg – Rauschen – Tilsit
Allenstein – Sensburg – Nidden
Osterode und Lötzen
9tägige Busreisen mit Halbpension und Ausflugsprogramm
Rundreisen:
Nordpolen mit Königsberg – Baltikum-Rundreise
Rundreise um die Ostsee
Fahrradwandern:
Masuren und Memelland (Kurisches Haff)
Nutzen Sie unsere 25jährige Erfahrung auf diesem Gebiet und fordern Sie unseren neuen Reisekatalog an:
IMKEN-Reisen, 26215 Wiefelstede, Tel. 0 44 02/9 68 80

Privatzimmer in Nidden verm.
Chr. Lingaitiene
deutschspr.
Telefon 0 03 70 59/5 22 11
Flugverbindung Hamburg–Polangen oder Schiff Kiel–Memel

Ihre Anzeige im Ostpreußenblatt

Baltikum'96
Litauen – Memel/Klaipeda mit FS »Greifswald« das ganze Jahr



Fährschiffpassagen, regelmäßig, jeden 2. Tag, 15.00 Uhr ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda. Kabinen ab 216,– DM/Person · Hochsaison. Kabinen ab 180,– DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. Pullman-Sitze 140,– DM/Person · Hochsaison. Pullman-Sitze 120,– DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. (Änderungen vorbehalten) **Informationen und Buchungen im Reisebüro Ihres Vertrauens oder direkt unter Fon: 0381. 458 4672-73, Fax 0381. 458 4678**



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

Hallo, Heimatfreunde
Wir fahren wieder 16 Tage nach Masuren, Standort Lyck-Seligen, Hotel Gryfia/Masur., vom 29. 5. bis 13. 6. 96, DM 1375,– p. Pers., EU-Zuschlag DM 255,–, und vom 30. 7. bis 14. 8. 96 (gleiche Preise)
Tagesfahrten nach Heiligelinde, Gestüt Lisken, Schiffahrt auf den Masurischen Seen und vieles mehr. Die letzten 4 Tage verbringen wir in Danzig, Hotel Gdinia. Schiffahrt Oberlandkanal, Insel Hela, Folkloreabend in der Kaschubei.
Programme bitte anfordern bei **Elfriede Wilshaus,** Luisenstraße 19, 58452 Witten, Telefon 0 23 02/5 14 95

Flugreisen nach
Ortelsburg, Masuren
(ab Düsseldorf, Frankfurt, Hannover, Stuttgart)
Königsberg
(ab Düsseldorf*, Frankfurt*, Hamburg, Hannover, Stuttgart*)
Polangen
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)
* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg



Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim,
Tel: (07154) 131830. Fax: 182924

MALKURS IN NIDDEN!

KURISCHE NEHRUNG
•Wohnen mit dem **schönsten Haffblick!**
Memel • Nidden • Schwarzort • Königsberg • Heydekrug • Lettland • Estland • u.a.
Direktflüge ab Frankfurt, Berlin, Hannover, Münster nach Polangen, Preisermäßigung ab Berlin.
Fordern Sie unseren lesenswerten Propekt an!
Hildegard Willoweit
Litauen - Reisen GmbH
97082 Würzburg • Judenbühlweg 46
Tel.: 0931/84234 • Fax: 0931/86447

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·
• Promenadenanlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Bedeutung der See langsam begriffen

Bibliophile Nachdrucke widerspiegeln deutsches Streben nach Seegeltung im vorigen Jahrhundert



Diese Bücher werden nicht nur die Herzen ausgesprochener Schiffsliebhaber und Marinefreunde höher schlagen lassen. Nein, sie werden auch alle begeistern, die sich ein gesundes Geschichtsbewußtsein bewahrt haben. Denn schöner und ansprechender wird man Geschichte nicht in Buchform präsentieren können.

Inhaltlich geht es bei allen drei hier besprochenen Bänden um deutsche und preußische Geschichte, nämlich um Seegeltung und den (Wieder-)Aufbau deutscher Flotten. Äußerlich stellen alle drei Titel gediegene Nachdrucke selbst in Antiquariaten nur ziemlich schwer und zu Phantasiepreisen erwerbbarer Raritäten zur deutschen Marinegeschichte dar, die allesamt zwischen Jahrhundertwende und dem Ersten Weltkrieg erschienen.

Die begeisterte Aufbruchstimmung des Jahrs 1848, als der Versuch der Wiederherstellung einer geeinten deutschen Nation in greifbare Nähe gerückt schien, ist in Arenholds Band „Vor 50 Jahren" noch zu verspüren. Denn die Frankfurter Paulskirchenversammlung und die Vertreter einzelner deutscher Staaten erkannten sehr wohl die Notwendigkeit einer deutschen Flotte, wo doch selbst ein so kleiner Nachbar wie Dänemark den zerstrittenen Deutschen an ihren Küsten fast buchstäblich auf ihrer Nase herumtanzen konnte – und es in dem seinerzeit über Schleswig-Holstein wieder ausgebrochenen Konflikt auch tat.

Unter dem Kommando des rührigen Admiral Brommy wurde denn auch mit viel Begeisterung, aber völlig unzureichenden Mitteln die Wiederaufrichtung einer deutschen Seemacht begonnen. Doch so kläglich, wie in Frankfurt die Einheit des Reichs scheiterte, so kläglich ging auch die deutsche Flotte unter. Nicht im Gefecht, sondern aus Geldmangel und Mangel an Verständnis bei den Verantwortlichen der deutschen Politik, die die Bedeutung der See nicht begriffen hatten.

Zum traurigen Ende der Reichsflotte, die 1853 zu Spottpreisen schlußendlich versteigert wurde, schrieb der Autor vor nunmehr fast neunzig Jahren so treffend, daß man auch heute nichts weiter hinzuzufügen braucht: „Ein trauriges Denkmal deutscher Selbsterniedrigung, ein mahnendes Schreckbild, das die Erben mit beredter Fürsprache auffordert, die deutsche Einigkeit und die deutsche Seewehr so fest zu gründen, daß niemals wieder die deutsche Flotte ‚unter dem Hammer' enden kann."

Einzelne begriffen die Bedeutung der See, und zwar die Führung der Hohenzollern-Monarchie. Ab 1848, vor allem aber, seit das Scheitern der Deutschen Reichsflotte sich abzeichnete, begann die preußische Regierung mit Nachdruck, sich an den Aufbau einer eigenen Flotte zu machen. Sie legte so den Grundstein der späteren deutschen Seemacht, die ohne das unter der Ägide des Prinzen Adalbert begonnene Werk nicht denkbar gewesen wäre.



Von dieser preußischen Flotte, und zwar zwischen 1848 und 1860, stammt der zweite dieser prachtvollen Neudrucke, der ebenfalls von Arenhold verfaßt ist. In diesen „Erinnerungsblättern an die Königlich Preußische Flotte" erfreut wie schon bei dem Band über die Reichsflotte die gleichfalls sehr hohe technische Qualität der reprographischen Wiedergabe wie die selbst- und geschichtsbewußte Präsentation der wichtigsten der damaligen Schiffe in Wort und Bild, wobei man auch Neues lernen kann. Denn wer weiß heute noch, daß diese preußische Flotte schon 1859 ein Geschwader zu einem Japan-Besuch entsandte, der den späteren preußisch-deutschen Einfluß im Land der aufgehenden Sonne entscheidend vorbereiten half?



Liebe zum eigenen Volk und zu seiner Seefahrt spricht auch aus dem dritten Band, verfaßt vom bekannten Marinemaler Hans Bohrdt, der in dieser im Original ebenfalls vielgesuchten Bild- und Textmappe Grundzüge deutscher Seegeltung von ihren Anfängen an nachzeichnet. Der den Lesern des *Ostpreußenblatts* als langjähriger Mitarbeiter und Buchautor bekannte Uwe Greve schreibt als Herausgeber dieser Neudrucke denn auch treffend in seinem Vorwort zu Bohrdt: „Selten wurde ein Überblick der deutschen Schiffahrt so straff, inhaltsreich, aber auch so schwärmerisch geschrieben wie dieser aus dem zweiten deutschen Kaiserreich."

Der in aufwendigem Fünffarbendruck gestaltete Band mit seinen schönen Zeichnungen und Malereien lädt denn auch zum erlebnisreichen Schmökern ein. **JFW**

L. Arenhold: Vor 50 Jahren. Die deutsche Reichsflotte 1848–1852 in zwölf Bildern. dbm Media-Verlag, Berlin. 46 Seiten, Abbildungen, Format 28,5 x 20,5 cm, Festeinband mit Schmuckschuber, 59,80 DM

L. Arenhold: Erinnerungsblätter an die Königlich Preußische Flotte (1848–1860). dbm Media-Verlag, Berlin. 48 Seiten, Abbildungen, Format 35,5 x 24 cm, Festeinband mit Schmuckschuber, 49,80 DM

Hans Bohrdt: Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild. dbm Media-Verlag, Berlin. 38 Seiten, Abbildungen, Format 23 x 32 cm, Festeinband, 49,80 DM

Aus fernen Tagen

Angerburger Postkartensammlung



Alte Postkarten üben auf viele Menschen Faszination aus, überbrücken sie doch geradezu spielerisch Raum und Zeit. Bei der vorliegenden Sammlung alter Ansichtskarten aus dem Bereich der „Pforte Masurens" fühlt man sich leicht 1000 Kilometer ostwärts und 100 Jahre zurückgesetzt. Dies ist kein Manko: Auch in schlichtem Schwarzweiß enthüllen das Wäldermeer und die Seelandschaft Masurens ihre Reize. Und der Fleiß und die Heimatliebe der Altvorderen verkörpern sich augenscheinlich in gepflegten Straßenzügen, großzügig angelegten Ausflugslokalen und stattlichen Höfen. Ob Jägerhöhe, Upalten, Angerburg, Kutten, Benkheim oder Rosengarten – der Kundige fühlt sich sofort zu Hause, jeder andere aber wird nachdenklich über die geordnete Landeskultur ferner Tage. Wer es versteht, nicht nur Buchstaben, sondern auch Bilder mit Gewinn zu lesen, ist hier am richtigen Platz. Ein Buch nicht „nur" für Angerburger, sondern für alle Freunde Ostpreußens. **sys**

Angerburg in alten Ansichtskarten. 147 Ansichtskarten aus den Jahren 1889 bis 1942 aus Kreis und Stadt Angerburg. Zusammengestellt von Bernd Braumüller. Selbstverlag: Kreisgemeinschaft Angerburg e. V., Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg. 156 Seiten, 147 SW-Fotos, 2 Karten, Format 21 x 15 cm, glanzkaschierter Pappband, 24 DM

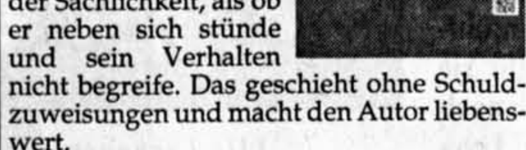
Jeder ist seines Glückes Schmied

Das wechselvolle Leben eines Ostpreußen mündete im Pfarrdienst

Pfarrer Ernst Olschewski, 1916 in Kiehlen bei Lyck geboren, hat seine Memoiren geschrieben. Es ist keine große Literatur; aber doch mehr als nur zu Papier gebrachter Narzißmus. Landwirt sollte er werden, er hat es auch versucht, Schneider wurde er schließlich, und das entsprach seinen Vorstellungen. Viel mehr hatte das arme Masuren in der sogenannten Systemzeit auch nicht zu bieten.

Nach der Lehrzeit landete er beim Arbeitsdienst (RAD) und kletterte die Rangleiter empor. Es hat ihm dort so gut gefallen, daß er nicht in den Zivilberuf zurück wollte. (Über RAD-Ostpreußen hätte mancher Landsmann gerne mehr erfahren.)

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Olschewski Putzer beim Oberst. Es ging ihm gut in Polen und Frankreich. Das eigentliche Kriegshandwerk erledigten andere. Alles änderte sich, als Ernst Olschewski zusammen mit seinen ostpreußischen Regimentskameraden in Rußland einmarschierte. Der Autor schildert, was er erlebt und gesehen hat, mit fast beängstigender Sachlichkeit, als ob er neben sich stünde und sein Verhalten nicht begreife. Das geschieht ohne Schuldzuweisungen und macht den Autor liebenswert.



„Es sind nicht die Zeiten, sondern die Menschen, die schlechter werden", ist das Resümee dieses Buchs. Schwer verwundet, wurde Olschewski aus der Wehrmacht entlassen und kehrte zurück zum RAD. Die letzten Monate des Krieges verbrachte er in Polen, die letzten Kriegstage in Prag. Verwundert lese ich, daß Prag am 13. September 1944 von den Russen erobert worden ist.

Das kann wohl nicht sein, denn, sechs Seiten später, am 10. Februar 1945, nahm der Autor in Prag Quartier. Während seine RAD-Einheit Schörners Armee verstärken sollte, setzte sich der Führer mit einem Kameraden ab. Auf dem Weg heim ins Reich wurden sie an der ersten Moldau-Brücke von bewaffneten Tschechen durchsucht und entwaffnet. Jene fanden auch einen kleinen Revolver im Rucksack.

Sie wurden nicht wie tausend andere deutsche Soldaten erschlagen und in die Moldau geworfen, sondern konnten weiterziehen, mit den nationalsozialistischen Emblemen am Arm und Orden auf der Brust. Ein weiteres Wunder geschah danach. Sie wurden von der tschechischen Miliz aufgegriffen und zum Tode verurteilt. Plötzlich befand sich der kleine Revolver wieder im Besitz von Ernst Olschewski, mit dem er, um sein Leben zu retten, Feldmarschall Schörner erschießen sollte, was er ablehnte. Sie wurden nicht erschossen, sondern eingesperrt und später freigelassen. Unbeschadet erreichten sie die Reichsgrenze.

Ernst Olschewskis Lebensweg unterscheidet sich zunächst nicht von dem Millionen anderer aus dem Krieg heimgekehrter Soldaten und heimatlos gewordener Flüchtlinge. Er schlug sich durch und wurde schließlich Pfarrer, weil das in der damaligen DDR ein sterbender Beruf war. Seine ausführlichen Schilderungen über die Probleme in den Gemeinden Spielberg und Berge/Gardelegen, die Anfechtungen und Verführungen machten das Buch zur zeitgeschichtlichen Quelle.

Wenn es um Ostpreußen, wenn es um Masuren geht, gelingen Olschewski farbige, überzeugende Bilder, in denen sich seine Liebe zur Heimat widerspiegelt.

Kurt Gerdau

Ernst Olschewski: Die Sonne geht finster auf. Memoiren eines Masuren. Karin Fischer Verlag, Aachen. 316 Seiten, kartoniert, 32 DM

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Altpreußische Biographie. Band IV, 3. Lieferung. Herausgegeben im Auftrag der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung von Ernst Bahr (Marburg/Lahn) und Gerd Brausch (Freiburg i. Br.). Register zu den Bänden I–IV. N. G. Elwert Verlag, Marburg. Seiten 1309–1542, broschiert, 120 DM

Dequin, Horst F. E.: Hermann Balk, der erste Preuße. Selbstverlag Dr. Horst Dequin, Gärtnerstraße 52, 25364 Westerhorn. 230 Seiten, 25 Abbildungen und 6 Karten, kartoniert, 38 DM

Gerth, Andreas / Haug, Gunter: Baden-Württemberg. Reihe: Deutsche Länder. Stürtz Verlag, Würzburg. 160 Seiten, 169 Farbfotos, 1 Karte, Festeinband mit Schutzumschlag, 49,80 DM

Jürgens, Karl Heinz / Dienel, Werner Martin: Das Erzgebirge. Stürtz Verlag, Würzburg. 92 Seiten, 77 Farbfotos, 1 Karte, Festeinband mit Schutzumschlag, 42 DM

Loyal, Dierk: Sakrale Backsteingotik im Ermland. Eine Bautopographische Untersuchung. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonner Talweg 68, 53113 Bonn. 412 Seiten, 495 Abbildungen, 1 Karte, gebunden, 49,80 DM

Pahlke, Horst: Das erste Wort. fibre Verlag, Osnabrück. 144 Seiten, broschiert, 34 DM

Pellmann, Udo / Pleticha, Heinrich: Die Elbe. Stürtz Verlag, Würzburg. 192 Seiten, 95 Farbfotos, 22 SW-Abbildungen, 1 Karte, Festeinband mit Schutzumschlag, 68 DM

Profè, Brigitte und Peter: ... nur die Störche sind geblieben. Eine Chronik von Wickbold im Kreis Königsberg-Land. Selbstverlag Brigitte und Peter Profè, Fohlenweg 13, 24539 Neumünster. 176 Seiten, viele Fotos, broschiert, 25 DM

Sposny, Bruno: Wege nach Ostpreußen. Wie weit ist es bis in die Vergangenheit? Zeichnungen Anette Sposny. Selbstverlag Bruno Sposny, Am Wasserturm 29, 66989 Höheinöd. 88 Seiten, broschiert, 11,50 DM

VARTA Deutschland 1996. Experten empfehlen Hotels und Restaurants. 39. Jahrgang. Mairs Geographischer Verlag, Ostfildern. 1056 Seiten, Efalin, Reisekarten-Führer im hinteren Anhang mit 160 Seiten, 58 DM

Welder, Michael: Schönes Pommern. Perle des Ostens. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 60 Seiten mit 62 farbigen Abbildungen, Format 19 x 20 cm, glanzkaschierter Pappband, 19,80 DM

Zimmer, Ernst: Unvergessene Heimat Grünheim. Eine Dokumentation. Selbstverlag Margret Schwefel, Am Pichelsee 40a, 13595 Berlin. 66 Seiten, viele Abbildungen, Klebeheftung, 20 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Ostdeutsche Landeswappen (III):

Polens Adler und die Farben Preußens

Im Königsreich Preußen führte das Großherzogtum Posen wie andere Provinzen ein eigenes Wappen

Das Land Posen ist die „vergessenste" Provinz des preußisch-deutschen Ostens. Dies sicherlich deshalb, weil sie fast zur Gänze bereits nach dem Ersten Weltkrieg – ohne freie Volksabstimmung der Bewohner – an die neu entstandene Republik Polen fiel, eine Zeitspanne also, die nunmehr bereits neun Jahrzehnte umschließt. Dabei war dieses annähernd 30 000 Quadratkilometer große Territorium (also etwa die Fläche des heutigen Bundeslandes Brandenburg einnehmend) eine der blühendsten preußischen Provinzen, die selbst im späteren polnischen Staat ihre überragende kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung behalten hat.

Die militärische Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt war im Jahr 1807 durch den Frieden von Tilsit politisch besiegelt worden. Dessen Bestimmungen hatten von Preußen nicht nur die Abtretung aller Länder zwischen Rhein und Elbe verlangt, sondern vor allem auch den Verzicht auf jene Provinzen, die vor 1772 zum Königreich Polen gehört hatten; darin waren jedoch nicht einbegriffen Pommerellen, das Große Werder, Stadt und Gebiet Marienburg und Stadt und Gebiet Elbing.

Territoriales Verbindungsstück

Aus dem größten Teil Neuostpreußens, der gesamten Provinz Südpreußen sowie dem Netzedistrikt, jedoch ohne die nördlichen Gebietsteile der Kreise Kamin und Deutsch Krone, war das in Personalunion mit Sachsen verbundene Herzogtum Warschau gebildet worden. Zusätzlich hatte es 1807 durch die Elbinger Konvention die Kreise Kulm und Michelau, abgesehen von der zu Marienwerder gehörenden Stadt und Festung Graudenz, erhalten.

Diese Gebietsaufteilung bestand nur wenige Jahre. Im Vertrag von Kalisch aus dem Jahr 1813 und endgültig auf dem Wiener Kongreß 1815 einigten sich Preußen und Rußland über das Schicksal des bisherigen Herzogtums Warschau. Während im Wiener Vertrag vom Mai 1815 Rußland den größten Teil des Herzogtums zugesprochen bekam, erhielt Preußen von seinen früheren polnischen Besitzungen den Netzedistrikt und einen Teil des ehemaligen Südpreußens zurück.

Damit hatte das Königreich Preußen ein territoriales Verbindungsstück zwischen Ostpreußen und Schlesien unter seine Staatshoheit erlangt, woduch der weit in die preußische Landmasse hineinragende Keil russisch-polnischen Areals erheblich arrondiert werden konnte. Völkerrechtlich wurde dieser Status zwischen Rußland und Preußen 1817 festgelegt.

Von dem an Preußen zurückgefallenen Gebiet des Herzogtums Warschau wurden die Kreis Kulm und Michelau in den Grenzen von 1772, die Stadt Thorn mit ihrem neu bestimmten Areal sowie das linke Weichselufer mit den in unmittelbarer Nähe des Stromes liegenden Ortschaften zur Provinz Westpreußen gelegt; das übrige Gebiet wurde zu einer besonderen Provinz „Großherzogtum Posen" vereinigt.



Im Königreich Preußen: Das Große Wappen der Provinz Posen Foto Archiv Schurdel

Die neue Provinz, deren Bezeichnung „Großherzogtum" auch im amtlichen Verkehr bis 1848 beibehalten wurde, war bis 1920 in die beiden Regierungsbezirke Bromberg und Posen unterteilt. Nach der letzten Volkzählung vor dem Ersten Weltkrieg lebten in der Provinz Posen 2,1 Millionen Einwohner. Von ihnen gaben rund 1,2 Millionen an, Polnisch als Muttersprache zu benutzen, somit war das Territorium volkstumsmäßig annähernd zweigeteilt, wobei in den größeren Städten das deutsche Element allerdings bei weitem überwog. Aufgrund dieser Historie nimmt es nicht wunder, daß das Posener Wappen das traditionelle polnische heraldische Bild zeigt: „In Rot ein golden gekrönter silberner Adler", dem preußischen schwarzen Adler in sein gekröntes Herzschild gelegt. Die normative Festlegung des Wappens wurde dem Land in den für die preußischen Provinzen üblichen Ausführungen gemäß Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 28. Februar 1881 verliehen. Nähere Ausführungen zur Gestaltung der preußischen Provinzwappen sind im ersten Artikel dieser Serie über das Wappen von Ostpreußen (*Das Ostpreußenblatt*, Folge 48/1995, Seite 12) nachzulesen.

Gleiches gilt auch hinsichtlich der Geschichte des preußischen Adlers selbst. Der weiße Adler – der im übrigen auch aus der Helmzier im Großen Wappen der Provinz Posen emporwächst – ist das älteste nationale Symbol der Polen. Die Anfänge reichen bis in die Entstehungszeit des Staats zurück. Der Legende nach sah Herzog Leszek (Lech), der zu Anfang des 13. Jahrhunderts regierte, einst auf einem Baum einen weißen Adler, gründete an dieser Stelle die Stadt Gniezno (Gnesen) und nahm einen weißen (silbernen) Adler im roten Feld als Wappenzeichen an; fortan trug der Fürst auch den Beinamen „der Weiße".

Doch Adler als Herrschaftssymbole tauchten bei den polnischen Herzögen schon früher – farblos – auf Münzen auf, so bei Wladislaw II., genannt „der Vertriebene (1138 bis 1146), und Boleslaw IV., genannt „der Kraushaarige" (1146 bis 1173).

Tatsächlich weiß man nichts über die Gründe für die Wahl dieses Vogels als heraldisches Kennzeichen. Es werden wohl, wie in so vielen anderen Fällen in so vielen anderen Regionen des Abendlands, die ihm nachgesagten positiven Eigenschaften (Mut, Unangreifbarkeit, „strategische Übersicht") gewesen sein, die ihn – nach dem Löwen – auch weltweit zum zweithäufigsten Wappentier werden ließen.

Auf einem Siegel prangt der Adler zuerst 1222, der Kazimierz, dem seinerzeitigen Fürsten von Oppeln, zuzuordnen ist. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnet man beinahe in sämtlichen kleinen Fürstentümern Polens dem Adler als Herrschersymbol.

Als Herzog Przemyslaw II., Herzog von Posen, am 25. Juni 1295 von Papst Bonifatius VIII. die Königskrone erhielt, nahm er den Adler als Zeichen der Vereinigung Großpolens mit Kleinpolen in sein Siegel auf. Seit jenen Tagen ist der – nunmehr bekrönte – Adler zum Sinnbild für ein vereinigtes (Königreich) Polen geworden.

Die Abtretung des Gebiets

Eine erste farbige Wappendarstellung ist aus dem Jahr 1241 bekannt, den silbernen (weißen) Adler im roten Feld zeigend. Aus diesem Wappenkolorit sind auch die weiß-roten Farben der polnischen Flagge abgeleitet.

Besagtes Kolorit taucht erstmals zu Anfang des 13. Jahrhunderts als Uniformfarbe auf. Der Sejm, das polnische Parlament, legte dann 1831 diese Farben für die polnischen Kokarden fest.

Der Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 beendete nach dem polnischen Posener Weihnachtsaufstand von 1918 auch völkerrechtlich mit Wirkung vom 10. Januar 1920 die Existenz der preußischen Provinz Posen, indem er dem Deutschen Reich bis auf geringe Reste die Abtretung des Gebiets an Polen auferlegte.

Die bei Preußen verbliebenen westlichen Randgebiete wurden zum überwiegenden Teil mit Wirkung vom 1. Juli 1922 mit den westlich des „Polnischen Korridors" preußisch gebliebenen Teilen der vormaligen Provinz Westpreußen zur „Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen", kurz Grenzmark genannt, zusammengelegt.

Bei der gebietsmäßigen Neuordnung der Grenzmark 1938 fielen die vormals zum Regierungsbezirk Posen gehörigen Kreisteile an die Provinzen Brandenburg und Schlesien.

Harry D. Schurdel

Deutscher Immobilienerwerb unerwünscht

Weiterhin polnische Vorbehalte bei der wirtschaftlichen Um- und Neugestaltung Süd-Ostpreußens

Zum Jahresende besuchte Uwe Faesel, im Bundesvorstand der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen für Wirtschaftsfragen zuständig, die Landkreise Allenstein und Lyck. Auf dem Programm standen Treffen mit privatisierungsorientierten Bürgermeistern, einem Immobilienmakler sowie einem Sejm-Abgeordneten; zudem wurden diverse Bauernhöfe besichtigt.

Dabei zeichnete sich folgende Lage ab: Die Erlössituation für landwirtschaftliche Produkte ist nach wie vor unbefriedigend für die Erzeuger. Dies ist vor allem auf das hohe Kosteniveau bei Produktionsmitteln, z. B. für Dünger oder Pflanzenschutz, und auf die eingleisige Absatzform an den Großhandel zurückzuführen. Der niedrige Preisrahmen für Grundnahrungsmittel wirkt einer Erlösverbesserung für den Landwirt ebenso entgegen.

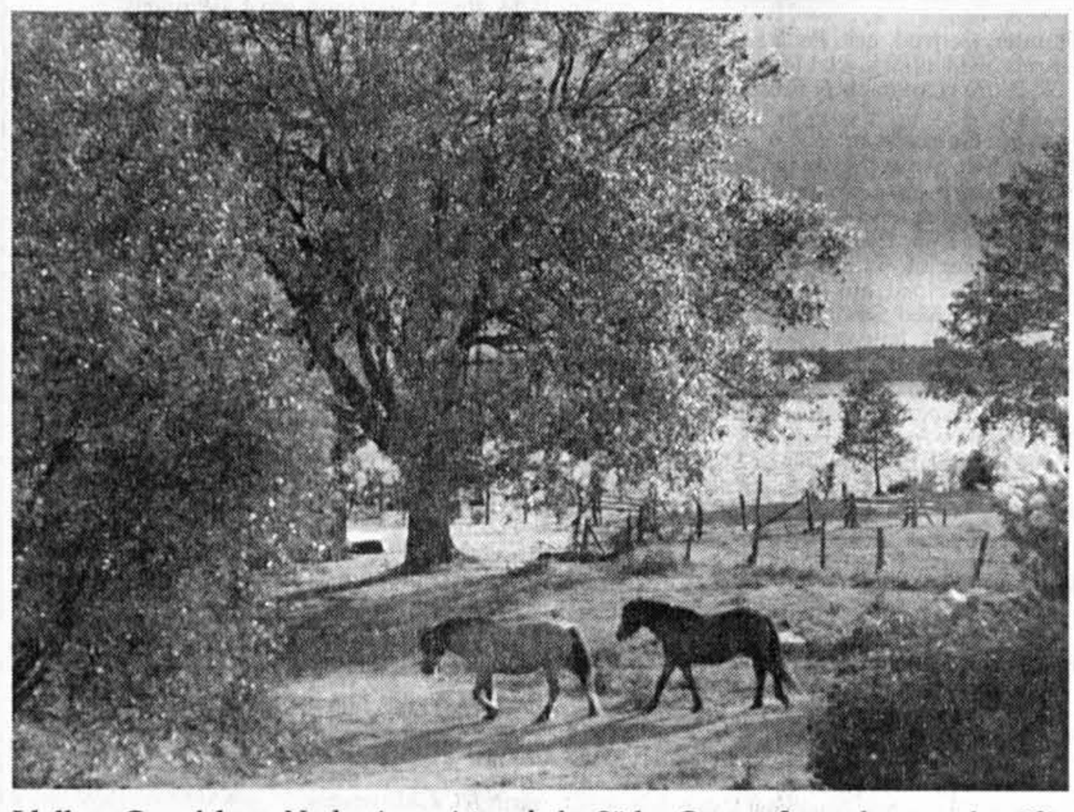
Bei der Erörterung von Möglichkeiten der Absatzstreuung stießen besonders die Intensivierung des Ab-Hof-Verkaufs beziehungsweise der Direkt-Kundenbelieferung auf Interesse. Der Einrichtung von Fremdenzimmern für Urlauber stehen die Bauern noch recht skeptisch gegenüber. Gerade die deutschen Bauern des Landkreises Allenstein sehen geringe Perspektiven für das rein landwirtschaftliche Geschäft. Oft werden andere Tätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft aufgenommen.

Im Kreis Lyck bahnt sich eine immense Konzentrierung des Landbesitzes an. Flächenübernahmen ehemaliger Produktionsgenossenschaften durch frühere Verwalter oder selbständig operierende Bauern haben bereits dazu geführt, daß Höfe mit mehreren tausend Hektar Betriebsfläche keine Seltenheit mehr darstellen. Die Bürgermeister einiger Ortschaften zeigen voller Optimismus auf Baugrundstücke, Bauten, Seen und Wälder, die sie zu privatisieren hoffen.

Ohne Scheu sprechen sie von einseitigem „Land-Brokertum": Das heißt, polnische Makler übernehmen die Veräußerung von Flächen, und in mehr als 99 Prozent der Fälle erhalten polnische Bürger den Zuschlag. Das Geld der Stadtleute aus Breslau, Krakau oder Warschau reicht für das Grundstück, aber meist nicht für den zügigen Hausbau. „In den nächsten Jahren wird hier garantiert nicht gebaut", beklagen die Bürgermeister. Die hohe Fremdkapitalverzinsung hält den Durchschnittsbürger davon ab, Kredite bei Banken zu nehmen.

Ein Immobilienmakler bestätigt: Bei landwirtschaftlichen Hofstellen mit Betriebsflächen übersteigt das Angebot bei weitem die Nachfrage. Über Jahre hinweg bleiben sie im Angebot, und häufig findet sich kein polnischer Käufer. Landwirtschaftlich nutzbare Flächen ohne Hofstelle und Inventar finden in der Regel leicht Käufer. Verstärkt kontaktieren Deutsche die polnischen Immobilienmakler.

Als weiteres Thema wurden Erleichterungen für ausländische Investoren in Polen und Verbesserungsmaßnahmen im landwirtschaftlichen Absatzwesen diskutiert. Kompetenter Gesprächspartner war Zygmunt Suszczewicz, Abgeordneter im Sejm. Als Mitarbeiter in den parlamentarischen Kommissionen Deutsch-Polnische Beziehungen und Landwirtschaftspolitik ist Suszczewicz mit Fachdetails vertraut.



Idyll am Geserichsee: Nach wie vor ist auch der Süden Ostpreußens schwerpunktmäßig agrarisch strukturiert

Foto aus „Reise durch Masuren" von Michael Welder/Rudolf Meitsch, Verlag Rautenberg, Leer

Suszczewicz sieht deutsche und ausländische Investoren auch als Gefahr an. Nach defizitären Joint-venture-Aktionen mit diversen baltischen und russischen Staaten sei man vorsichtig geworden, heißt es. Einem „Ausverkauf" des Landes möchte Suszczewicz vorbeugen. Deshalb hält er es für erforderlich, den Eigentumserwerb durch Deutsche und Ausländer streng und kritisch zu handhaben.

Einbeziehung polnischer Unternehmen bei ausländischen Investitionsmaßnahmen über den Zulieferrahmen hinaus, erachtet Suszczewicz für zwingend erforderlich.

Freimütig räumt der Sejm-Abgeordnete ein, daß die rigide Investitionspolitik die volkswirtschaftliche Entwicklung Polens auf Sparflamme weiterlaufen lassen wird.

Für weitere konstruktive Gespräche, Ideen und Taten der Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaftsjunioren Osteuropa" in der JLO zeigte sich Suszczewicz sehr aufgeschlossen. Faesel wünschte Suszczewicz eine glückliche Hand bei der Weiterentwicklung Ostpreußens. Faesel versprach, daß die Junge Landsmannschaft Ostpreußen mit vollem Elan, besonders für diesen Landesteil, werben und arbeiten werde.

Am 9./10. März findet die Diskussion um den „Wirtschaftsraum Ostsee" ihre Fortsetzung. In Fulda veranstalten die „Wirtschaftsjunioren Osteuropa" in der JLO die Fachtagung „Investitionsherausforderung in Zentral- und Osteuropa". Informationen dazu sind unter der Telefonnummer 0 40 - 41 40 08 38 (Frau Prehn) erhältlich. **md**

Gewachsene Strukturen beleben

Städtebauliche Entwicklungskonzepte für Pillau erarbeitet

Immer noch haftet am nördlichen Ostpreußen der zweifelhafte Ruhm, infolge des Zweiten Weltkriegs als devastierteste Kulturlandschaft Europas zu gelten. Erfreulich jedoch ist, daß sich vermehrt heutige Bewohner der Region für die überkommenen Reste des dortigen Kulturerbes interessieren. Erfreulich auch, daß dies Verstehen- und Bewahren-Wollen von Ostpreußen unterstützt wird.

Zu diesen Menschen zählt auch Landschaftsarchitekt Ernst Giesebrecht. Aus Palmnicken stammend, kann er sich dem Wohl und Wehe der Seestadt Pillau nicht entziehen, besuchte er doch einst dort das Real-Gymnasium. Seit seinem ersten Wiedersehen mit Pillau im November 1992 führte er Gespräche mit dem russischen Bürgermeister Alexander Kusnetzow und dem Dezernenten für Wiederaufbau und Industrieansiedlung, Victor Koschelew. In Anlehnung an die frühere Stadtstruktur keimte der Wunsch auf, die vom Krieg nahezu ausradierte Altstadt im Rahmen neuer städtebaulicher Konzepte als homogenen Ortskern zu beleben. Wissenschaftliche Unterstützung erfolgt seit 1993 durch das Institut für Städtebau und Landesplanung an der Technischen Hochschule Aachen. Stadtentwicklungskonzepte mehrerer Aachener Studenten und ein Grünkonzept von Giesebrecht für die Gestaltung des Umlands stießen bei den russischen Verantwortlichen auf großes Interesse und wurden vorbehaltlos diskutiert. In einer Veröffentlichung der Studie beschreibt Geisebrecht den grünpolitischen Entwicklungsplan als Wunsch der Stadtarchitektin Jelena Nowik: „Es soll einmal eine grüne Stadt entstehen, deren Planung heute akut und für die kommenden Generationen wegweisend ist." **H. S.**

Baltijsk. Ideen für die alte Stadt Pillau. Studienprojekt am Lehrstuhl und Institut für Städtebau und Landesplanung RWTH Aachen. Selbstverlag: Institut für Städtebau und Landesplanung, Aachen. 76 Seiten, zahlreiche Farb- und SW-Abbildungen, Format 28,5 x 28,5 cm, Klebebindung, 46,40 DM

Nunmehr wieder Freihandelszone

Gesetz über das Königsberger Gebiet trat im Januar in Kraft

Schon einmal bestand aufgrund eines Präsidentenerlasses von Michail Gorbatschow eine das Königsberger Gebiet erfassende „Freihandelszone Jantar". Ständige Änderungen verschiedener Bestimmungen beim Zoll oder z. B. bei der Ausfuhr von Gewinnen waren aber nicht dazu geeignet, ausländische Investoren zu motivieren.

Präsident Boris Jelzin verfügte Anfang 1995 die Aufhebung dieses Erlasses. Das hatte eine beträchtliche allgemeine Preissteigerung, nicht nur für importierte Waren, sondern auch für Waren aus der Russischen Föderation zur Folge.

Die russischen Gebietsbewohner liefen deshalb Sturm, und der Königsberger Verwaltungschef Jurij Matotschkin setzte durch, daß sich in Moskau eine Sonderkommission mit der für diese Region überlebenswichtigen Frage befaßte. Ziel war es, nicht wieder eine unsichere Regelung per Erlaß, sondern eine dauerhafte durch ein Gesetz herbeizuführen. Mitte Dezember 1995 wurde schließlich dem Gesetzesvorschlag der Kommission durch beide Häuser (Duma und Föderationsrat) zugestimmt. Es hätte am 15. Dezember 1995 in Kraft treten können.

Nun legte sich aber Jelzin quer. Er verweigerte die Unterschrift aus Verärgerung darüber, daß Matotschkin bei der bevorstehenden Duma-Wahl (17. Dezember 1995) nicht seinen Favoriten unterstützte. Um Jelzin umzustimmen, reiste Matotschkin mit einer Delegation nach Moskau, der auch Freunde des Präsidenten angehörten.

Am 12. Januar 1996 unterschrieb Jelzin das Gesetz, und am 20. Januar 1996 wurde es durch Veröffentlichung wirksam. Damit erhält das Königsberger Gebiet ein Stück Autonomie auf den Gebieten Import/Export, Zoll, Ansiedlung ausländischer Unternehmen und damit verbundener Steuererleichterungen zurück.

Freilich müssen die nun in Königsberg zu beschließenden Ausführungsbestimmungen noch in Moskau genehmigt werden.

Damit werden aber erstmals einem nichtautonomen Gebiet im Hoheitsbereich der Russischen Föderation Vollmachten übertragen, die bisher bei der Moskauer Zentralverwaltung lagen, die selbst bei der Vergabe von Straßennamen in den Städten mitbestimmt.

Mit Blick auf eine gesetzliche Regelung haben in jüngster Zeit Firmen aus mehreren Ländern (besonders Skandinavien, Nordamerika, Italien – die Bundesrepublik Deutschland wird nicht genannt) vorgesprochen und Wohnungen für Mitarbeiter angemietet. **E. M.**

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Rußlanddeutsche Siedlungen

Wo einst nasse Wiesen jede landwirtschaftliche Nutzung über Jahrzehnte hinweg unmöglich machten, existiert heute eine schmucke Neusiedlung für Rußlanddeutsche: Der neuentstandene Ort liegt an der Reichsstraße 1 unmittelbar hinter Ludwigsort am Frischen Haff in Richtung Heiligenbeil. Der kleine Ort Rippen befindet sich in unmittelbarer Nähe. Er beherbergt die deutsche Schule. Die Russen nennen die Siedlung „Pogranicny" nach dem Standort des Dorfsowjets Hermsdorf. Eine völlig neutrassierte, geteerte Straße mit Bürgersteig führt zur neuen Siedlung mit Straßenbeleuchtung, Trafostation, eigener Wasserversorgung, Abwassersystem und Kinderspielplatz. Drei Hallen von je 20 Meter Länge überragen auch in der Höhe die 36 eineinhalbgeschossigen schmucken Wohnhäuser, von denen 30 fertiggestellt sind. Die mit 50 Meter längste Halle steht kurz vor der Vollendung. Dieses sogenannte Gewerbegebiet garantiert Arbeitsplätze für die Einwohner. Neben der Holzbe- und -verarbeitung, zunächst nur für die Neubauten, wird die Ernte vom 900 Morgen großen Pachtland gelagert. In einer weiteren Halle ist der Maschinenpark untergebracht. Zu diesen beiden Erwerbsquellen ist eine weitere, wenn auch kleine, hinzugekommen, nämlich zwei Gästehäuser, also Tourismus im kleinen. Die Rohbauten stehen bereits eingeblockt und winterfest, so daß auch in den Wintermonaten Innenarbeiten verrichtet werden können.

„Fuchsberger Stube"

Nach jahrelangen Bemühungen ist es endlich gelungen, den Traum von einer Art „Ferienwohnung" zu verwirklichen. Was an den Widerständen im Heimatdorf scheiterte, konnte jetzt in der oben beschriebenen neuen Siedlung verwirklicht werden. Im gesamten Dachgeschoß eines der Gästehäuser nimmt die „Fuchsberger Stube" langsam Gestalt an. In zwei großen Räumen mit Dusche und WC wird auch eine „Andenkenecke" an den Heimatort Platz finden und helfen, alte Erinnerungen aufzufrischen. Vier Gäste haben reichlich Platz. Die Betreuung mit Vollpension nimmt eine Rußlanddeutsche wahr. Die Finanzierung ist durch Spenden früherer Ortsbewohner annähernd gesichert. Klaus Wulff, Initiator der „Fuchsberger Stube", wurde in der Verwirklichung seines Vorhabens durch Harald Leuschna als perfekt Russisch sprechendem Koordinator mit ständigem Wohnsitz in der neuen Siedlung am Frischen Haff ebenso wie durch den Organisationsleiter der Gustav-Jacob-Stiftung, Kurt Peter Knaupmeier, Bad Salzuflen, unterstützt. Die neue Siedlung wird immer mehr zu einem Anlaufpunkt im Kreis Königsberg-Land sowohl für Heimatreisende als auch für russische Institutionen. Die Zusammenarbeit verläuft relativ harmonisch. Zur Besonderheit des neuen Dorfs gehört die Integration von fünf russischen Offiziersfamilien. Das entschärft wirtschaftlichen und sozialen Neid, der anderenorts vorhanden ist. Dieses in nur drei Jahren entstandene Gesamtprojekt verdankt seine Umsetzung vorrangig der Privatinitiative von zwei „personifizierten" Institutionen, nämlich der „BIP" (Beschäftigungsinitiative Papenburg) mit Bürgermeister Hövelmann und der „Gustav-Jacob-Stiftung". Ein weiteres Siedlungsprojekt hat die Planungsphase bereits überschritten. **S. B.**

Saubere Luft in Deutsch Eylau

Seit einiger Zeit führen die polnischen Behörden in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern Luftmessungen durch. Dazu gehört auch die westpreußische Kreisstadt Deutsch Eylau (Iława). Dort werden Luftproben auf dem Versuchsgelände der sanitär-epidemischen Anstalt entnommen. Die neuesten Ergebnisse zeigen, daß die Reinhaltung der Luft ständig verbessert wurde. Die Ursache dafür ist die Abschaffung kleiner Heizanlagen. **E. K.**

Linienflüge Königsberg–Düsseldorf

Wie die „Kaliningradskaja Prawda" berichtet, wird angesichts der Erfolgsentwicklung der Fluglinien Königsberg–Berlin bzw. Königsberg–Hamburg erwogen, im Sommer 1996 auch eine wöchentliche Verbindung mit Düsseldorf herzustellen. Verhandlungen sind im Gang. **E. M.**



Wir gratulieren ...



zum 107. Geburtstag
Kühn, Berta, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Falkenberger Straße 49, 79110 Freiburg, am 7. Februar

zum 99. Geburtstag
Bankowski, Maria, geb. Baran, aus Rudwangen, Kreis Sensburg, jetzt Altenheim, Gabelsberger Straße 46, 85057 Ingolstadt, am 3. Februar

zum 98. Geburtstag
Chiemelewski, Auguste, geb. Ehlert, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Große Straße 27, 31246 Lahstedt, am 16. Januar
Rostek, Anna, geb. Magunia, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Kemmerner Weg 4, 96103 Hallstadt, am 6. Februar

zum 97. Geburtstag
Klopper, Gertrud, geb. Wermbte, aus Heiderode, Kreis Labiau und Königsberg-Ponarth, jetzt Pflegeheim Heimfeld, An der Rennkoppel 1, 21075 Hamburg, am 6. Februar
Plaumann, Helene, geb. Bannasch, aus Gerdauen, jetzt Eichendorffhof 14, 40723 Hilden, am 8. Februar

zum 96. Geburtstag
Kowalewski, Anna, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Hochriesstraße 23b, 83209 Prien, am 3. Februar

zum 95. Geburtstag
Seibert, Wilhelm, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schöne Aussicht 6, 63607 Wächtersbach, am 4. Februar

zum 94. Geburtstag
Schiwy, Amalie, geb. Totzek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Allensteiner Straße 72, 33415 Verl, am 5. Februar
Schweichler, Kurt, aus Willkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Papenbusch 31, 23758 Oldenburg, am 9. Februar
Stanko, Minna, geb. Kutzinski, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Bornbreite 2, 37085 Göttingen, am 29. Januar

zum 93. Geburtstag
Erwied, Martha, geb. Auschra, aus Schakendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Kantorstraße 10, 30890 Barsinghausen, am 9. Februar

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Maurischat, Luise, geb. Voigt, aus Schloßberg, jetzt Rosenstraße 4, 67259 Großniedesheim, am 7. Februar
Olschewski, Karl, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 28, 58256 Ennepetal, am 5. Februar
Schmidt, Peter, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 42, 58454 Witten, am 7. Februar

zum 92. Geburtstag
Kwiedor, Friedrich, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Eisenacher Straße 7a, 45699 Herten, am 8. Februar
Nieden, Charlotte, aus Königsberg, Steindamm 59, jetzt Hinsbleek 11b, 22391 Hamburg, am 9. Februar
Pawelzik, Maria, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Robensstraße 49, 52070 Aachen, am 5. Februar
Pordom, Gertrud, geb. Ewert, aus Zophen, Kreis Wehlau, jetzt Gartenstraße 1, 53498 Bad Breisig, am 3. Februar
Posdziech, Wilhelm, aus Klein Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchstraße 76a, 58256 Ennepetal, am 7. Februar
Saladauski, Erdmann, aus Malkienen, Kreis Lyck, jetzt Am Kellergraben 15, 25462 Rellingen, am 3. Februar
Wulff, Klara, geb. Lowski, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rehmen 89, 25421 Pinneberg, am 7. Februar

zum 91. Geburtstag
Czerwonka, Frieda, geb. Schwermer, aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt Reinhardswaldweg 9, 34582 Borken, am 3. Februar
Kompa, Anna, geb. Stumm, aus Ortelsburg, jetzt Damaschkestraße 10–12, 10711 Berlin, am 2. Februar
Thurau, Walter, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Danziger Straße 11, 29643 Neuenkirchen, am 4. Februar

Ummler, Gertrud, geb. Pautzke, aus Waldbeek, Kreis Neidenburg, jetzt Max-Heinhold-Straße 37, 59073 Hamm, am 6. Februar

zum 90. Geburtstag
Bergk, Eva, verw. Neumann, geb. Friese, aus Königsberg, jetzt Afham 10, 94086 Griesbach, am 6. Februar
Böhm, Ernst, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Feldtorweg 22, 37120 Bovenden, am 9. Februar
Kirschning, Horst, aus Karteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönberger Straße 17, 23879 Mölln, am 31. Januar
Langanke, Charlotte, geb. Lemke, aus Königsberg, Schrötterstraße 7, jetzt Tangstedter Straße 40, 25462 Rellingen, am 6. Februar
Paduch, Berta, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 16, 25436 Uetersen, am 3. Februar
Schirrmacher, Hans, aus Maihof, Kreis Lyck und Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Trittauer Straße 41, 22952 Lütjensee, am 5. Februar
Schliewinski, Anna, geb. Leszien, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Kanalweg 2, 38159 Vechelde, am 6. Februar
Schlomm, Ida, geb. Kelch, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Helenenstraße 6, Beth Schaan, 31812 Bad Pyrmont, am 31. Januar
Scholz, Anneliese, geb. Todsen, aus Ostseebad Cranz und Rosehnen, jetzt Unter-Höll 2, 95185 Gattendorf, am 8. Februar
Sodeikat, Hans, aus Forsthaus Valenzinnen bei Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Beckinger Straße 10, 38116 Braunschweig, am 7. Februar
Strehl, Otto, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Ritterhuder Straße 29, 28790 Schwanewede, am 5. Februar
Sylla, Martha, verw. Grondowski, geb. Buxa, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Frohnkamp 11, 40789 Monheim, am 8. Februar
Wilhelm, Elisabeth, geb. Hoffmann, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Kreuzgarten 24, 66787 Schaffhausen/Saar, am 7. Februar

zum 89. Geburtstag
Brandtner, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Ku.-Strudel 21, 73312 Geislingen/Steige, am 5. Februar
Reichert, Hermann, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 26, 38259 Salzgitter, am 7. Februar
Romanowski, Otto, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Justus-Huhn-Weg 18, 37213 Witzenhausen, am 7. Februar

zum 88. Geburtstag
Grimm, Helene Marta, geb. Wellerdt, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Tösstalstraße 71, CH 8487 Rämismühle, am 7. Februar
Junker, Erna, geb. Hoffmann, aus Königsberg, jetzt Nanga-Parbat-Straße 5/I, 80992 München, am 9. Februar
Koschinat, Ernst, aus Bruchfelde, Kreis Tilsit-Ragnit und IR 1 Königsberg, Tiepoltstraße 18, jetzt Im Lag 57, 56112 Lahnstein, am 7. Februar
Linka, Marta, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinhäuserkamp 2, 58710 Menden, am 5. Februar
Möller, Magdalene, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 9. Februar
Stocke, Elisabeth, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 128a, jetzt Schweriner Weg 11, 68309 Mannheim, am 7. Februar
Wiemer, Wilhelm, aus Antonshain, Kreis Ebenrode, jetzt Heideggerstraße 7, 59063 Hamm, am 5. Februar

zum 87. Geburtstag
Borutta, Margarete, geb. Hoffmann, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Indestraße 2, App. 526, 52249 Eschweiler, am 6. Februar
Eschment, Frieda, aus Wehlau, jetzt R.-Breitscheid-Straße 3, 14774 Brandenburg, am 4. Februar
Gritzan, Wilhelm, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Grasenmoor 7, 25355 Heede, am 7. Februar
Guddat, Maria, geb. Kuschinski, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt bei Inge Irmscher, Zschertnitzer Weg 26, 01217 Dresden, am 9. Februar
Hoffmann, Emma, geb. Dutz, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Osttal 17, 79346 Endingen, am 7. Februar
Jurkowski, Gertrud, geb. Rogalla, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerstraße 6/8, 14195 Berlin, am 3. Februar
Klask, Maria, geb. Dopatka, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Landwehr 10, 49186 Bad Iburg, am 7. Februar
Paprotta, Emil, aus Waldburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 5, 49504 Lotte-Büren, am 9. Februar
Rogalla, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Saxtorfer Weg 54, 25421 Eckernförde, am 1. Februar
Schattauer, Erich, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Thälmannstraße 89, 15732 Eichenwalde, am 8. Februar
Steinberg, Hans, aus Kleinpreußenbruch und Groß Datzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Tangstedter Straße 32, 25462 Rellingen, am 7. Februar
Wilke, Maria, geb. Kohn, aus Kuikeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Deutsche Gasse 10, 72124 Pliezhausen, am 5. Februar

zum 86. Geburtstag
Endrikat, Minna, geb. Schumacher, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Blumenstraße 2, 33181 Helmern, am 5. Februar
Grundies, Hedwig, geb. Heydasch, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Karpendeller Weg 16, 40822 Mettmann, am 4. Februar
Knaak, Else, aus Eberswalde, jetzt Dorfstraße, 23701 Sagau, am 7. Februar
Kuhn, Hanna, geb. Berg, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Andersenring 26, 23560 Lübeck, am 28. Januar
Matzath, Edeltraut, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbinger Weg 19, 32339 Espelkamp, am 8. Februar
Minuth, Christel, geb. Samland, aus Poppendorf und Wehlau, Grabenstraße 4, jetzt Eichbergblick 25, 31789 Hameln, am 3. Februar
Olschewski, Emmi, geb. Drubba, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Faber-Straße 11, B. 24, 96450 Coburg, am 28. Januar
Ragowski, Meta, geb. Haak, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Allendorfer Straße 28, 35638 Leun, am 5. Februar
Reske, Frieda, geb. Schöttke, aus Nautzwinkel und Mühlhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Wattenscheider Straße 19, 45307 Essen, am 8. Februar
Rosenthal, Elisabeth, geb. Kuster, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Schliemannstraße 10, 24539 Neumünster, am 3. Februar
Sawatzki, Elfriede, geb. Bahlo, aus Rostken, Kreis Lyck, jetzt Gregor-Boecker-Straße 11, 58455 Witten, am 9. Februar
Semkat, Lydia, aus Ebenrode, jetzt Mutterhaus Tannenhof, 42897 Remscheid-Lüttringhausen, am 6. Februar

zum 85. Geburtstag
Eichhorn, Elise, aus Tilsit, jetzt Mörfelder Landstraße 164, 60598 Frankfurt/Main, am 9. Februar
Gunia, Liesbeth, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkstraße 10, 49584 Fürstenau, am 9. Februar
Hensel, Alice, geb. Lenuweit, aus Lyck, Soldauer Weg, jetzt von-Thünen-Straße 28/I, 26131 Oldenburg, am 9. Februar
Krause, Hans, aus Allenstein, Danziger Straße, jetzt Hohlstraße 19, 56235 Ransbach-Baumbach, am 1. Februar
Kühne, Erna, geb. Groß, aus Lyck, Danziger Straße 3, jetzt Mecklenburger Landstraße 2–12, App. D 1105, 23570 Lübeck, am 9. Februar
Kurland, Erna, aus Königsberg, jetzt Fraukeweg 1, 26427 Esens, am 4. Februar
Lindenau, Hilda, geb. Lagerpusch, aus Grünlinde, Kreis Wehlau, jetzt Schubertstraße 2, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 4. Februar
Pahlke, Gustav, aus Königsberg, Schönfließer Allee 54, jetzt Im Rosengarten 24, 50226 Frechen, am 8. Februar
Pogoda, Fritz, aus Lyck, jetzt Kösliner Straße 15, 25524 Itzehoe, am 6. Februar
Scheikowski, Otto, aus Moldsen, Kreis Osterode, jetzt Gerberstraße 11, 59427 Unna, am 8. Februar
Schwanbeck, Renate, geb. Meyer, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Tilsiter Straße 12, 24306 Plön, am 7. Februar
Siebert, Anny, geb. Genat, aus Dachsrode und Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Kaiserstraße 4, 31785 Hameln, am 4. Februar
Wallat, Herta, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Marienburger Straße 22, 42579 Heiligenhaus, am 9. Februar
Zähring, Karl, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Düsseldorfer Straße 57, 44143 Dortmund, am 5. Februar

zum 84. Geburtstag
Derda, Erna, geb. Lockowandt, aus Lyck, Bismarckstraße 32, jetzt Dorfstraße 35, 39638 Wannefeld, am 7. Februar
Domnik, Hedwig, geb. Kattanek, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Birkenstraße 5, 72119 Ammerbuch, am 4. Februar
Droszella, Artur, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Dringenberger Straße 46, 33014 Bad Driburg, am 9. Februar
Gayk, Erna, geb. Soldmann, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Friesenstraße 28b, 45665 Recklinghausen, am 7. Februar
Hagen, Arnold, aus Ellernbruch, Kreis Gerdauen, jetzt Huntloser Straße 39a, 26209 Sandhatten, am 3. Februar
Höpfner, Alfred, aus Arys, Lagerstraße, jetzt Ortolsstraße 102, 12524 Berlin, am 22. Januar
Holzlehner, Maria, geb. Gustke, aus Lyck, Sperlingslust, jetzt Billwerder Billdeich 459, 21033 Hamburg, am 8. Februar
Kalinka, Helene, geb. Mintkewitz, aus Lyck, Bismarckstraße 56, jetzt Zweite Gewanne 29, 41540 Dormagen, am 8. Februar
Kopka, Magdalene, geb. Bilitza, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 45, jetzt Berliner Ring 23, 31241 Ilsede, am 7. Februar
Kowalke, Selma, geb. Bier, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sudetenstraße 26, 35510 Butzbach, am 5. Februar
Krajewski, Gustav, aus Groß Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Heerweg 24/1, 71717 Beilstein, am 3. Februar
Schackwitz, Ursula, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenburger Straße 10, 12249 Berlin, am 3. Februar
Schirm, Anna, geb. Falkenau, aus Wargienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rembrandtstraße 25, 42329 Wuppertal, am 4. Februar
Schwetasch, Alwin, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenstraße 19, 91489 Wilhelmsdorf, am 7. Februar

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 3. Februar, 20.05 Uhr, Deutschlandfunk: „Macht euch bitte keine Sorgen, meine Lieben!" (Die Geschichte einer deutschen Familie im Spiegel von Kriegsbriefen)
Sonnabend, 3. Februar, 20.15 Uhr, ORB-Fernsehen: Reise durch Ostpreußen (1. Ermland und Masuren; 2. Königsberg und Kurische Nehrung)
Sonnabend, 3. Februar, 22.10 Uhr, B3-Fernsehen: Vokietukai – Die kleinen Deutschen (Wolfskinder in Litauen)
Sonntag, 4. Februar, 9 Uhr, N3-Fernsehen: Stettin – Polens Tor zum Westen
Sonntag, 4. Februar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Morgen fahr' ich heim (zum 100. Geburtstag des Dichters Johannes Urzidil); 2. Masuren – Wo Wald noch Wald ist (... und junge Leute nach der Vergangenheit suchen)
Sonntag, 4. Februar, 16.15 Uhr, HR 3-Fernsehen: Friedrich II. und der deutsche Orden (aus der Reihe „Die Kreuzzüge")
Sonntag, 4. Februar, 16.55 Uhr (Wiederholung um 23.30 Uhr), Südwest 3-Fernsehen: Der gescheiterte Blitzkrieg (Moskau Winter 1941)
Montag, 5. Februar, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report. Anschließend: Alte und neue Heimat: Das Schwarzhäupterhaus in Riga
Montag, 5. Februar, 21.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Spuren – Das Geschichtsmagazin (Thema u. a.: Berliner Ausstellung zur Geschichte Schlesiens)
Dienstag, 6. Februar, 10.30 Uhr, MDR-Fernsehen: In der Hoffnung ist gut leben (Hopgarten – Ein deutsches Dorf in der Slowakei)
Mittwoch, 7. Februar, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Deutschland 1945 – Ende und Anfang (6. Getrennte Wege)
Mittwoch, 7. Februar, 23.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Ruhelos (Kinder aus dem Lebensborn)
Donnerstag, 8. Februar, 10.30 Uhr, WDR-Fernsehen: „Verzeihen ja, vergessen nie!" (Die deutschsprachige Minderheit in Belgien)
Donnerstag, 8. Februar, 15.30 Uhr, N3-Fernsehen: Die „erbaulichen" Reisen des K. F. Schinkel (Auf den Spuren des Baumeisters in Mecklenburg-Vorpommern)
Donnerstag, 8. Februar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin
Donnerstag, 8. Februar, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Themenabend zum 450. Geburtstag von Martin Luther
Freitag, 9. Februar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Kontinuität und Verdrängung (Über den Umgang westdeutscher Historiker mit dem Nationalsozialismus)

Werner, Frieda, geb. Rieleit, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schloßstraße 5, jetzt Eggestorffstraße 41a, 12307 Berlin, am 4. Februar
Willumeit, Margarete, geb. Häring, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Julius-Leber-Straße 3, 33813 Oerlinghausen, am 5. Februar
Woelke, Fritz, aus Lyck, Bismarckstraße 29, jetzt Gothaer Straße 26, 30179 Hannover, am 7. Februar
Zeranna, Ida, geb. Plotzki, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Drepperstraße 12, 59609 Anröchte, am 4. Februar

zum 83. Geburtstag
Becker, Alfred, aus Bergfriede, Kreis Osterode und Schugsten/Powunden, jetzt Forthofstraße 14, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock, am 8. Januar
Boersch, Martha, geb. Krutinat, aus Wickenfeld, Kreis Ebenrode, jetzt Im Herrenkamp 34, 31228 Peine, am 7. Februar
Dorß, Emilie, geb. Lasarzik, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Pappelweg 6, 23684 Scharbeutz, am 5. Februar
Heinke, Elisabeth, geb. Holz, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rotweiler Straße 12, 50739 Köln, am 4. Februar
Marrek, Julius, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Appelhügel 19, 49191 Belm, am 4. Februar
Rachny, Martha, geb. Tonk, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Ledenhof 9, 53225 Bonn, am 6. Februar
Selz, Emma, geb. Romanowski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Castroper Hellweg 403, 44805 Bochum, am 4. Februar
Sieg, Fritz, aus Schlöppen, Kreis Treuburg, jetzt Trakehnerstraße 29, 33415 Verl, am 1. Februar
Teschner, Gerhard, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhof 1, 58540 Meinerzhagen, am 9. Februar

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Fachtagung – Unter dem Thema „Wirtschaftsregion Ostsee: Die Investitionsherausforderung in Zentral- und Osteuropa" findet am 9. und 10. März in Fulda/Zentrum eine Fachtagung für alle ökonomisch und familiengeschichtlich Interessierten statt. Es werden Fachreferate zu Eigentumsfragen und Investitionspraktiken gehalten. Des weiteren werden spezielle Arbeitskreise (Republik Litauen, Republik Polen und Rußland) mit Botschafts- und Konsulatsvertretern der jeweiligen Staaten gebildet. Vorabinformationen bei der JLO-Geschäftsstelle, Telefon 0 40/ 41 40 08 38, Fax 0 40/41 40 08 50.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 10. Februar, **Lyck**, 15.30 Uhr, „Ratsstuben", Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

Mi., 14. Februar, **Frauengruppe**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Fr., 16. Februar, **Labiau/Samland**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Kappenfest.

Sbd., 17. Februar, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Sbd., 17., Februar, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 18. Februar, **Angerburg/Goldap/Darkehmen**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 18. Februar, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 25. Februar, 15 Uhr, „Ostpreußische Fastnacht" (Kappen- und Kostümfest) mit viel Musik und Gesang in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Eimsbüttel, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche. Heimatlicher Humor ist gefragt, und jeder kann etwas dazu beitragen. Die originellsten Kostüme werden prämiert. Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 3 DM. – Die Gemeinschaftsreise mit der Möglichkeit, deutsche Landsleute in der Heimat zu besuchen, startet am 8. Juni, Flug ab Hamburg. Weitere Informationen bei H. Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 2. Februar, 15 Uhr, Treffen in dem Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Königsberg – Sonntag, 3. März, 14.30 Uhr, Fleckessen im Restaurant Krohn, Fuhlsbütteler Straße 759; U- und S-Bahn-Station Ohlsdorf, Buslinien 172 und 179, Schnellbus 38. Voraussichtlich werden Dias von dem im Januar durchgeführten Hilfstransport nach Königsberg gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 23. Februar an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Stuttgart – Mittwoch, 14. Februar, 13 Uhr, Treffen am Busbahnhof für die traditionelle Faschingsausfahrt zum „Pfahlhof" unter dem Motto „Stint – ahoi". Närrische Beiträge sind erwünscht. Anmeldung bei Frau Müller, Telefon 6 87 19 92.

Ulm/Neu Ulm – Donnerstag, 15. Februar, 13.30 Uhr, trifft sich die Frauengruppe zum Fischessen in den Ulmer Stuben. Bitte guten Hunger mitbringen. Anschließend wird Fasching gefeiert. Gerda Stegmaier bittet um Anmeldung bis zum 11. Februar.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 17. Februar, 9.30 Uhr, trifft sich die Wandergruppe vor dem Schwenninger Bahnhof und wandert von dort nach Bad Dürrheim. Einkehr in die Gaststätte „Engel". Zurück über das Schwenninger Moos.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Anbach – Sonnabend, 17. Februar, 15 Uhr, Monatstreffen im Augustiner. Hella Zugehör aus Erlangen berichtet über ostpreußische Mundart.

Erlangen – Donnerstag, 15. Februar, 19 Uhr, Fleckessen und Vorträge in ostpreußischem Dialekt im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20, Erlangen. – Beim Heimatabend gedachten die Mitglieder zunächst des verstorbenen Gründungsmitglieds Meta Aschekowski. Sodann gab die Vorsitzende Sigrid Heimburger eine Einführung in den nachfolgenden Videofilm über die Kurische Nehrung und Memel, den ein Memelländer Landsmann im November 1989 aufgenommen hatte. Es gab ein Wiedersehen mit Nidden, mit Schwarzort, der Ostsee, den Dünen und dem Nehrungswald. Bei der längeren Fahrt kreuz und quer durch die alten Straßen Memels grüßten viele, gut restaurierte Häuser aus der alten Zeit. Den Höhepunkt des Filmes bildeten die Feierlichkeiten anläßlich der Wiederaufstellung der Statue des Ännchen von Tharau auf dem Brunnen des Theaterplatzes. Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden gemeinsam vom Ännchen-von-Tharau-Verein und dem deutsch-litauischen Kulturverband unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gestaltet. Auf dem Programm der folgenden, ebenfalls gemeinsam durchgeführten Veranstaltung im Stadtttheater standen vor allem der Chorgesang memelländischer und deutscher Volkslieder und deutscher Volkstänze.

Hof – Sonnabend, 10. Februar, 15 Uhr, Grützwurstessen im Restaurant „Kreuzstein", Hof. – Die erste Zusammenkunft im neuen Jahr war die Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes. Der 1. Vorsitzende Christian Joachim dankte den zahlreich erschienenen Mitgliedern für ihr Kommen und gratulierte traditionsgemäß den Geburtstagskindern. Nach einem Gedicht zum neuen Jahr, vorgetragen von Waltraut Hahn, gab Christian Joachim einen Rückblick auf die Veranstaltungen 1995. Bedeutender Höhepunkt war die Großveranstaltung in Hof in der Freiheitshalle zum Tag der Heimat unter dem Leitwort „50 Jahre Flucht und Vertreibung, 50 Jahre neue Heimat" gewesen. Die Gruppe zählt 69 zahlende Mitglieder und wird noch bereichert durch viele Freunde und Gäste. Leider sind im vergangenen Jahr zwei langjährige treue Landsleute, Emilie Alexander und Frau Stenzel, gestorben. Nach diesem Rückblick gab Bezirksvorsitzender Helmut Starosta das Ergebnis der Kassenprüfung bekannt; es konnte sogar ein kleiner Überschuß erwirtschaftet werden. Die von Hanna Sziegoleit vorgelegten Belege waren vollständig und einwandfrei. So stand der Entlastung des Vorstandes auch nichts im Wege. Einen Bericht über die vielfältigen Aktivitäten der Gruppe gab anschließend die Kulturreferentin Waltraut Hahn. Mit einer nachdenklichen Geschichte, vorgetragen von Hildegard Drogomir klang der inhaltsreiche Nachmittag aus. – Die Vorstandswahlen erbrachten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Christian Joachim, 2. Vorsitzender: komm. Beate Schardt, 1. Schriftführer: Renate Pfaff, 2. Schriftführer: Jutta Starosta, 1. Schatzmeister: Hanna Sziegoleit, 2. Schatzmeister: Hildegard Drogomir, 1. Kulturreferent: Waltraut Hahn, 2. Kulturreferent: Christl Starosta, 1. Beisitzer: Horst Fieberg, 2. Beisitzer: Kurt Groddeck, 3. Beisitzer: Beate Schardt, 4. Beisitzer: Elfriede Schüllner, 1. Kassenprüfer: Irmgard Hofmann, 2. Kassenprüfer: Helmut Starosta.

München/Gruppe Ost-West – Mittwoch, 14. Februar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Nürnberg – Freitag, 9. Februar, 15 Uhr, Faschingsfeier mit dem Duo Karneval im Stadtparkrestaurant, Nürnberg. Gäste sind jederzeit herzlichst willkommen.

Würzburg – Zur Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Ein besonderes Willkommen galt dem neuen Mitglied Johann Tidde, geboren in Kasachstan. Nach der Totenehrung begann der 1. Vorsitzende mit dem Jahresbericht 1995 und stellte mit Genugtuung fest, daß alle gemeinsamen Veranstaltungen mit gutem Besuch von Mitgliedern und Gästen aufgeführt wurden. Anstelle des geplanten Sommerausflugs nach Horb a. N. ging die Fahrt nach Schloß Ellingen und den Fränkischen Seen. Hellmich dankte dem Vorstand und allen Heimatfreunden für die aktive und hilfreiche Mitarbeit. Er erwähnte die Heimatarbeit im Jahr 1996 und besonders den 450. Todestag von Martin Luther sowie das Westpreußen-Bundestreffen am 1. und 2. Juni in Münster. Nachdem Kassiererin Herta Kaemmerer den positiven Jahreskassenbericht unter großem Beifall vorgetragen hatte, konnte das traditionelle Grützwurstessen beginnen.

Erinnerungsfoto 1080



Tilsit Ostern 1944 – Gern wüßte unsere Leserin Gretel Seitz, geborene Anton, wohin das Schicksal ihre Spielgefährtinnen verschlagen hat. Fröhlich schauten sie einst, zu Ostern 1944, in die Kamera. Dafür hatten sie sich in Tilsit auf der Hofseite des Gebäudes Bismarckstraße 3, welches zum Wohnungsbauverein gehörte, aufgestellt. Die Namen der Abgebildeten lauten, von links nach rechts, von oben nach unten: Inge Bauer, Gertrud Schakat, Hedwig Rinkewitz, Gretel Anton; Lore …, Putti Schneidereit, Inge Samland. Über Auskünfte würde sich Gretel Seitz sehr freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1080" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet.

H. S.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Landesgruppe – Mittwoch, 28. Februar, 18 Uhr, kultureller Heimatabend mit der Folkloregruppe „Vite" aus Memel in der „Strandlust" Bremen-Vegesack. Es handelt sich um eine gemeinsame Veranstaltung der örtlichen Gruppen im Lande Bremen mit Bremerhaven. Programm: 18 Uhr gemeinsames Abendessen „Bunter Teller", Gelegenheit zu „Schabbern und Plachandern" in der ostpreußischen Familie in Bremen; dazu Vorträge in ostpreußischer und norddeutscher Mundart. 19 Uhr: Programm der „Vite"-Gruppe aus Memel mit Liedern, Spielszenen und Volkstänzen aus dem baltischen Kulturraum; begleitet auf Instrumenten aus alter Zeit. Moderation und Einführung in die Texte in deutscher Sprache: Daiva Medveckiene. Vor drei Jahren fand die litauische Gruppe bereits große Zustimmung und Nachfrage. Gäste und Landsleute anderer ostdeutscher Landsmannschaften sind herzlich willkommen. Eintrittskarten mit Tischreservierung zum Preis von 25 DM (einschließlich Abendessen) im Vorverkauf bei: H. Gutzeit, Telefon 25 01 68; H. Kleen-Flintrop, Telefon 25 01 64; I. Holweck, Telefon 34 26 30 (nur bis 14. Februar) bzw. 1 49 84 (BdV-Geschäftsstelle am 12. und 13. Februar von 15 bis 18 Uhr); für Bremen Nord: E. Timm, Telefon 60 54 72, und W. Lapsien, Telefon 62 74 55, Strandlust Vegesack, Telefon 66 09-0 (Rezeption). Von Bremerhaven wird ein Bus eingesetzt. Information und Anmeldung dazu: H. H. Jachens, Telefon 04 71/ 8 61 95.

Bremerhaven – Freitag, 16. Februar, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im Barlach-Haus, Bremerhaven.

Bremen-Mitte – Montag, 12. Februar, 17 Uhr, Vortrag des Architekturwissenschaftlers Holger Mauraun über den Insterburger Architekten Hugo Wagner im Vortragssaal der Bremischen Architektenkammer, Geeren 41–43 (Haltestelle „Faulenstraße" der BSAG, Linien 2, 3 und 25 neben Saturn-Hansa). Eintritt ist frei. – Donnerstag, 15. Februar, 15.30 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Hotel Westfalica, Bremen-Mitte. Werner Urban wird über das Ostpreußische Platt als einen Sonderdialekt des Niederdeutschen Sprachraums sprechen. August Schukat aus Ebenrode, bis zur Vertreibung Schulrektor in Fischhausen, wird mit Sprachaufnahmen aus dem Jahre 1967 zu Gehör gebracht.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt – Montag, 20. Februar, 15 Uhr, Faschingsfeier im Clubraum 1, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Frankfurt. Kostümierung erwünscht. Es wird eine Kostümprämierung geben. Wer einen Vortrag halten will, melde sich umgehend bei Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. Die Musik liefert der lustige Franz.

Gelnhausen – Der 1. Vorsitzende Hans Gottschalk begrüßte die Teilnehmer der Jahreshauptversammlung und berichtete über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Danach verkündete der 2. Vorsitzende und momentane Kassierer Garwin Krieg den Kassenbericht und die totale Flaute in der Kasse. Es wurde festgestellt, daß die Gruppe alleine von den Beiträgen sich nicht halten kann; sie ist angewiesen auf Spenden aus den eigenen Reihen. So schickte Garwin Krieg gleich ein Sparschwein auf den Weg, wobei eine beträchtliche Summe zusammenkam, mit der ein großes Loch in der Kasse gestopft werden konnte. Die Kulturreferentin Margot Noll berichtete über ihre Tätigkeit und die Fahrten, die sie im vergangenen Jahr für die Gruppe organisiert hatte. Auch in diesem Jahr sind einige interessante Fahrten schon geplant, darunter eine Studienfahrt nach Masuren vom 24. August bis zum 3. September. Wer daran teilnehmen will, melde sich bitte bei Margot Noll, Am Storksberg 2, 63589 Linsengericht, Telefon 0 60 51/7 36 69. Die Jahreshauptversammlung und erste Begegnung im neuen Jahr war sehr gut besucht, das älteste Mitglied, Bernhard Hesselbarth, 94 Jahre alt, und Gattin Alice, 86 Jahre alt, wurden besonders geehrt. – Achtung: Bei der Weihnachtsfeier am 17. Dezember wurde der Mantel eines Gastes versehentlich vertauscht. Diejenige Person, die den falschen Mantel mit nach Hause nahm, wird gebeten, diesen an den Besitzer wieder zurückzugeben. Im Gegenzug wird der eigene Mantel zurückgegeben. Bitte melden bei: E. Kröhne, Telefon 0 60 52/43 57, oder Margot Noll, Telefon 0 60 51/ 7 36 69.

Hanau – Sonnabend, 10. Februar, 18 Uhr, traditionelle Kappenfete in der Gaststätte Sandmühle Hanau (direkt am Sportplatz 1860), Hanau. Durch das Programm führt Kurt Andreas. Für die Musik sorgt Lm. Tunat. Freunde, Bekannte und gute Laune dürfen mitgebracht werden.

Kassel – Zum ersten Monatstreffen im neuen Jahr hatten sich 40 Landsleute versammelt. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden gedachten alle des kürzlich verstorbenen 75jährigen Mitglieds Waldemar Maack. Mit einem Dia-Vortrag führte Gerd-Jürgen Kowallik durch das alte Königsberg. Er begann mit einer Schiffsfahrt des Seedienstes Ostpreußen von Swinemünde über Pillau in den Königsberger Hafen und wanderte dann weiter bis zum Oberteich. Viele Erinnerungen an die Stadt wurden bei den Zuschauern wach. Alle Dias stammten aus dem Nachlaß des langjährigen Vorsitzenden der Kreisgruppe, Kurt Schiemann. Lm. Kowallik hatte sie liebevoll geordnet und mit Texten begleitet. So wurde sein Vortrag nicht nur zu einem Gedenken an die schöne ostpreußische Hauptstadt, sondern auch an den beliebten, 1993 so plötzlich verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden. Die Veranstaltung wurde fortgesetzt mit einem frohen gemeinsamen Singen, das vom 2. Vorsitzenden Helmut Rammoser angeregt und von Dorothea Deyß meisterhaft geleitet wurde.

Wetzlar – Montag, 12. Februar, 19 Uhr, Treffen unter dem Motto „So mundete es daheim" in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hannover/Heimatgruppe Königsberg – Sonnabend, 17. Februar, 13 Uhr, Fleckessen in der Heimatgruppe Königsberg in der Polizeikantine Hannover, Waterloostraße. Nach dem gemeinsamen Mittagessen spricht Dr. Wiehler über „Neues aus Königsberg", und Erich Schwarz liest aus seinem Buch „Überleben in Litauen". Anschließend Kaffeetafel, Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr. Um telefonische Anmeldung wird gebe-

ten bei der Geschäftsstelle Hannover oder Kulikowski, Telefon 0 51 01/25 30.

Oldenburg – Mittwoch, 14. Februar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Oldenburg, zu einem Dia-Vortrag, den Martin Nichau über seine Fahrradtour durch den südlichen Teil Ostpreußens halten wird. Es werden außerdem Karten für eine Halbtagsfahrt nach Dinklage verkauft. Abfahrt Hallenbad am Mittwoch, 13. März, 14 Uhr; Rückkehr gegen 18.30 Uhr. – Nach der Jahreswende konnte die Leiterin der Frauengruppe zahlreiche Mitglieder und Gäste zum Dia-Vortrag „Unser schönes Memelland" begrüßen. Helmut Berger begann seine Ausführung mit dem Hinweis darauf, daß das Memelland durch den Versailler Vertrag vom Mutterland abgetrennt wurde. Die Volksabstimmung 1920 verhinderte weitere Gebietsverluste. Die Dias zeigten die schöne Landschaft Memels und bedeutende Kulturbauten aus der Gegend. Mit dem Lied „Ännchen von Tharau" und dem herzlichen Dank an den Vortragenden schloß der Nachmittag.

Osnabrück – Dienstag, 13. Februar, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel", Osnabrück.

Uelzen – Freitag, 9. Februar, 19 Uhr, Einlaß ab 18 Uhr, traditioneller Fastnachtsball in Ballmuschkeiten in der Stadthalle Uelzen, Großer Saal. Durch das abwechslungsreiche Programm führt Irmgard Schareina. Ausreichend Plätze an runden Zehnertischen sind vorhanden. Reservierungen von Tischen nur über die Geschäftsstelle, Telefon 0 58 20/12 68. Zimmerbestellung Stadthalle über Telefon 05 81/9 02 00. Es wird eine rege Beteiligung erwartet, Gäste sind wie immer willkommen. Teilnahmebeitrag pro Person 10 DM. Ende der Veranstaltung gegen 1 Uhr.

Weende – Die erste Zusammenkunft im neuen Jahr ist stets die Jahreshauptversammlung. Sie begann mit dem traditionellen Grützwurstessen. Mit dem Ostpreußenlied begann der offizielle Teil. Nach der Totenehrung und Verlesen des Vorjahresprotokolls gab der Vorsitzende Ernst-Günter Heinsius den Tätigkeitsbericht 1995. Neben den monatlichen Treffen im Weender Thiehaus treffen sich regelmäßig die Kegel- und Kartenspielgruppen. Im Rahmen der Weender Heimat- und Kulturtage wurde eine Schießmannschaft gestellt, und im Kirmesumzug zeigte sich die Gruppe mit einem geschmückten Pferdewagen. Es folgten die Vorbereitung und Beteiligung bei der jährlichen Ehrenmalfeier im Göttinger Rosengarten und im Dezember die heimatliche Adventsfeier. Im Herbst nähten einige Frauen „süße Puppen" für sich selbst oder zum Verschenken, unter der Leitung von Brigitte Heinsius. Ebenso trafen sie sich wieder in der Stube Heinsius zum Herstellen des Adventsschmukkes. Außerdem betreut die Gruppe Weende zwei deutsche Aussiedlerfamilien aus Kasachstan. Die Versammlung beendete der Vorsitzende Heinsius mit dem Auszug von einem Vortrag über das „Preußenverbot".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düsseldorf – Dienstag, 13. Februar, 18 Uhr, Dia-Vortrag von Thomas Tintemann im Ostpreußenzimmer 412, Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Das Thema des Vortrages lautet: „Spaziergang durch Düsseldorf." – Sonnabend, 17. Februar, 19.11 Uhr, Beginn der traditionellen Karnevalsfete „Fröhliche Ostseewellen" im Gerhart-Hauptmann-Haus, im Eichendorff-Saal und Restaurant „Rübezahl", Bismarckstraße 90, Düsseldorf, mit Tanz und Büttenreden, lustigen Einlagen, Kostümprämierung etc. Einlaß 18 Uhr. Eintritt 10 DM.

Ennepetal – Sonnabend, 10. Februar, 18 Uhr, Kappenfest mit Grützwurstessen im Restaurant „Rosine", Bergstraße 4, Ennepetal-Voerde. Das schönste Kostüm wird mit einem Preis belohnt, zum Tanz spielt das Duo Susanne und Günther aus Wiehl. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Anmeldungen bei R. Broziewski, Kämpershausweg 8, Telefon 0 23 33/7 62 39, oder G. Sadlowski, Kämpershausweg 10, Telefon 0 23 33/7 51 37. – Vorankündigung: Sonnabend, 13. April, 17.30 Uhr, Frühlingsfest in der „Rosine", gemeinsame Veranstaltung des BdV und des Heimatvereins Milspe.

Hagen – Sonnabend, 10. Februar, 19 Uhr, Karnevalsfeier in Form eines großen Kostüm- und Kappenfestes im „Grünen Saal" des Hagener Ratskellers, Hagen.

Herford – Dienstag, 6. Februar, 15 Uhr, Karnevalsfeier der Frauengruppe im Hotel „Stadt Berlin", Herford. – Sonnabend, 10. Februar, 19 Uhr, Karneval der Gesamtgruppe in der Gaststätte Hertel, Ahmser Straße, Herford. Gemeinsames Essen von „Königsberger Klops". Auch eine Tombola ist wieder vorgesehen. – Der erste Frauennachmittag im neuen Jahr war wieder sehr gut besucht. Hildegard Kersten begrüßte alle Damen herzlich und beglückwünschte die Geburtstagskinder. Bei ihrem Rückblick auf die vergangenen Festtage erinnerte sie insbesondere an den Wunsch aller, daß Frieden überall herrschen möge. Des weiteren erzählte sie von Silvesterbräuchen, über laute und besinnliche Feiern und trug die kleine Geschichte „Wünsche einer Großmutter" vor. Es folgten Lieder, Gedichte und kleine Geschichten, einiges auch von Inge Abel vorgetragen.

Münster – Sonnabend, 10. Februar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung mit Besuch des Vorsitzenden der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, im Aegidiihof, Münster. Es wird der Jahresbericht vorgelegt, und die Wahl des neuen Vorstandes erfolgt. Anschließend wird der Videofilm „Im Samland heute" gezeigt. – Dienstag, 13. Februar, 15 Uhr, Karnevalsfeier der Frauengruppe im Ratskeller, Münster.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 17. Februar, 20 Uhr, gemeinsames traditionelles Karnevalsfest der Pommern, Schlesier, Danziger mit Ostpreußen/Westpreußen im Saal Neuhaus. Der karnevalistische Auftritt der Tanzgarde „Blaue Funken" mit Spiel und Tanz, einer Tombola und Kostümprämierung werden Höhepunkte sein. Prinz Karneval mit Gefolge wird auch nicht fehlen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz-Stadt – Mittwoch, 7. Februar, 18.30 Uhr, Videofilm-Vorführung „Hinter der Bernsteinküste", im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6, Mainz.

Neustadt a. d. W. – Sonnabend, 17. Februar, 18 Uhr, Fleck- und Wurstessen im Saal der Neustädter Trachtengruppe, Fröbelstraße 26 (Erdgeschoß). Es wird das Ehepaar Melzer nach bewährtem Hausrezept ein heißes „Schalche Fleck" zubereiten. Es werden ferner Bockwürste mit Brötchen geboten.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 11. Februar, 15 Uhr, Faschingsnachmittag im Bürgerhaus Rockershausen. Humoristische Vorträge werden dankend angenommen. – Dienstag, 13. Februar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Gutenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein. Auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 9. Februar, 14 Uhr, Arztvortrag „Vorbeugen ist besser als Heilen" im Seniorenclub, Rembrandteck, Chemnitz. Die Leitung hat Gertrud Altermann. – Donnerstag, 14 bis 17 Uhr, Sprechstunden des Kreisvorstandes in der Geschäftsstelle der Kreisgruppe, Neuwerckstraße 1, Chemnitz, Telefon 85 81 22. Hier besteht auch die Möglichkeit der Ausleihe von Ostpreußen-Büchern.

Dresden – Dienstag, 6. Februar, 15 Uhr, Faschingsfeier der Frauengruppe in den Räumen des BdV, Augsburger Straße 86, Dresden. Gäste sind herzlich willkommen. – Mittwoch, 14. Februar, 15 Uhr, Faschingsfeier des Heimatkreises Tilsit im BdV-Begegnungszentrum, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden.

Freiberg – Wie bereits berichtet, war eine Gruppe von Mitgliedern des Bundes der Vertriebenen des Kreises Freiberg mit Pfarrer Rainer Hageni aus Oederan mit einer Hilfssendung nach Uhlenhorst in den russisch verwalteten Teil Ostpreußens aufgebrochen. Mit zwei Kleinbussen transportierten sie 160 Spendenpakete von Bürgern sowie weitere Lebens- und Genußmittel, von Firmen bereitgestellt, dorthin. Nach einer Fahrt von 24 Stunden waren die über 1000 Kilometer, vorwiegend Landstraße, bewältigt. Wie üblich, gab es an der russischen Grenze Probleme. So brauchte die Gruppe zwei Tage, um die Geschenksendung an die Gemeinde übergeben zu können. Für die Freigabe von Schokolade, Süßigkeiten usw. bedurfte es noch der Genehmigung durch die Hygieneverwaltung. An diesem Beispiel wird deutlich, daß die russische Bürokratie ein starkes Hindernis für unkomplizierte Hilfe darstellt. Die Kinderstunde mit Pfarrer Rainer Hageni im Begegnungszentrum war ein unvergeßliches Erlebnis. Die Kinder erlebten nach ihren Darbietungen Gaben aus dem Teil der Hilfssendung, der an dem Zoll vorbeigeschleust worden war. Die Vielzahl der Geschenke wurde mit leuchtenden Augen dankend angenommen. Nach dem abendlichen Gottesdienst für die Erwachsenen dankten die Frauen des Dorfes mit selbstgebackenen Kuchen und Tee. Das Begegnungszentrum bewies sich als Kleinod für die Ortschaft Uhlenhorst. Der schön gestaltete Gemeinderaum für Gottesdienste und Feierlichkeiten, die entstehende Küche, das erste WC und die Dusche im Ort haben Vorbildwirkung.

Leipzig – Montag, 5. Februar, 13.30 Uhr, probt der Chor des BdV in der Geschäftsstelle des BdV, Goldschmidtstraße 24, 04103 Leipzig. – Dienstag, 13. Februar, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch/Leipzig.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – 462 DM war das stolze Ergebnis einer Spendensammlung anläßlich der Zusammenkunft der Gruppe im Dezember. Der Betrag wurde wie folgt aufgeteilt: 300 DM für die Bruderhilfe Ostpreußen, 100 DM für das „Krebskind" Nico in Magdeburg sowie 62 DM als Dank für die Arbeit der Frauengruppen. Aus dem Verkauf von Handarbeiten wurden 38 DM den Frauengruppen zur Verfügung gestellt. Unter den 86 Teilnehmern der Veranstaltung war auch der Landesgruppenvorsitzende Bruno Trimkowski nebst Gattin. Lm. Trimkowski konnte sich so von der aktiven Arbeit der Gruppe überzeugen. – 35 Personen kamen zu einer „Dankeschön-Veranstaltung" zusammen, die zu Ehren der beiden Frauengruppen, der Kassierer sowie der Vorstandsmitglieder organisiert worden war.

Dessau – Montag, 12. Februar, 14 Uhr, Treffen der Kreisgruppe am Krötenhof, Dessau.

Magdeburg – Sonnabend, 10. Februar, 14 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte, ehem. H. Danz, Halberstädter Straße, Magdeburg. Das Motto lautet „Fasching in Ostpreußen".

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Burg – Sonnabend, 17. Februar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Haus im Stadtpark" unter der Leitung von Ilse Meiske.

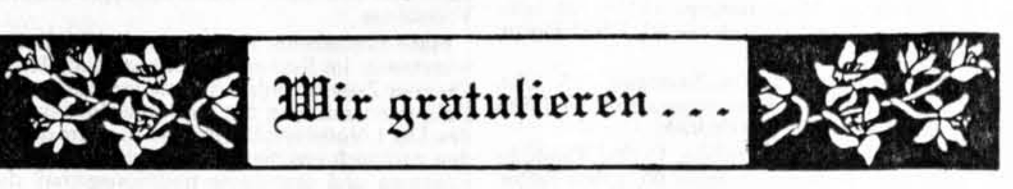
Neumünster – Sonnabend, 17. Februar, 19 Uhr, Königsberger Klops-Essen im Stadtbad-Restaurant, Hansaring, Neumünster. Um Anmeldung wird gebeten bei Hildegard Podzun, Telefon 0 43 21/6 31 61, oder Irmgard Nielsen, Telefon 0 43 21/7 74 14, ab dem 8. Februar. – Nach einer gemütlichen Kaffeetafel zu Beginn der Monatszusammenkunft begrüßte die Kulturreferentin Hildegard Podzuhn alle Anwesenden sehr herzlich, besonders Peter Profè und seine Frau Brigitte, die gekommen waren, um aus ihrer Chronik „Wickboldt" im Kreis Königsberg-Land „Nur die Störche sind geblieben" einige Geschichten vorzulesen. Interessant waren die Ausführungen aus ihren Jugenderinnerungen sowie die Darstellung über die damalige Struktur der Güter und über das allgemeine Leben auf dem Land. Mit viel Wehmut wurden auch Fluchtberichte geschildert. Doch auch das Heitere kam nicht zu kurz. Für ihren Vortrag wurde dem Ehepaar mit einem Blumenstrauß gedankt.

Itzehoe – Bei der Zusammenkunft der Frauengruppe wurde der Videofilm von Dietrich Wawzyn „Sie bauten ein Abbild des Himmels" gezeigt. Der knapp 80minütige Film führt durch das Ermland und das Oberland. Regionen des Regierungsbezirks Westpreußen werden ebenfalls erfaßt. Von Marienwerder bis Elbing, von Frauenburg bis zum 600jährigen Bischofsburg, von Preußisch Holland bis Hohenstein, überall warten die steinernen Zeugen der Vergangenheit auf den Betrachter. Erneut verstand es Wawzyn, seiner Heimat ein facettenreiches filmisches Denkmal zu schaffen.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden/Gruppe I. Kant – Donnerstag, 8. Februar, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit Karneval-Fasching im Klub der Volkssolidarität, Kanonenweg 5. Auch für 1996 sind die Treffen zum Heimatnachmittag für jeden zweiten Donnerstag des jeweiligen Monats geplant.



Fortsetzung von Seite 14

Wino, Ernst, aus Jakobswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hees 36, 47807 Krefeld, am 5. Februar

Wisboreit, Elisabeth, geb. Schmidt, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt Tennisweg 3, 33659 Bielefeld, am 8. Februar

zum 82. Geburtstag

Behr, Elisabeth, geb. Böhnke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Tannenweg 22, 22926 Ahrensburg, am 8. Februar

Beyer, Ida, geb. Sadrich, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Polderweg 3, 26446 Friedeburg, am 8. Februar

Brodowski, Paul, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Boderstraße 2, 06577 Heldrungen, am 8. Februar

Dolaßek, Gertrud, geb. Donder, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Steinknapp 18, 44795 Bochum, am 4. Februar

Ehlert, Richard, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Schützenallee 38, 99867 Gotha, am 4. Februar

Gulatz, Dr. Heinrich, aus Lyck, jetzt Im Appelgarten 5, 32049 Herford, am 3. Februar

Hecht, Ilse, geb. Seidler, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Paulinenstraße 6, 32832 Augustdorf, am 5. Februar

Heske, Kurt, aus Treuburg, Lötzener Straße 1, jetzt Angererstraße 1, 83346 Bernhaupten, am 7. Februar

Huber, Auguste, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Friedenstraße 18, 06729 Tröglitz, am 8. Februar

Jerwin, Marie, geb. Kayma, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Scharnhagener Straße 8, 24229 Dänischenhagen, am 4. Februar

Kania, Gertrud, geb. Heyka, aus Borken-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lohweg 17, 45665 Recklinghausen, am 3. Februar

Klimaschewski, Wilhelm, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Im Ellener Feld 16, 28327 Bremen, am 5. Februar

Knebel, Anna von, geb. Rohmann, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Poststraße 9a, 21709 Himmelpforten, am 9. Februar

Köplin, Erwin, aus Rodowitztris/Flotow, jetzt Fried.-Schneider-Straße 65, 06844 Dessau, am 12. Februar

Kunkel, Gerhard, aus Königsberg, Steinmetzstraße 20, jetzt Wilhelminenstraße 18, 65193 Wiesbaden, am 1. Februar

Linka, Alfred, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Nordring 234, 49636 Badbergen, am 8. Februar

Litzbarski, Ottilie, geb. Rudzinski, aus Großkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Rote Erde 4, 49525 Lengerich, am 5. Februar

Pahlke, Anna, geb. Freiwald, aus Warschkeiten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Heynestraße 38, 95510 Apolda, am 5. Februar

Poehl, Emma, geb. Bednarz, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 49, 26180 Rastede, am 8. Februar

Rast, Irma, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Freiheit 13–15, 32052 Herford, am 7. Februar

Rippke, Käthe, geb. Schimmelpfennig, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Zollhafen 5a, 20539 Hamburg, am 7. Februar

Scheidereiter, Helene, geb. Kreutz, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Dockenhudener Chaussee 193, 25469 Halstenbek, am 4. Februar

Stuhlemmer, Martha, geb. Achenbach, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Brackhausenstraße 108, 21335 Lüneburg, am 5. Februar

Vetter, Elfriede, geb. Piwko, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Keldenichstraße 92, 40625 Düsseldorf, am 3. Februar

Zielinski, Lotte, geb. Toepler, aus Lyck, Blücherstraße 3, jetzt Theodor-Körner-Straße 52, 23992 Neukloster, am 8. Februar

zum 81. Geburtstag

Arbeit, Gerhard, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 69, jetzt Berliner Straße 41, 27751 Delmenhorst, am 2. Februar

Arens, Elise, geb. Gehlhaar, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Keimestraße 12a, 50765 Köln, am 5. Februar

Dobolski, Hermann, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Sickingenstraße 7, 67549 Worms, am 7. Februar

Dunkelmann, Ilse, geb. Gorgel, aus Tilsit, jetzt Mastweg 83, 42349 Wuppertal, am 27. Januar

Felten, Anni, aus Tilsit, jetzt Sander Straße 25a, 21029 Hamburg, am 6. Februar

Goldau, Margarete, geb. Hoch, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Mozartweg 2, 33334 Gütersloh, am 6. Februar

Grigoleit, Martha, geb. Hardt, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Kastanienstraße 18, 24728 Rendsburg, am 9. Februar

Hinz, Walter, aus Neidenburg, jetzt Weinligstraße 1a, 29614 Soltau, am 9. Februar

Hönke, Klara, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Carl-Moltmann-Straße 37, 19059 Schwerin, am 4. Februar

Hoff, Frieda, geb. Neumann, aus Romau, Kreis Wehlau, jetzt Matthias-Claudius-Straße 41, 42699 Solingen, am 4. Februar

Hoffmann, Gertrud, aus Ebenau, Kreis Gerdauen, jetzt Große Deichstraße 30, 39240 Calbe, am 7. Februar

Huck, Paul, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Anderter Straße 3, 30629 Hannover, am 4. Februar

Huwald, Anni, aus Ortelsburg, jetzt Fronhofweg 35, 50321 Brühl-Vochem, am 6. Februar

Jankowski, Gertrude, geb. Schilitz, aus Neidenburg, jetzt Reblistraße 1, 79576 Weil, am 7. Februar

Kluth, Agnes, geb. Siegmund, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 35, 21423 Winsen, am 6. Februar

Leszinski, Otto, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Langefeldstraße 45, 30926 Seelze, am 6. Februar

Meyhöfer, Dora, aus Altwalde, Kreis Wehlau, jetzt Böttcherstraße 1, 34346 Hann.-Münden, am 8. Februar

Narbutsch, Heinrich, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Crusemarkstraße 14, 13187 Berlin, am 6. Februar

Patscha, Emmi, geb. Sontowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Segeberger Straße 40, 23796 Großgladebrügge, am 8. Februar

Poniatowski, Kurt, aus Lyck, Lycker Garten, jetzt Schulstraße 8, 85077 Manching, am 5. Februar

Preising, Hanni, geb. Romoth, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Wagnerstraße 19, 29633 Munster, am 1. Februar

Scharrer, Else, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Spelzenstraße 11, 68167 Mannheim, am 6. Februar

Schinz, Adelheid, geb. Oberhauser, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Krusenhofer Weg 8, 24647 Wasbek, am 9. Februar

zum 80. Geburtstag

Abshagen, Helene, geb. Rojek, aus Neidenburg, jetzt Tulpenweg 1, 28844 Weyhe, am 5. Februar

Dalchow, Ursula, geb. Kristahn, aus Eiserwagen, Kreis Wehlau, jetzt Glojenbarg 32, 22848 Norderstedt, am 4. Februar

Einbrodt, Werner, aus Königsberg, Werkstättenstraße 12, jetzt Am Platzenberg 15, 61348 Bad Homburg, am 6. Februar

Fallbach, August, aus Kleinheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wiesenhang 18, 42859 Remscheid, am 4. Februar

Fritz, Ernst, aus Ebenrode, Schmiedestraße 10, jetzt Elsa-Brandström-Straße 41, 35578 Wetzlar, am 5. Februar

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Die 38. heimatpolitische Arbeitstagung findet am 2./3. März im Heimatmuseum in Rotenburg (Wümme), Burgstraße 2, statt. Auch 50 Jahre nach Kriegsende und 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung besteht der Auftrag fort zur landsmannschaftlichen und patenschaftlichen Arbeit, wie sie von der Kreisgemeinschaft Angerburg und dem Landkreis Rotenburg als Patenschaftsträger als ihre Aufgabe gesehen wird. Das Wissen um Ostpreußen in allen seinen Teilen, seinen Landschaften gilt es zu bewahren und zu vertiefen. Kann die Vergangenheit dieser Landschaften für die deutsch-polnische und deutsch-litauische Nachbarschaft in Europa fruchbar gemacht werden? Hierüber will die 38. heimatpolitische Arbeitstagung informieren und Gelegenheit geben zur Meinungsbildung in eingehenden Aussprachen zu den Problemen der Gegenwart und der Zukunft. Dazu laden die Kreisgemeinschaft und der Patenschaftsträger gemeinsam alle Interessierten ein.

Tagungsbeginn: Sonnabend, 2. März, um 15 Uhr – Tagungsende: Sonntag, 3. März, 12 Uhr – Am Sonnabend um 19 Uhr im Heimatmuseum gemeinsames Abendessen – Elchbraten. Bis zum 16. Februar wird um eine verbindliche Anmeldung schriftlich – auch für das gemeinsame Abendessen zum Preis von 27,50 DM pro Person – sowie ggf. um die Mitteilung von Quartierwünschen für eine Übernachtung im „Helmut-Tietje-Haus" in Rotenburg gebeten bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme).

Tagungsfolge: 1. Eröffnung durch den Kreisvertreter; 2. Begrüßung durch den Patenkreis; 3. „Ermland – hier und drüben", Referent: Dr. Franz-Josef Herrmann, Ehrenvorsitzender Ermländisches Landvolk e. V.; 4. „Sie bauten ein Abbild des Himmels – Ermland – Oberland – Westpreußen" Dietrich Wawzyn zeigt seine neue Filmproduktion; 5. „Memelland – einst und jetzt", Referent: Viktor Kittel, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Memel-Stadt. Am Abend des 2. März soll genügend Zeit sein für ein persönliches Gespräch. Alle Interessierten aller Heimatkreisgemeinschaften und aller Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen sind herzlich eingeladen.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Nachschlagewerk „Unsere Heimat – Ostpreußen und Kreis Ebenrode (Stallupönen)" – Wiederholte Anfragen in den letzten Wochen zum Inhalt des auf Seite 1 des 32. Heimatbriefs der Kreisgemeinschaft näher beschriebenen Nachschlagewerks machen deutlich, daß der besondere Wert des Buchs auch und gerade für die früheren Bewohner des Kreises Ebenrode (Stallupönen), für deren Nachkommen und den Freunden unserer Schicksalsgemeinschaft nicht in allen Fällen erkannt worden ist. Es wird an dieser Stelle deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß in dem Buch die Geschichte des Kreises, die Landschaft und die Bevölkerungsbewegungen ausführlich dargestellt werden. Besonders umfangreich ist die Entwicklung der Ortsnamen ab 1871 aufgezeichnet worden. (Verzeichnis der 168 Ortsnamen mit den Einwohnerangaben und der Kirchspielzugehörigkeit im Jahr 1939.) Mit den Quellenangaben zur ostpreußischen Orts- und Familienforschung eine wichtige Unterlage für alle Personen, die sich mit diesem Fragenkomplex befassen. Das Kernstück bilden die Überschriften aller Einzelbeiträge aus den 31 Heimatbriefen der zurückliegenden Jahrzehnte. Damit kann erstmalig mühelos festgestellt werden, zu welchen Themen aus den einzelnen Ortschaften des Kreises berichtet worden ist. Kopien davon können auf Wunsch angefordert werden. Auf den diesbezüglichen Beitrag auf Seite 152 des 32. Heimatbriefs wird hingewiesen. Das von der Kreisgemeinschaft Ebenrode herausgegebene Nachschlagewerk ist beim Verfasser Reinhold Theweleit, Schumacherstraße 27, 76275 Ettlingen, Telefon 0 72 43/1 25 66, zu bestellen. Preis 28 DM zuzüglich 6 DM für Porto und Verpackung.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Gruppenreisen in die Elchniederung – Die im vergangenen Jahr veranstalteten Gruppenreisen fanden bei den Teilnehmern großen Zuspruch und ernteten lobenswerte Anerkennung für Vorbereitung und Durchführung. Aus diesem Grunde werden derartige Reisen für einzelne Kirchspiele – insbesondere für Kreuzingen, Kuckerneese, Neukirch und Rauterskirch – wieder vorbereitet. Wer sich für eine solche Gruppenreise in die Heimat in diesem Jahr interessiert, sollte sich möglichst recht bald mit dem jeweiligen Kirchspielvertreter (für Kreuzingen Dorothea Drewelius, Berliner Ring 23, 53175 Bonn) in Verbindung setzen.

Der Heimatbrief Nr. 22 ist zwischenzeitlich zum Versand gekommen. Wer aus technischen Gründen die Broschüre immer noch nicht erhalten haben sollte, möge sich bitte umgehend an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft wenden. Besonders hingewiesen wird auf die Einladungen zu den Veranstaltungen in diesem Jahr. Die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft erbittet bis spätestens drei Wochen vor dem jeweiligen Kirchspieltreffen um schriftliche Anmeldung auf der beigehefteten Anmeldekarte, damit die Veranstaltungen sorgfältig und zeitgerecht vorbereitet werden können.

Der Heimatbrief Nr. 23 soll Mitte dieses Jahres herausgegeben werden; daher wurde der Redaktionsschluß für diese Ausgabe auf Mitte April festgelegt. Es wäre sehr schön, wenn auch für diesen Heimatbrief wieder zahlreiche Beiträge von unseren Heimatfreunden geleistet würden. Es wird gebeten, diese direkt an Horst Scheimies, Isarstraße 19, 28199 Bremen, zu senden, der in bewährter Weise die redaktionelle Bearbeitung durchführen wird. Bitte denken Sie daran, Wohnungswechsel oder Todesfälle der Geschäftsstelle umgehend schriftlich mitzuteilen.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Regionaltreffen 1996 – Sonnabend, 10. März, 10 Uhr, in Essen-Steele im Restaurant „Stadtgarten", Am Stadtgarten 1, 45276 Essen. Bitte melden Sie sich für das Mittagessen bei Manfred Gawrisch, Mitglied des Goldaper Kreistages, Schimmelsfeld 44, Telefon 02 01/28 79 88. – Freitag, 23. März, 10 Uhr, in Schwerin in der Gaststätte „Casino", Pfaffenstraße 3, 19055 Schwerin, Telefon 03 85/10 43.

Vorankündigung – Unser Hauptkreistreffen findet vom 23. bis 25. August im „Stadeum" in Stade statt.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Unsere Heimatstube in Burgdorf – Seit Jahrzehnten haben wir Heiligenbeiler in Burgdorf für die geretteten Kulturgüter eine Heimstatt: Die Heimatstube, die sich seit 1983 im Haus des Burgdorfer Stadtmuseums in der Schmiedestraße 6 befindet. Sehr viele Landsleute haben sie bisher besucht, speziell zu den Kreistreffen. Die gesamte Last der Arbeit in der Heimatstube wird von den dort ehrenamtlich tätigen Damen getragen. Ob Vorbereitung, Aufbau, Aufsicht oder Abbau der Exponate: alles liegt in ihren Händen. Ohne diese Damen wären keine Ausstellungen möglich gewesen. Die Führung der Heimatstube oblag Dora Kühnen, geb. Knorr, aus Groß Hoppenbruch, die über zehn Jahre Mittelpunkt unserer Heimatstube gewesen ist. Unermüdlich hat sie im Dachboden des Museums Gegenstände geordnet, archiviert und in Schränke verstaut. Immer wieder ist Dora Kühnen von Krefeld nach Burgdorf gereist, um ihre Heimatstube und das Archiv zu gestalten und aufzuräumen. Es ist ihr bestens gelungen, alles trägt ihre Handschrift. Über zehn Sonderausstellungen anläßlich der verschiedenen Kreistreffen sind durch ihren Verdienst zustandegekommen. Nun mußte Dora Kühnen im Herbst ihr Amt im Vorstand der Kreisgemeinschaft und die vielfältigen Aufgaben im Museum aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Uns bleibt nur, ihr von ganzem Herzen für die aufopferungsvolle Heimatarbeit zu danken. Als Ortsvertreterin von Groß Hoppenbruch bleibt sie uns und den Landsleuten erhalten. Nachfolger von Dora Kühnen ist Ortwin Springer aus Deutsch Bahnau geworden.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Die Heimatgruppe Hannover gibt für das Jahr 1996 folgende Termine bekannt: Sonnabend, 17. Februar, 14.30 Uhr, im Gemeindehaus der Nicolaikirche Hannover-Bothfeld, Kaffeenachmittag (Rader- und Butterkuchen) mit der Kirchengemeinde. Für alle Interessierten besteht auch die Möglichkeit, hoch oben im Turm die letzte Glokke unserer Lutherkirche aus Insterburg zu besichtigen und zu hören. – Sonnabend, 16. März, 12 Uhr, in der Polizeikantine der Direktion Waterloostraße 46, Jahresfest mit gemeinsamem Mittagessen. Nach den Vorstandswahlen wird uns das „Kurzweil-Senioren-Theater" mit heiteren Sketchen unterhalten. – Die Insterburger aus Hannover und Umgebung planen mit der Agnes-Miegel-Gesellschaft einen Urlaubsausflug nach Insterburg, Königsberg und Nidden mit abwechslungsreichem Programm. Am Sonnabend, 3. August, geht es mit dem Flugzeug von Hannover nach Königsberg. Nach mehrtägigem Besuch in den Heimatorten wird in Nidden Urlaub gemacht. Flug mit VP für eine Woche etwa 1200 DM und für zwei Wochen etwa 1500 DM. – Anläßlich „50 Jahre Flucht und Vertreibung" hat die Heimatgruppe Hannover Silbermedaillen in 999/000 Feinsilber, Spiegelglanz, 30 mm Durchmesser, im Geschenketui fertigen lassen. Preis 32 DM zuzüglich Porto. Die Münzen zeigen das bekannteste Insterburg-Motiv „Hindenburgstraße mit Lutherkirche" nebst Stadtwappen und auf der Rückseite die Ostpreußenkarte. Auskünfte, Anmeldungen und Bestellungen bei Heinz Albat, Am Sperrtor 10, 30823 Garbsen, Telefon 0 51 37/7 62 30.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Treffen 1996 – Der Termin für unser nächstes Königsberger Treffen ist bereits festgelegt, damit jeder langfristig planen kann. Es findet in unserer Patenstadt Duisburg am 21. und 22. September in der Mercatorhalle statt. Bitte alle Königsberger, Verwandte, Freunde und ehemalige Schulkameraden informieren.

Prussia-Gesellschaft – Im Museum „Stadt Königsberg" in Duisburg, Karmelplatz 5, wird noch bis Ende Februar die Ausstellung „Kant als Mensch" gezeigt, die von Lm. Grunenberg zusammengestellt wurde. Diese Ausstellung wurde bereits erfolgreich an verschiedenen Orten der Bundesrepublik gezeigt. Außerdem fand sie großen Anklang im Deutsch-Russischen Haus in Königsberg, wo sie anläßlich der Universitätstage „450 Jahre Albertina" im September 1994 zu besichtigen war. Die Ausstellung kann an Interessenten wie Universitäten, Schulen, Verbände etc. ausgeliehen werden. Bitte wenden Sie sich an den Schatzmeister der Prussia-Gesellschaft, Gerhard Kohn, Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim.

Heimatgruppe Hamburg – Sonntag, 3. März, 14.30 Uhr, Fleckessen im Restaurant Krohn, Fuhlsbütteler Straße 759; U- und S-Bahn-Station Ohlsdorf, Buslinien 172 und 179, Schnellbus 38. Wir hoffen, auch Dias von dem im Januar durchgeführten Hilfstransport nach Königsberg zeigen zu können. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 23. Februar an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

Burgschulgemeinschaft – Bei der letzten Jahresmitgliederversammlung der Burgschulgemeinschaft in Hann.-Münden mußte ein vollständig neuer Vorstand gewählt werden, weil der alte wegen Überlastung geschlossen seinen Rücktritt angekündigt hatte. Dem alten Vorstand gebührt ein ganz besonderer Dank für die aufopfernde Arbeit, die er zum Wohl der Gemeinschaft in den vielen Jahren seiner Tätigkeit geleistet hat. Neben dem ehemaligen Vorsitzenden Klaus Falcke, der für den Vorstand weiterhin die guten Kontakte zur Patenschule, dem Mercator-Gymnasium in Duisburg, in bewährter Weise pflegen wird, hat Hellmut Schulz sich überreden lassen, im neuen Vorstand als Schriftführer mitzuhelfen. Neuer Vorsitzender wurde Dietrich Brzozowski, sein Stellvertreter Dieter Thomasius und Schatzmeister Eberhard Preuss. Für den Schulbrief wird in Zukunft Annemarie Kajewski und für die Geburtstagspost Waltraut Neumann-Goldberg zuständig sein. Wir haben also die Arbeit etwas mehr gestreut und es fertig bekommen – obwohl wir eine „Oberschule für Jungen" waren – die heute überall mit mehr oder weniger Erfolg angestrebte „Frauenquote" zu realisieren! Die nächste Jahresmitgliederversammlung mit Nebenprogramm findet vom 3. bis 5. Mai in Bremerhaven statt. Interessierte Burgschüler und Freunde der Schule, die bisher noch nicht der Burgschulgemeinschaft angehörten, werden gebeten, sich zu melden bei Dietrich Brzozowski, Schlipp 3, 27607 Langen-Sievern, Telefon und Fax 0 47 43/83 62.

Heimatgruppe Hannover – Die Gruppe trifft sich am Sonnabend, 17. Februar, um 13 Uhr zum Fleckessen in der Polizeikantine Hannover, Waterloostraße. Nach dem gemeinsamen Mittagessen spricht Dr. Wiehler über „Neues aus Königsberg", und Erich Schwarz liest aus seinem Buch „Überleben in Litauen". Anschließend Kaffeetafel, Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr. Um telefonische Anmeldung wird gebeten bei der Geschäftsstelle Hannover oder Kulikowski, Telefon 0 51 01/25 30.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Groß Lindenau – Das nächste Ortstreffen von Groß Lindenau und Umgebung findet vom 16. bis 19. Mai in Sontra, „Hotel Link", statt. Nähere Auskunft erteilt der Organisator Rudolf Bojahr, Wienenfeldstraße 46, 41068 Mönchengladbach.

Labiau

Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Hauptkreistreffen 1996 – Unser Hauptkreistreffen findet bekanntlich am 7. und 8. September in der Stadthalle in Ottendorf in unserem Patenkreis Cuxhaven statt. Wie uns die Stadt mitteilt, gehen laufend Anmeldungen ein. Sollten Sie Ihr Zimmer noch nicht bestellt haben, so tun Sie es bitte bald. Der Verkehrsverein der Stadt Ottendorf, 21762 Ottendorf, Telefon 0 47 51/91 91 31, wird im Rahmen seiner Möglichkeiten behilflich sein.

Moosbruchtracht – Damen unseres Heimatkreises, die sich für unsere Moosbruchtracht interessieren, wenden sich bitte an Hildegard Paske, Buerweg 10, 25795 Weddingstedt. Sie erhalten dort weitere Informationen über Weberei, Herstellung, etc.

Neidenburg

Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Telefon (0 51 45) 7 77

Der Heimatbrief Nr. 105 (Weihnachten 1995) ist inzwischen an alle Landsleute, die in der Heimatbriefkartei vermerkt sind, versandt worden. Sollten Sie ihn wider Erwarten nicht erhalten haben oder möchten Sie ihn künftig zugeschickt bekommen, wird um Benachrichtigung des Schriftleiters Herbert Kalwa, Hölderlinstraße 22A, 22607 Hamburg, gebeten. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß aus redaktionellen Gründen die Beiträge für den Pfingstheimatbrief bis spätestens Ende Februar vorliegen müssen. Dieser Termin ist auch bei Familiennachrichten (Geburtstage, Hochzeiten, etc.) einzuhalten.

Heimatliches Kulturwerk – Die Kreisgemeinschaft möchte an dieser Stelle nochmals allen Landsleuten danken, die in der Vergangenheit der Heimatstube Bildmaterial, Bücher, Urkunden, Zeitungen, Werbeprospekte usw. zur Verfügung gestellt haben. Dieser Dank soll aber gleichzeitig auch zum Anlaß genommen werden, alle Landsleute, die noch Gegenstände aus der Heimat besitzen und sich von diesen trennen können, zu bitten, diese für die weitere Ausgestaltung der Heimatstube zur Verfügung zu stellen. Wenden Sie sich diesbezüglich an die Kreisvertreterin oder an Landsmann Gerhard Toffel, Insterburger Straße 44, 44581 Castrop-Rauxel, Telefon 0 23 05/7 23 09.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Busreisen nach Ortelsburg im Sommer 1996 – Liebe Landsleute, die von der Kreisgemeinschaft veranstaltete Busreise vom 5. bis 14. Juli mit sechs Übernachtungen im Hotel „Chrytyna" in Ortelsburg ist fast ausgebucht. Eine weitere Busreise mit Schwerpunkt für die Landsleute aus dem Kirchspiel Friedrichshof findet vom 9. bis 21. Juli mit Übernachtung und Halbpension im Hotel „Lesna" statt. Für diese Reise sind noch einige Plätze frei. Auskünfte erteilt Landsmann Erich Sadlowski, Reiterwinkel 7, 59557 Lippstadt, Telefon 0 29 41/1 73 42.

Ortelsburger Kreistag – Es wird an die Benennung von Kandidaten für den Ortelsburger Kreistag erinnert. Vorschläge bitte an den Vorsitzenden des Wahlausschusses, Dr. Gerhard Kalwa, Lessingstraße 15, 41564 Kaarst, Telefon 0 21 31/6 93 56.

Beiträge für den Heimatboten – Ich rufe die Landsleute der Erlebnisgeneration dazu auf, Beiträge für den Heimatboten zu schreiben, damit dieser weiterhin aktuell und interessant gestaltet werden kann. Einsendungen an den Schriftleiter Landsmann Alfred Denda, Wiethagenweg 42, 44227 Dortmund, Telefon 02 31/77 02 23.

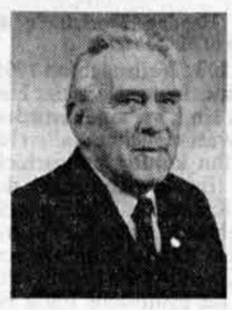
Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Königin-Luise-Schule, Kreis ehemaliger Schülerinnen – Der Kreis führt in diesem Jahr mehrere Aktionen durch. Ich bitte alle „Luisen", diese Daten vorzumerken und die betreffenden Anmelde-Termine zu beachten. Schultreffen am 3. und 4. Mai in Essen, Hotel „Handelshof-Mövenpick". Beginn Freitag, 3. Mai, ab 17 Uhr, Raum Werden. Zimmerbestellungen möglichst bis 20. Februar an mich einsenden. Auch, wer kein Zimmer benötigt, wird um eine Anmeldung gebeten, damit die entsprechenden Räume reserviert werden können. – 7. Schulausflug nach Tilsit, verbunden mit einer Ostpreußen-Rundreise. Wir fahren nicht nur nach Tilsit und Königsberg, sondern besuchen auch noch das Ermland und Masuren, aber auch Teile von Westpreußen und Pommern. Die Reise findet vom 17. bis 28. Juli statt und ist als bequeme Busreise geplant. Anmeldungen umgehend an mich. – Treffen in Kiel im Rahmen des „Tilsiter Treffens" der Stadtgemeinschaft von 12. bis 13. Oktober. Die ehemaligen Schülerinnen der KLST treffen sich voraussichtlich am Sonnabend, 12. Oktober, wie in den Vorjahren gegen Mittag im Kieler Schloß (Tellergericht, Kuchen, Kaffee). Weitere Einzelheiten über dieses Treffen erfolgen an dieser Stelle. – Der nächste Hilfstransport ist für März/April geplant. Weitere Einzelheiten können bei mir erfragt werden. Rosemarie Lang, Wallmichrather Straße 28, 42555 Velbert, Telefon 0 20 52/75 05 (auch nach 21 Uhr). Achtung, vom 4. bis 18. Februar bin ich verreist!

Heimatgruppe Chemnitz – Mehr als 40 heimattreue Tilsiter fanden sich zu einem Heimatnachmittag im Klub Rembrandteck zusammen. Er stand unter dem Thema „Links und rechts der Memel". Der mächtige Strom, dem Tilsit seine Existenz verdankt, prägte die Stadt und deren Bewohner – das wurde an vielen Beispielen deutlich. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen aufgenommen, die die Memel als Schiffahrtsweg, als Handelsstraße und als Freizeitparadies ins Gedächtnis riefen. Interessant waren auch die Hintergründe zur Abtrennung des Memelgebiets, die die Memel zum Grenzfluß und Tilsit zur Grenzstadt machte. Herzlicher Beifall dankte dem Vortragenden Hans Dzieran. Beim gemeinsamen Kaffeetrinken wurden ausgiebig Gedanken und Erinnerungen zu dem Gehörten ausgetauscht. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Videofilm über den Memelstrom bei Eisgang und Hochwasser.

Von Mensch zu Mensch



Er wartete nicht darauf, daß Gott für ihn Wunder täte, sondern benutzte seine kräftigen Hände und seinen gesunden Menschenverstand und schaffte aus dem „Nichts" ein neues Leben. Das Schicksal hatte Fritz Kalweit nach Krieg und Gefangenschaft in die Barbarossastadt Gelnhausen geführt. Kalweit, am 21. Januar 1926 in Schmilgen, Kreis Gumbinnen, geboren, heiratete an seinem neuen Wohnort die Gelnhausener Bürgertochter Luise Schneider. In ihrem Haus gründete der gelernte Polsterer eine eigene Werkstatt, mit der er seine Frau und die drei Kinder gut ernähren konnte. 1948 wurde Fritz Kalweit Mitbegründer der LO-Kreisgruppe in Gelnhausen. 1980 wurde er zum 1. Vorsitzenden gewählt. Seine Hilfsbereitschaft, hauptsächlich für die älteren Mitglieder, ist heute noch hochgeschätzt. Durch Fritz Kalweits Initiative ist das Treckdenkmal auf der Müllerwiese in Gelnhausen erstellt und der Ostpreußen-Chor gegründet worden, der durch den Tod des Dirigenten Pfarrer Gottschalk leider aufgelöst wurde. 1995 legte Kalweit seinen Vorsitz in jüngere Hände und fungiert seither als Ehrenvorsitzender. Fritz Kalweit ist noch heute Motor und Initiator der Kreisgruppe und ebnet dem neuen jungen Vorstand den Weg zu erfolgreichem Handeln. Das Schwergewicht seiner Hilfsbereitschaft legt der rüstige Rentner seit Jahren auf die Hilfsaktion in Nord-Ostpreußen, den „Brückenschlag". Er rief auf zu Spenden, seine Frau packte Hunderte von Paketen. Mit landwirtschaftlichen Geräten und Lehrmaterial für Schulen ist er oft in Gumbinnen, Trakehnen und Königsberg gewesen. So überbrachte er einmal einer deutschen Familie in Gumbinnen ein komplettes Schlafzimmer, dessen Matratzen er selber gepolstert hatte. Viele Schulen kennen ihn dort und freuen sich auf sein Wiederkommen. Obwohl Fritz Kalweit jetzt seinen 70. Geburtstag feiern konnte, hatte er noch keine Zeit, um alt zu werden. Er steht noch fest in den Sielen und bereitet sich vor für die nächste Hilfsaktion „Brückenschlag".

M. Z.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 16

Grabowski, Emma, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Lohstraße 54, 44809 Bochum, am 8. Februar

Hermanowski, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Jung-Stilling-Straße 31a, 44867 Bochum, am 7. Februar

Idzko, Alfred, aus Lyck, jetzt Brahmsweg 11, 23795 Bad Segeberg, am 6. Februar

Janssen, Gertrud, geb. Leymann, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Höslestraße 10, 87493 Lauben, am 3. Februar

Jonseck, Richard, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Hänflingsteig 3, 12685 Berlin, am 8. Februar

Kaminski, Max, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Heinr.-Schaper-Weg 4, 30974 Wennigsen, am 6. Februar

Kaukel, Heinz, aus Lyck, Lycker Garten 85, jetzt Metastraße 50, 46537 Dinslaken, am 4. Februar

Kontroschewitz, Heinz, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Amselstraße 23, 42555 Velbert, am 3. Februar

Krenczek, Wilhelm, aus Reuschwerder, Kreis Neidenburg, jetzt Süderoogweg 8, 25746 Heide, am 6. Februar

Lipowski, Hildegard, geb. Danziger, aus Groß Nappern und Peterswalde, Kreis Osterode, jetzt Freiherr-v.-Flotow-Ring 6, 18190 Sanitz, am 25. Januar

Rolk, Gertrude, geb. Worscheck, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wurmsweg 4, 20535 Hamburg, am 8. Februar

Schoof, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Sundernallee 53, 58636 Iserlohn, am 5. Februar

Soltner, Kurt, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Innerer Stockweg 6, 82041 Oberhaching, am 8. Februar

Specka, Erich, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiedemannspforte 2, 49201 Dissen, am 9. Februar

Strahl, Kurt, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ardestorfer Weg 3, 21614 Buxtehude, am 9. Februar

Tillert, Franz, aus Blumental, Kreis Lyck, jetzt Schwanmannweg 3, 21614 Buxtehude, am 8. Februar

Wiersbowski, August, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Stadtwald 11, 53721 Siegburg, am 5. Februar

Wollschläger, Heinz, aus Lentzienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenstraße 20, 56566 Neuwied, am 23. Januar

Wolter, Elsa, geb. Salomon, aus Königsberg-Ponarth, An den Birken 7, jetzt Goethestraße 18, 48455 Bad Bentheim, am 8. Februar

zum 75. Geburtstag

Akstinat, Else, geb. Siebert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Gernhäuser Weg 32, 35066 Frankenberg, am 3. Februar

Bahlau, Bernhard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 76, jetzt Bauvereinsweg 1, 30419 Hannover, am 8. Februar

Bandzko, Frieda, geb. Heling, aus Lindenhof, Kreis Lötzen, jetzt Bielefelder Straße 24, 49176 Hilter, am 3. Februar

Bansleben, Arnold, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Heideweg 28, 29308 Winsen, am 5. Februar

Bauer, Eva, geb. Bein, aus Königsberg, Freystraße 7 und Yorckstraße 63, jetzt Str. Usti n. L. 57, 09119 Chemnitz, am 5. Februar

Böhnke, Gertrud, geb. Rodat, aus Wehlau, Karpfenhaus, jetzt Volkardeyer Weg 16, 40472 Düsseldorf, am 8. Februar

Buroff, Alma, geb. Skowronnek, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Lisztweg 11, 82538 Geretsried, am 7. Februar

Dill, Elli, geb. Zobel, aus Pilgramsaue, Kreis Neidenburg, jetzt Doroteenstraße 67, 24340 Eckernförde, am 8. Februar

Gorinski, Otto, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Am Försterberg 19, 31303 Burgdorf, am 9. Februar

Höhne, Gerda, geb. Schwermer, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Lindemannstraße 8, jetzt Poggfreedweg 78b, 22149 Hamburg, am 28. Januar

Katzmarzik, Agnes, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Marienburger Straße 7, 25821 Bredstedt, am 6. Februar

Kerling, Fritz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 52, jetzt Humboldtstraße 111, 51145 Köln, am 8. Februar

Kolm, Ilse, geb. Gritzka, aus Lyck, Morgenstraße 4, jetzt Dorfstraße 10, 18317 Kückenshagen, am 8. Februar

Kosack, Hildegard, geb. Aschendorf, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Bruchgasse 26, 53894 Mechernich, am 4. Februar

Lau, Else, geb. Tomuschat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Kamp 1a, 22941 Bargteheide, am 5. Februar

Marck, Herbert, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 48, jetzt Körlinstraße 22, 23843 Bad Oldesloe, am 5. Februar

Neumann, Frieda, geb. Ruddigkeit, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt St.-Georg-Straße 9, 21423 Winsen, am 5. Februar

Pantermehl, Eva, geb. Mark, aus Königsberg-Metgethen, Birkenweg 15, jetzt Lornsenstraße 22, 22869 Schenefeld, am 9. Februar

Piotrowski, Willi, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Freiburger Straße 14, 51375 Leverkusen, am 3. Februar

Sadrina, Dora, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidewaldstraße 14, 14547 Beelitz, am 3. Februar

Schmidt, Gertraud, geb. Chalzinski, aus Ortelsburg, jetzt Virchowstraße 47, 90409 Nürnberg, am 6. Februar

Schmidt, Käthe, geb. Biernat, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode und Königsberg, jetzt Caroline-Mathilden-Straße 13a, 29225 Celle, am 8. Februar

Tallareck, Elfriede, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gahlensche Straße 16, 44793 Bochum, am 3. Februar

Timm, Erna, geb. Böckel, aus Mettkeim, Kreis Labiau, jetzt Fachenfelder Weg 119a, 21220 Seevetal, am 6. Februar

Totzek, Hedwig, geb. Lipka, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Meyer-Straße 66, 45884 Gelsenkirchen, am 9. Februar

Walendy, Walter, aus Lyck, Steinstraße 16, jetzt Forellstraße 16a, 45663 Recklinghausen, am 3. Februar

Waschk, Otto, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ziethenstraße 8, 47445 Moers, am 4. Februar

Wöllmann, Hermann, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, 2. Ring 10, jetzt Zur Heiligenrieke 16, 33165 Lichtenau, am 6. Februar

Ziegler, Ella, geb. Saborowski, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Kahlertstraße 119, 33330 Gütersloh, am 3. Februar

zur Diamantenen Hochzeit

Mauer, Walter und Frau Anna, geb. Richter, aus Tilsit-Ragnit, Landrat-Penner-Straße, jetzt Moritzwall 9, 99089 Erfurt, am 8. Februar

Heimattreffen

Fallingbostel – Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit veranstaltet auch in diesem Jahr wieder ein Kreistreffen. Es findet am Sonntag, 31. März, im Saal des Kurhauses in 29683 Fallingbostel statt. Beginn ist um 10 Uhr. Es soll ein „Zwischenkreistreffen" mit wenig offiziellen Momenten werden. Übernachtungswünsche bitte an die Kurverwaltung Fallingbostel, Telefon 0 51 62/4 00-6 30, Fax 0 51 62/40 05 00, richten.

Einheit der Arbeiterklasse

Betr.: Folge 2/96, Seite 4, Politik in Kürze: Linke „Zwangsvereinigung" (von SPD und SED)

Mit großem Interesse habe ich die obige Notiz gelesen. Ich hatte das „Vergnügen", bis zum April 1946 in der SBZ zu leben, und so habe ich die ersten Anfänge z. T. vor Ort direkt miterlebt und bis heute nicht vergessen.

Die Sprüche von der „Einheit der Arbeiterklasse" gingen, wie Sie richtig schreiben, nicht von den Kommunisten aus – die bildeten sich ein, sie könnten die Wahlen allein gewinnen –, sondern von der SPD, von ihrem ersten Vorsitzenden in der SBZ, Otto Grotewohl, und von dem von Ihnen erwähnten Max Fechner. Sie mußten dafür von Ulbricht harsche Zurückweisungen einstecken. Als aber dann bei den ersten Wahlen in Österreich die Kommunisten hinten runtergefallen waren, änderte Ulbricht seine Meinung über die „Einheit der Arbeiterklasse" und betrieb nun selbst und aktiv in brutaler Manier den Zusammenschluß. Otto Grotewohl bekam für seine schöne Idee einen Präsidentensessel und die nicht wenigen willfährigen Genossen schöne Posten. Der Rest der SPD durfte in Buchenwald, Sachsenhausen und Bautzen über die „Einheit der Arbeiterklasse" nachdenken.

Die Dummen unterscheiden sich von den Klugen immer noch dadurch, daß sie meinen, unbedingt alle Erfahrungen selber machen zu müssen, und möglichst auch mehrmals. Anders ist die widerliche Buhlerei der SPD um die Gunst der SED und nach 1989 um die Gunst der PDS nicht zu begreifen. Spricht man die Herrschaften aber auf diese Dinge an, dann hört man: „Niemals mit der PDS!"

Walter Schacht, Hambühren



Auch bei den Jüngsten beliebt: *Das Ostpreußenblatt* als Lektüre – auch wenn man sich erst mal mit den Bildern begnügen muß Foto Axnigk

Versimpelte Darstellung

Mit Sorge und Verärgerung verfolge ich in Ihrer Zeitung die in verstärktem Maße sehr versimpelte Darstellung der jüngsten Zeitgeschichte. Erschreckend ist hier die geradezu als Holzhammermethode von mir empfundene „Berichterstattung" über manche Zeitereignisse. So ist meiner Meinung nach der Bericht im *Ostpreußenblatt* vom 6. Januar an Primitivität und Böswilligkeit nicht mehr zu überbieten: „Die SPD reichte der KPD 1946 die Hand." Wo ist denn da z. B. die Rede von den Tausenden Sozialdemokraten (auch vieler Heimatvertriebenen), die unter der verbrecherischen Ostzonen-Regierung in kommunistischen KZs einsaßen, z. B. in Bautzen, Buchenwald oder sonst wo. Und wo ist die Rede von den vielen SPD-Leuten, die geflüchtet sind, weil sie die Verlogenheit der DDR nicht mehr ertragen konnten. Und wo kommt denn der Demokrat Kurt Schumacher vor, der immer wieder das Terrorregime in Mitteldeutschland anprangerte? Ansonsten war ich Ihrer Zeitung in der Vergangenheit eher wohlgesonnen. Vor Jahren wurden sogar schon Manuskripte von mir dort veröffentlicht.

Klaus Lehmann, Peine

Selbstgerechte Kirche

Betr.: Leserbrief von Filip Jovic im Ostpreußenblatt vom 20. Januar zum Artikel „Polen: Wenn die Kirche zur Partei wird" (Folge 47/95, Seite 2)

Dieser Leserbrief riecht außerordentlich stark nach Selbstbeweihräucherung und Selbstgerechtigkeit Polens katholischer Kirche. Wäre es tatsächlich so, daß diese Kirche in Polen stets auf die Einhaltung der Gebote Gottes achtete, dann hätte sie unter Beachtung des siebenten Gebotes den 1945 erfolgten Raub der deutschen Ostgebiete nicht hingenommen. Sie hat diesen sogar noch gepriesen und bis auf den heutigen Tag auch immer wieder abgesegnet. Ferner hätte sie aufgrund des achten Gebotes die Verfälschung der deutsch-polnischen Geschichte nicht gutgeheißen.

Wenn sich auch der größte Teil der polnischen Bevölkerung in dem Gefühl wiegt, einem einzigen Volk von Helden und Opfern anzugehören, das niemand etwas schuldig geblieben sei, so könnte man doch von Herrn Jovic, schon wegen der vorhandenen Distanz Karlsruhe/Warschau, ein wenig Redlichkeit erwarten.

Willfried Royla, Hannover

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Optisch unübersichtlich

Durch einen Bekannten bin ich vor einiger Zeit auf *Das Ostpreußenblatt* gestoßen. Ich selbst gehöre zur jüngeren Generation, habe also die Vertreibung nicht miterlebt, bin jedoch der Meinung, daß es die Erinnerung an das deutsche Ostpreußen wachzuhalten gilt. Inhaltlich finde ich Ihre Zeitung sehr informativ. Allerdings, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, läßt die Zeitung optisch ein wenig zu wünschen übrig. Es ist teilweise schwer, sich durch die „Bleiwüsten" durchzukämpfen, und die Anordnung der Rubriken ist etwas unübersichtlich. Schade eigentlich!

Olaf Schrade, Delmenhorst

Einseitige Themenauswahl

Betr.: Folge 1/96, Seite 9, „In der Erinnerung leben sie fort"

Voller Stolz nimmt man die lange Reihe der ostpreußischen Landsleute zur Kenntnis, die bis in jüngste Vergangenheit das deutsche Kulturleben bereichert, wenn nicht geprägt haben.

Sooft aber in den Kultur-Seiten deutscher Zeitungen derlei Aufzählungen erscheinen, fällt auf, daß ein entscheidender Bereich ständig schlankweg ignoriert wird: Es fehlen die Naturwissenschaftler und Mathematiker!

Für die Gedenktage 1996 wäre zu vermerken, daß am 17. März vor 150 Jahren in Königsberg der Astronom und Mathematiker Friedrich Wilhelm Bessel starb und am 26. April vor 45 Jahren in München der ostpreußische Physiker Arnold Sommerfeld.

Es erhebt sich die Frage, weshalb bei Aufzählungen wie der vorliegenden stets nur die Geisteswissenschaften, die Malerei und die Musik gewürdigt werden, aber Mathematik, Physik und Chemie glatt unter den Tisch fallen. Hängt es vielleicht damit zusammen, daß die entsprechenden Seiten von den mehr geisteswissenschaftlich orientierten Mitarbeitern gestaltet werden?

Winfried Grube, Deutschlandsberg/Österreich

Das eigene Haus zweimal gekauft

Ich bin Ostpreuße und lese seit der Wiedervereinigung das *Ostpreußenblatt*.

Ich muß Ihnen auf den Artikel „Die sudetendeutsche Frage aus der Welt" folgendes schreiben. Sie verlangen von der tschechischen Regierung Einhaltung und Wiedergutmachung der entschädigungslosen Enteignung in der Rechtsordnung der EU. Ich muß Ihnen mitteilen, daß die Regierung der Bundesrepublik dieses auch nicht einhält und sich an enteigneten Gütern durch die Kommunisten bereichert und ausnutzt. Meine Frau hat mit ihrem Vater als Flüchtlinge aus Ostpreußen 1948 einen Bauernhof von ca. 20 ha in Thüringen gekauft und bewirtschaftet (kein Bodenreformland).

Im Zuge der Zwangskollektivierung sollte auf unserem Hof eine MTS-Station eingerichtet werden. In Kenntnis der kommunistischen Kollektivwirtschaft hat mein Schwiegervater 1958 die DDR verlassen und ist nach Westdeutschland geflüchtet. Meine Frau und ich haben den Hof nie verlassen.

Die Wirtschaft wurde sofort in Treuhand gestellt und im Laufe der Jahre in Volkseigentum gestellt. Wir mußten im eigenen Haus Miete zahlen. Dieses Haus wurde uns 1987 zum Kauf angeboten, was wir auch gemacht haben – haben also unser eigenes Haus zum zweiten Mal gekauft. Nach der Wende haben wir sofort Antrag gestellt auf Herausgabe unseres Hofes. Dieses wurde auch durch den damaligen Rat des Kreises gemacht. Nach der Schaffung von Vermögensämtern und Gesetzen zur Regelung offener Vermögensfragen wurde uns mitgeteilt, daß die Rückgabe durch den Rat des Kreises nicht rechtskräftig ist. Und somit verfügt die Treuhand und jetzt deren Nachfolger über unseren Hof. Wir bemühen uns jetzt schon fünf Jahre um Rückgabe unseres Eigentums, welches entschädigungslos enteignet wurde.

Im Vermögensgesetz ist festgelegt, daß dies an Eigentümer oder ihre Erben zurückgegeben wird. Trotz Testament ist dieses nicht geschehen.

Alle Angaben kann ich durch Schreiben und Akten belegen.

Horst Weber, Kesslar

Linke Mediendominanz

Ich freue mich immer auf *Das Ostpreußenblatt*, auch wenn ich kein Ostpreuße bin, sondern nur Sachse, der vor einem halben Jahrhundert eine Ostpreußin geheiratet hat, obwohl doch, wie es heißt, „in Sachsen die hübschen Mädchen auf den Bäumen wachsen".

Das Ostpreußenblatt findet deshalb mein besonderes Interesse, weil Sie den Mut zur politischen und historischen Wahrheit, die seit fünf Jahrzehnten durch die uns aufgezwungene, sogenannte Vergangenheitsbewältigung entstellt worden ist, haben. Gewiß zeigen bisweilen einige unserer Medien den Mut zur Wahrheit, nur wird er am Ende eines dementsprechenden Essays oder einer darauf bezüglichen Sendung durch die Erwähnung einer doch „so schrecklichen Tat der bösen Deutschen" relativiert. Leider dominieren die Links-Intellektuellen in unseren Medien derartig, daß ich mich gleichsam in die Zeit der Inquisition des späten Mittelalters zurückversetzt fühle.

Heute ist der Konformismus oder, „gelehrter" ausgedrückt, die „Political Correctness (PC)" zum Großinquisitor avanciert, etwa in der Form: „Wer niemals in seinen Essays böse Taten der Deutschen vergißt, der ist laut PC ein guter und richtiger Publizist."

Alfred Häner, Ulm

Sowjet-Panzer T 35 war kampfschwach

Betr.: Folge 41 vom 14. 10. 95, Seite 3, „Stalin nur knapp zuvorgekommen" von Dr. Walter Post

In der Folge 41 des *Ostpreußenblattes* vom 14. Oktober 1995 wird auf Seite 3 das Bild des schweren sowjetischen Panzers mit „überschwerer sowjetischer Panzer vom Typ Klimat-Woroschilow" beschrieben. Das ist leider nicht richtig. Der dargestellte Panzer ist der Typ T 35, der sich hauptsächlich durch seine zahlreichen, in fünf Türmen untergebrachten Waffen auszeichnete, die zehn Mann Besatzung erforderten und dessen Panzerung nur kugelsicher war. In dem Werk „Die roten Panzer" beschreibt dessen Autor Mostowenko diesen Panzer wie folgt: „Außer seiner schwachen Panzerung und seinen großen Ausmaßen hatte der T 35 auch noch ein unbefriedigendes Lenksystem. Zwischen 20 und 30 Wagen seines Typs wurden hergestellt. Einige nahmen am Beginn des Zweiten Weltkrieges teil ..." Das einzige Mal, wo unsere Soldaten auf den T 35 stießen, war bei Lemberg. Dort waren diese aus Betriebsstoffmangel liegengeblieben. Andere Panzer waren die aus der KW-Typenreihe: KW 1, KW 2, KW 85, benannt nach Klementy Woroshilow (nicht Klimal-Woroshilow).

Die KW-Panzer, aus denen nach völliger Überarbeitung des KW 85 die JS-Typenreihe, benannt nach Josef Stalin, hervorging, waren, wie auch der T 34, mörderische Gegner, die weder mit der leichten (3,7 cm) Pak noch mit der mittleren (5,0 cm) Pak noch mit der Kampfwagenkanone 7,5 cm L 24 z. B. des Panzers IV abzuschießen waren. Quelle meiner Ausführungen ist das Werk „Die Russischen Panzer" von John Milsom.

Im übrigen begrüße ich die Ausführungen von Herrn Dr. Walter Post und freue mich jetzt schon auf die nächste Fortsetzung.

Reinhard Krumm, Heiligenhafen

Offen ausgesprochen

Was hat der Krieg alles versinken lassen. Und was haben die Menschen daraus gelernt? Man leidet an der Zeit. Und da ist es so wichtig, daß im *Ostpreußenblatt* so manches offen ausgesprochen und durchleuchtet wird.

Und wichtig sind Ihre Seiten, in denen Werte noch leben, die man nicht mehr überall finden kann.

Eva Reimann, Lilienthal

Verschiedenes

Wer sucht **private Senioren-Wohnanlage in Masuren und Privatquartiere** für Urlaub? Info: P. Freimann, Bahnhofstr. 19, 29525 Uelzen, Telefon 05 81/69 18, Fax 05 81/1 48 06

Ahnenforscher
sucht alte Bildpostkarten aus Rastenburg,
Alt- u. Neu-Rosenthal von 1946 gegen Bezahlung.
Uwe Lawatzki
Am Reiherbusch 7, 14469 Potsdam

Rentner. Dauer-Wohnen od. Urlaub im Spessart, Nähe Bad Orb, f. Herz u. Kreislauf, ebene Rad- u. Wanderwege, gemütl. ruh. möbl. Zi., Du, Ferns., 4 Mahlz. FUTTERN WIE BEI MUTTERN, mtl. DM 900,–, DM 40,–/Tg. Pension Jung, Am Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel. 0 60 50/12 64

Bekanntschaften

Alte Schachtel sucht passenden Deckel zw. 70 u. 80 Jahre. Telefon 0 51 41/4 50 50

Junger dunkelh. Mann, 33/1,93, durchschnittl. aussehend, guter Charakter, treu, häuslich, anpassungsf., ruhig, kein Disco-Typ, reist gern u. sucht natürl. Lebenspartnerin, gern Aussiedlerin. Wer schreibt mir – gern mit Bild – u. Nr. 60339 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpreuße gesucht: heimatverb., menschl., aufgeschl., mit viels. Interessen, Esprit u. Humor. SIE: 59 J., fröhl., weltoffen, sportl., gutausseh., natur- u. kulturinteress., kreativ, begeisterungsfäh., verwitwet, gutsituiert. Zuschr. u. Nr. 60406 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ostpr. Witwe, 74/1,60, ortsgebund., mö. gerne einen Herrn, NR, schlank, 76–78 J., zw. Partnerschaft kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 60434 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeige

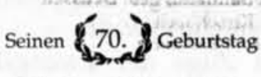
Wer war in der Zeit vom 25. 1. bis 15. 2. 45 auf dem Hauptverbandsplatz, Hof Lange, Kl. Körpen, Kr. Braunsberg? Kl. Körpen liegt hinter dem Heilsberger Dreieck (Wehrbefestigung) u. d. Dörfern Gedauten, Wölken, Stigehnen, Klingenberg, Wusen, Stegmannsdorf und Bornitt. Meld. erb. Stephan Lange, Herrenstraße 29, 88353 Kißlegg/Württ.

Familienanzeigen

Der Glücksklee hat vier Blätter
Über die Geburt unseres vierten Marjellchens
Johanna Mara Ruth
am 18. Januar 1996 sind wir glücklich und dankbar
Edith und Friedrich Zempel
mit Friederike, Ute und Inga
und den Großeltern
Inga und Alfred Gottowik
Neuhorst, früher Weißuhnen
Hansastraße 7, 33428 Harsewinkel

Herzlichen Glückwunsch
zum 60. Geburtstag
am 5. Februar 1996
Herbert Wasserberg
aus Bulitten/Königsberg (Pr)
jetzt Falkenstraße 9
16556 Borgsdorf b. Berlin

Seinen 70. Geburtstag



feiert am 1. Februar 1996
Karl-Heinz Sonnenberg
aus Treuburg/Ostpreußen
jetzt Maienweg 85
22297 Hamburg
Es gratulieren herzlich
Lotte, Gisela und Melanie

Seinen 68. Geburtstag



feiert am 6. Februar 1996
Helmut Riechert
aus Rauken bei Tilsit
jetzt Franziskusstraße 3
47269 Duisburg-Großenbaum
Telefon 02 03/76 79 61
Wir gratulieren herzlich!
Familie Siegfried Hennemann

Hier hätte Ihre Anzeige stehen können

Am 5. Februar 1996 feiert
August Wiersbowski
aus Rummau, Kreis Ortelsburg
jetzt Am Stadtwald 11, 53721 Siegburg
seinen 80. Geburtstag
Es gratulieren
der BdV Niederpleiß
und die Ostpreußen-Ortsgruppe Siegburg

Zum 90. Geburtstag
am 29. Januar 1996 gratulieren wir Frau
Gertrud Danöhl, geb. Stiemer
aus Königsberg (Pr)
später Gr. Lenkenau und Tilsit-Ragnit
ihre Kinder mit Familien
Rickenweg 14, 25497 Prisdorf

Ihren 75. Geburtstag
feiert am 6. Februar 1996
Frau
Agnes Katzmarzik
aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg
jetzt Marienburger Straße 7, 25821 Bredstedt/Nordsee
Es gratulieren ganz herzlich
die Brüder und Schwägerinnen





90. Geburtstag
feiert am 7. Februar 1996
Hans Sodeikat
ehem. Försterei Valenzinnen
Masuren in Ostpreußen
jetzt Beckinger Straße 10
38116 Braunschweig
Es gratulieren liebevoll
Deine Ehefrau Käthe Sodeikat
alle 3 Kinder, die Enkel und Urenkel

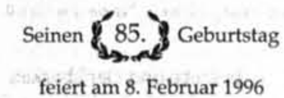


Ihren 75. Geburtstag
feiert am 5. Februar 1995
Hildegard Klein
geb. Schreblowski
aus Friedlau, Kreis Elchniederung
jetzt Eichenstraße 6, 94486 Osterhofen
Dein Mann,
Deine Kinder und Enkelkinder
wünschen Gesundheit und alles Gute
... und bleibe noch recht lange bei uns, Oma!



Ihren 90. Geburtstag
feiert am 6. Februar 1996
Eva Bergk
verw. Neumann, geb. Friese
ehem. Musiklehrerin
aus Königsberg (Pr)
jetzt wohnhaft mit Tochter Hella Mack und Schwiegersohn Heinz
Afham 10, 94086 Griesbach

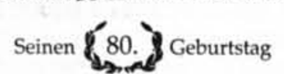
Seinen 85. Geburtstag



feiert am 8. Februar 1996
Gustav Pahlke
aus Königsberg (Pr)
jetzt Im Rosengarten 24, 50226 Frechen-Buschbell
Telefon 0 22 34/5 37 73
Alles Liebe wünschen
Manfred, Marlies, Michaela und Oliver



Seinen 80. Geburtstag



feiert am 9. Februar 1996
Curt Strahl
aus Norgehnen/Samland
jetzt Ardestorfer Weg 3
21614 Buxtehude
Es gratulieren Dir
von ganzem Herzen
Deine Ehefrau Meta, Deine Kinder
Deine Enkelkinder
und Deine Urenkel

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

In memoriam

Alfred Mikoleit

Zum 1. Jahrestag seines Todes
am 3. Februar 1996

Irmgard Mikoleit

Wir haben am 2. Januar 1996 Abschied genommen von meinem lieben Bruder, unserem guten Onkel und Cousin

Willi Nebelung

aus Rodental, Kreis Lötzen, Ostpr.

geb. 19. 10. 1906 gest. 28. 12. 1995

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Martha Seydlitz, geb. Nebelung

Dorfstraße 167, 38524 Neudorf-Platendorf

Es hat alles seine Zeit
und alles Tun unter dem Himmel
hat seine Stunde. Pred. 3,1

Ein erfülltes Leben ging nach langem Leiden zu Ende.

Emil Lukner

geb. 11. 3. 1902 in Richtwalde, Kreis Johannisburg
verst. 17. 1. 1996 in Mülheim a. d. Ruhr

In Liebe und Dankbarkeit
Grete Lukner, geb. Sparka
Sieghard Lukner und Frau Jutta
mit Carmen
Bernhard Lukner und Frau Astrid
mit Andrea und Kerstin
Lee Walbeck und Frau Astrid, geb. Lukner
mit Con und Nicole
und die Urenkel Sarah und Dakota

Folkenbornstraße 35, 45472 Mülheim a. d. Ruhr und Clear/Alaska

---

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Hertha Marienfeld

geb. Wolff

* 22. 2. 1913 † 14. 1. 1996

aus Wangnicken, Kreis Samland

In Liebe und Dankbarkeit
Werner Marienfeld und Frau Gesa
Diethelm Marienfeld und Frau Katharina
Enkel und Urenkel
sowie alle Angehörigen

Nachtigallenweg 3, 23627 Groß Grönau

Erhard Hildebrandt

* 12. 7. 1923 Mohrungen, Ostpr.
† 30. 12. 1995 Ostercappeln, Landkreis Osnabrück

Still und leise ist er von uns gegangen, wie allezeit in seinem Leben.

Wir trauern und weinen um ihn
seine Frau
Johanna Hildebrandt, geb. Wenzel
seine Zwillingsschwester
Edith Heckmann, geb. Hildebrandt
Wissingerstraße 33, 49143 Bissendorf
Landkreis Osnabrück
sein Bruder
Horst Hildebrandt

In Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Rose

ehem. Stadtbaumeister in Schloßberg

* 28. 10. 1905 † 10. 1. 1996

In stiller Trauer
Frieda Rose, geb. Babst
Annemarie Leute, geb. Rose
Prof. Dr. Volkmar Leute
und alle Angehörigen

Ulmer Torstraße 2, 88400 Biberach/Riß
Eichenweg 62, 48161 Münster
Die Trauerfeier fand am 16. Januar 1996 in Biberach statt.

In den Stunden des Abschieds durften wir noch einmal erfahren, wie viel Freundschaft und Anerkennung unserer lieben Entschlafenen

Lotte Dronsek

geb. Rogau

* 22. Mai 1922 Jarken/Treuburg, Ostpreußen
† 8. Januar 1996

entgegengebracht wurde.

Wir danken allen, die uns mit Wort-, Schrift-, Kranz-, Blumen- und Geldspenden ihr Mitgefühl bekundeten und sie auf ihrem letzten Weg begleitet haben.

Im Namen aller Angehörigen
Erich Dronsek

Lechstraße 5, 30519 Hannover

Meine liebe, treue Heimatfreundin

Ursula Wilken

aus Wehlau, Ostpreußen

ist uns nach kurzer Krankheit am 6. Januar 1996 vorausgegangen.
Sie konnte viele Bekannte aus der Heimat wieder zusammenführen.

Charlotte Koss, geb. Ebelt

Altwegen 3, 78532 Tuttlingen

Legt alles still in Gottes Hände,
das Glück, den Schmerz,
den Anfang und das Ende.

Gott schenkte unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Erna Samland

geb. Erdtmann

* 23. Januar 1902 Rastenburg/Ostpr.
† 18. Januar 1996 Krefeld

ein langes Leben und erlöste sie jetzt von den Beschwerden ihres Alters.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Hanns und Irmgard Spix, geb. Samland
Ernst und Ursula Kuhlen, geb. Samland
Heinrich und Ursula Samland, geb. Deussen
Maria Samland, geb. Kirschbach
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Inrather Straße 399, 47803 Krefeld
Die Beisetzung hat in Krefeld stattgefunden.

Lobe den Herrn, meine Seele.

Am 15. Januar 1996 entschlief im Alter von 92 Jahren

Emma-Elisa Schleminger

geb. Tintemann

* 14. 9. 1903 Bartzkühnen
† 15. 1. 1996 Marburg

In stiller Trauer
Familien Tintemann
und Anverwandte

Am Dreieck 9, 41470 Neuss

Eine feste Burg ist unser Gott.
Er half mir fort durch alle Not.
Er nahm auch meine Hände
und führte mich bis an mein selig Ende
und ewiglich.

Im 93. Lebensjahr entschlief

Martha Ruback

geb. Budszus

* 4. 8. 1903 Pieraggen/Tilsit-Ragnit
† 14. 1. 1996 Viersen

In stiller Trauer
Siegmar Ruback und Familie
Martha-Maria Freuen, geb. Ruback, **und Familie**
ihre Geschwister und Verwandten

Gereonstraße 43, 41747 Viersen
Die Beerdigung hat am 18. Januar 1996 auf dem Friedhof in Viersen stattgefunden.



Fern ihrer ostpreußischen Heimat verstarb unsere liebe Tante und Großtante

Marta Hein

geb. Malk

* 4. 12. 1897 † 1. 1. 1996

aus Arlen/Kreis Lötzen

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Marlene Seemann, geb. Leibfacher

Steindamm 3, 29225 Celle

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Meine liebe Mutter und Schwiegermutter wurde von der schweren Last ihres hohen Alters von fast 99 Jahren befreit.

Frida Therese Liedtke

geb. Wolk

* 31. 3. 1897 Reinlacken/Ostpreußen
† 16. 1. 1996 Bonndorf/Schwarzwald

Sie folgte nach 31 Jahren meinem herzensguten Vater und Schwiegervater

Leo Julius Liedtke

Mühlenbesitzer

aus Reinlacken, Kreis Wehlau, Ostpreußen

* 30. 3. 1885 Reinlacken/Ostpreußen
† 2. 11. 1965 Glashütte/Hamburg

In stiller Erinnerung
Vera Karge, geb. Liedtke
Wolfgang Karge

Rebenweg 5, 79793 Wutöschingen-Horheim
Auf besonderen Wunsch findet die See-Bestattung in aller Stille statt, mit der Bitte, von Blumen- und Geldspenden Abstand zu nehmen.

Ostpreußen und Staatshausen waren deine Heimat.

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt.
Nun gehst du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.

Fern der geliebten Heimat verstarb heute Frau

Erika Flicker

geb. Radtke

* 18. 11. 1917 in Staatshausen, Kreis Insterburg

† 24. 1. 1996 in Gütersloh/Westfalen

Es trauern um sie
die Hinterbliebenen und Freunde



Und meine Seele spannte weit die Flügel aus,
flog über die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.
Freiherr v. Eichendorff

Luise von Keudell

geb. von Below · Lugowen

* 13. 7. 1922 † 25. 1. 1996

Jutta Pilaski, geb. von Keudell
Jürgen Pilaski
Milan, Martin, Moritz
Alexandra Hülsmann, geb. von Keudell
Jürgen Theodor Hülsmann
Tassilo, Valerie, Cecilia
Karin von Keudell
Leopold von Keudell
Heike von Keudell, geb. Rojahn
Sarah, Felix
Friedrich von Below
Wolfriede von Below, geb. Thiele
Dolly Clarke, geb. von Below

Traueranschrift: Jutta Pilaski, Th.-Fontane-Straße 4, 40699 Erkrath
Die Trauerfeier hat am 2. Februar 1996 in Bad Pyrmont stattgefunden.
Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende zugunsten der Ostpreußenhilfe, Konto-Nr. 6 247 (BLZ 254 513 45) bei der Stadtsparkasse Bad Pyrmont.



Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und Schwiegervater

Agrar-Ing.

Fritz Hempel

* 28. Mai 1914 † 15. Januar 1996
ehemals Gut Dittchenhöfen/Ostpr.

Wir sind sehr traurig
Lisa Hempel, geb. Memmen
Barbara Warns, geb. Hempel
Adolf Warns

Wilhelmstraße 1, 26197 Huntlosen
Hauptstraße 8, 55471 Sargenroth

Die Trauerandacht und Beisetzung fanden am Dienstag, dem 23. Januar 1996, um 14 Uhr in der St.-Briccius-Kirche zu Huntlosen statt.

Das Sichtbare ist vergangen.
Es bleibt nur die Liebe
und die Erinnerung.

Nach langer, schwerer Krankheit, die sie tapfer ertrug, erlöste Gott der Herr meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Helene Morgenstern

geb. Marschall

* 9. Mai 1913 † 16. Januar 1996

In Liebe und Dankbarkeit
Hans Morgenstern
Andreas Elepfandt und Gisela, geb. Morgenstern
mit Peter und Monika
Hans-Joachim Morgenstern und Christa,
geb. Freudenreich
mit Christoph und Dominic
Volker Morgenstern und Anja, geb. Langheim
mit Martin und Julian

Amselweg 18, 51647 Gummersbach-Bernberg

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 23. Januar 1996, um 11 Uhr in der Trauerhalle auf dem Alten Friedhof in Gummersbach statt. Anschließend war die Überführung zur Einäscherung. Die Urnenbeisetzung findet im Familienkreis in Winsen an der Luhe statt.

Anstelle zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende zugunsten des Evangelischen Altenheimes in Gummersbach bei der Sparkasse Gummersbach, Kto.-Nr. 192 963 (BLZ 384 500 00).

Du wirst immer in unseren Herzen sein.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Liesbeth Sodeikat

geb. Klemm

* 30. 7. 1911 † 24. 12. 1995
Grenzen, Kreis Ebenrode Schmalensee, Holstein

In Liebe und Dankbarkeit
die Töchter
Gerda Angermann
Irmgard Becke
Elisabeth Schulze
im Namen aller Angehörigen

Wacholderweg 7a, 21244 Buchholz

Mutter Ostpreußen!
Über alles von deinen Kindern geliebte,
sag, was wissen die anderen,
Mutter, von dir? Agnes Miegel

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach schwerer Krankheit unsere herzensgute Mutti, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Marie Möller

geb. Hinz

* 11. März 1914 † 13. Januar 1996
Königsberg (Pr) Lübeck

Im Namen der Familie
Rosi Conrad, geb. Möller

Rethfelder Ring 24a, 25337 Elmshorn

Die Trauerfeier hat am 19. Januar 1996 stattgefunden.

Statt zugedachter Blumen bitten wir im Sinne der Verstorbenen um eine Spende für krebskranke Kinder e. V., Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck, Konto-Nr. 1 139 629 999, BLZ 230 101 11.

Leg alles still in Gottes Hände,
das Glück, den Schmerz,
den Anfang und das Ende.

Helene Bagusath

Fernmeldeobersekretärin a. D.

* 9. 2. 1899 † 24. 1. 1996
in Sodehnen in Bad Ems
Ostpreußen

ist für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen,
Freunde und Bekannten
Grete Dreger
Ella Gerschwinat
Gertrud Schinz

Koblenzer Straße 48, 56139 Bad Ems

Die Beerdigung hat am 30. Januar 1996 in Bad Ems stattgefunden.

Am 18. Januar 1996 ist unsere liebe Ortelsburgerin

Gertrud Ott

geb. Sommer

im gesegneten Alter von 91 Jahren friedlich eingeschlafen.

Im Namen der Angehörigen
Prof. W.-D. Ludwig

Neubornstraße 13, 56864 Bad Bertrich
Sie ruht in Hamburg-Öjendorf

Ganz leise, ohne ein Wort
gingst Du von Deinen Lieben fort.

Plötzlich und unerwartet entschlief unser lieber Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Peter Danöhl

* 9. 11. 1933 in Königsberg (Pr)

In tiefer Trauer
Familie Gertrud Danöhl

Rickenweg 14, 25497 Prisdorf, den 29. Dezember 1995



Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen wird.
I. Kant

Siegfried Lamprecht

* 15. 8. 1916 Tilsit
† 16. 1. 1996 Bad Oldesloe

Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen und des BdV

Wir trauern um ihn
Christa und Frauke Lamprecht
und Angehörige

Nelkenweg 9c, 23943 Bad Oldesloe
Die Trauerfeier fand am 23. Januar 1996 statt.



Sie starben fern der Heimat



In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Freund

Siegfried Lamprecht

Träger der Goldenen Ehrennadel der LM Ostpreußen und des BdV

* 15. 8. 1916 † 16. 1. 1996
Tilsit Bad Oldesloe

Der Verstorbene war viele Jahre unser Schatzmeister, Kreisgruppenvorsitzender und Flüchtlingsberater.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Der Landesvorstand

Edmund Ferner **Günter Petersdorf** **Dieter Schwarz**

Ich hab' den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, Ihr Lieben,
ich hab' mein Werk vollbracht.

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief am 21. Januar 1996 mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Sanowski

* 10. Juni 1916
in Trappönen, Kreis Tilsit-Ragnit

In Liebe und Dankbarkeit
Charlotte Sanowski, geb. Gigar
Christel Schienke, geb. Sanowski
Reinhard Schienke
mit Daniela und Christian

Alsterkrugchaussee 588b, 22335 Hamburg

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 2. Februar 1996, auf dem Friedhof Finkenriek, Hamburg-Wilhelmsburg, stattgefunden.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Liselotte Wiede

geb. Reckling

aus Königsberg (Pr)
* 17. 2. 1911 † 10. 1. 1996

Peter Wiede
Ulrich Wiede
Ingeborg Wiede, geb. Schmidt
Mirjam Wiede, geb. Rehn
Thomas Wiede
und Björn Wiede als Enkel

Holzheimer Straße 30, 41564 Kaarst

Die Trauerfeier fand am 15. Januar 1996 in der Kapelle des Kaarster Friedhofes statt.



In Trauer und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von

Siegfried Lamprecht

Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen

der am 16. Januar 1996 im Alter von 79 Jahren verstarb.

Preußische Tugenden wie Disziplin, Treue und Toleranz zeichneten ihn aus. Er war mehrere Jahre als Delegierter für die Landesgruppe Schleswig-Holstein Mitglied der Ostpreußischen Landesvertretung.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

Bernd Hinz Stellv. Sprecher **Wilhelm v. Gottberg** Sprecher **Dr. Wolfgang Thüne** Stellv. Sprecher

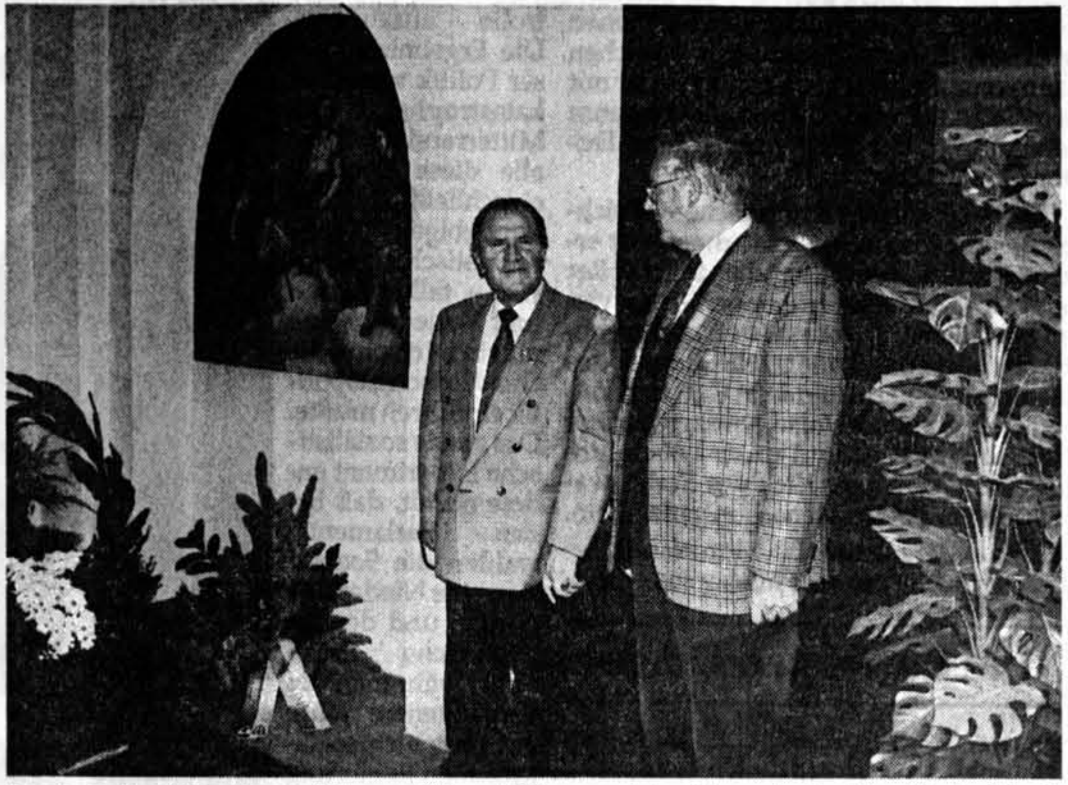
Sein Werk revolutionierte das Theater

Die Grabstätte des bekannten westpreußischen Dichters Max Halbe zeigt sich im neuen Glanz

Neuötting – Das Werk des preußischen Dichters Max Halbe, geboren am 4. Oktober 1865 in Güttland, Kreis Dirschau, war von der Landschaft und Atmosphäre der Weichselniederung bestimmt. Unvergessen sein Drama „Jugend" (1893/UFA-Film mit Christina Söderbaum) oder die Werke „Kaiser Friedrich II.", „Die Friedensinsel", „Unter dem Ordensbanner" oder „Heinrich von Plauen". Der Dichter feierte in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die ersten Triumphe. So waren seine Dramen „Mutter Erde" (Filmtitel „Die Erde ruft") und „Der Strom" große Erfolge. Mit seinen später geschaffenen realistischen Dichtungen konnte Halbe allerdings nie mehr an die alten Erfolge anknüpfen. Tatsache ist aber dennoch, daß Halbe zusammen mit Gerhart Hauptmann der Darstellung sozialen und moralischen Elends auf der Bühne den Weg ebnete und dadurch das Theater revolutionierte.

Im Alter lebte Dr. phil. Halbe vorwiegend in seinem Landhaus in Burg/Winhöring bei Neuötting. Nach seinem Tod am 30. November 1944 wurde er in der Kriegergruft des Friedhofs Neuötting beerdigt. Nach Errichtung der Familiengrabstätte überführte die Stadt Neuötting Dr. Halbe 1954 in die Arkadengruft Nr. 32 des Friedhofs St. Sebastian, die heute als Max-Halbe-Gruft bezeichnet wird. In dieser Gruft sind noch fünf weitere Familienmitglieder, u. a. seine Tochter Anneliese Halbe, beigesetzt. Anneliese Halbe hatte bis zu ihrem Tod am 6. April 1986 den literarischen Nachlaß ihres Vaters treu verwaltet und als Vorsitzende der Max-Halbe-Gesellschaft in München u. a. eine Reihe von szenischen Lesungen nach Werken ihres Vaters bearbeitet und unter ihrer Regie aufgeführt.

Im Laufe der Jahre war die Grabstätte durch Witterungseinflüsse renovierungsbedürftig geworden. So ließ die Stadt Neuötting die Gruft, insbesondere das Wandgemälde und den Dichterkranz, restaurieren, so daß die Gruft sich zum 50. Todestag des Dichters wieder in einem würdigen Rahmen zeigte. An diesem Gedenktag wurde das Halbe-Grab auch von Mitgliedern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern, und der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern, und der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern besucht, die einen Kranz niederlegten.



Letzte Ruhestätte: Georg Schwarz (l.) und Bürgermeister Wurm in der Max-Halbe-Gruft, wo sie ein Blumengebinde niederlegten Foto privat

Die Restaurierungskosten beliefen sich auf rund 7000 DM, an denen sich die Landsmannschaft Westpreußen, die LOW-Landesgruppe Bayern und die Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern mit einer Spende von 1000 DM beteiligten. Die Spende wurde dem 1. Bürgermeister der Stadt Neuötting, Willi Wurm, anläßlich des 130. Geburtstags des Dichters durch Georg Schwarz, stellvertretender LOW-Landesgruppenvorsitzender und Landesobmann der Westpreußen in Bayern, übergeben.

Die Ruhestätte wird von der Stadt Neuötting gewartet und fortlaufend gut gepflegt. Besonders die einheimische Bevölkerung besucht sie oft. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch ost- und westpreußische Landsleute verstärkt diesen Ort aufsuchen würden. **G. S.**

Gruppenreisen

Berlin – In der Reihe der Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes dürfen auch europäische Höhepunkte nicht fehlen.

Eine siebentägige Flugreise führt vom 2. bis zum 8. Mai 1996 in die Kaiserstadt und Donaumetropole Wien. Im Kreise von Landsleuten soll diese Stadt so richtig entdeckt werden. Zum Programm gehören u. a. eine ausführliche Stadtrundfahrt, die Besichtigung des Schlosses Schönbrunn, Wien bei Nacht auf einem Konzert- und Restaurantschiff, eine Walzer-Schau, ein Heurigen-Abend sowie ein Tagesausflug in das schöne Burgenland.

Ein anderes, besonderes Erlebnis ist eine Rundreise durch die Britischen Inseln, England – Schottland – Wales, vom 6. bis zum 15. Mai 1996. Es gibt wenige Länder, die dem Besucher auf relativ kleinem Raum soviel zu bieten haben. Kunst, Kultur und Zivilisation harmonieren in außergewöhnlichem Maße, und man ist überall mit aufrichtiger Gastfreundschaft willkommen. Reisestationen sind u. a. London, Oxford, Blenheim, Cheltenham, Ludlow, Chester, Snowdonia National Park, Caernarfon, Porthmadog, Llechwead, York, Nationalpark von Northhumberland, Melrose, Jedburgh, Edinburgh, Pitlochry, Blair Atholl, Aviemore, Inverness, Loch Ness, Glasgow, Burns Country, Ayr.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Ein Leben für die Leichtathletik

Hugo Schlegel errang mehrfach die Senioren-Weltmeisterschaft

Hamburg – Heutzutage ist es eigentlich nichts Besonderes mehr, wenn ein Senior regelmäßig Sport treibt. Wenn er aber noch Woche für Woche ein volles Leichtathletik-Trainingsprogramm durchführt, um an Senioren-Meisterschaften teilzunehmen, dann ist dies sicherlich nicht alltäglich. Einer, der sich solchen Belastungen wie selbstverständlich unterzieht und dann noch entsprechende Erfolge erzielt, ist Hugo Schlegel.

Am 6. Februar 1926 in Freudenberg, Kreis Rößel, geboren, wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof auf und verlebte eine unbeschwerte Jugendzeit. Nach Besuch der höheren Schule in Guttstadt und des Gymnasiums in Heilsberg wurde er 1943 Soldat. Nach Krieg und Gefangenschaft begründete er 1950 seinen Wohnsitz in Hamburg und wurde Polizeibeamter.

Bei seinem Eintritt in die „Sportvereinigung Polizei" entdeckte er die Liebe zur Leichtathletik, die ihn nicht mehr loslassen sollte. Sportliche Erfolge qualifizierten ihn für ein Sportstudium (1966–1967) an der Sporthochschule in Köln, das er als Lehrgangsbester abschloß. Danach konnte er als Polizei-Sportlehrer sein Hobby zum Beruf machen. Seit 1978 Polizeihauptkommissar, war er zuletzt als Dozent für Sport an der Fachhochschule Hamburg – Fachbereich Polizei – tätig.

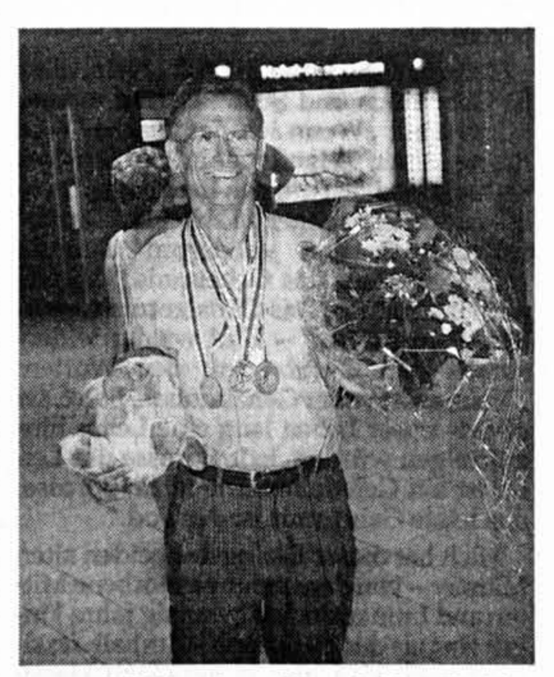
Seit 30 Jahren ist Hugo Schlegel als Trainer der Leichtathleten in der „Sportvereinigung Polizei" in Hamburg für alle Mitglieder ein Vorbild in der Lebenshaltung und der sportlichen Einstellung. Doch auch weit über das Gebiet Hamburgs hinaus ist der sportliche Ostpreuße als Seniorensportler in Fachkreisen als Spitzenathlet bekannt. Internationale Stationen seiner erfolgreichen Laufbahn waren: 1977 Göteborg, 1978 Viareggio/Italien, 1979 Hannover, 1982 Straßburg, 1983 Puerto Rico, 1985 Rom, 1986 Malmö, 1987 Melbourne, 1988 Verona, 1989 Eugene/USA, 1990 Budapest, 1991 Turku/Finnland, 1992 Kristiansand/Norwegen, 1993 Miyazaki/Japan, 1994 Athen, 1995 Buffalo/USA.

In diesen Jahren wurde Hugo Schlegel sechsmal Weltmeister, fünfmal Vizeweltmeister, neunmal Europameister, fünfmal Vizeeuropameister. Hinzu kommen zahlreiche gute Endkampfplazierungen. Bei den deutschen Seniorenmeisterschaften errang er seit 1975 elfmal den Meistertitel und 13mal die Vizemeisterschaft. In Sachen Seniorensport hat der kernige Ostpreuße sein Vaterland ohne finanzielle Unterstützung durch Sponsoren würdig in aller Welt vertreten, wobei ihn seine kürzlich verstorbene Frau Magda stets begleitete.

Der unvergeßliche Gründer der Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den Ostgebieten, Dr. Herbert Schmidtke vom ASCO Königsberg, ermöglichte es, daß die Traditionswettkämpfe von 1954 bis 1969 im Rahmen der deutschen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen wurden. Auch hier war Hugo Schlegel überaus erfolgreich, wofür er vom NOK-Präsidenten Dr. Ritter von Halt und vom DLV-Präsidenten Dr. Max Danz besonders geehrt wurde.

Zu seinem Ehrentag gratulieren ihm die alten Kämpfer der Traditionsgemeinschaft sowie seine Berufskollegen und wünschen weiterhin gute Gesundheit.

H. Hildebrandt



Doppel-Weltmeister: Hugo Schlegel bei der Rückkehr von den Weltmeisterschaften in Turku/Finnland 1991 Foto privat

Jugend gibt Mut für die Zukunft

Deutsche und Russen feierten gemeinsam 50jähriges Schuljubiläum

Königsberg – In dem Gebäude der alten „Burgschule – Oberschule für Jungen", das den Krieg fast unbeschadet überstanden hatte, wurde bereits 1945 die sowjetische Schule Nr. 1, später in Gymnasium Nr. 1 umbenannt, untergebracht. Dieses Gymnasium feierte nun sein 50jähriges Bestehen und hatte dazu auch ehemalige Burgschüler sowie Schüler und Lehrkräfte der Patenschule, dem Mercator-Gymnasium Duisburg, eingeladen.

Der offizielle Teil der Feierlichkeiten fand mit vielen gekonnten Darbietungen der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nr. 1 und Grußworten von anderen Schulen, Vereinigungen und Behörden – selbst von militärischer Seite – im alten Königsberger Schauspielhaus statt. Auch Klaus Falcke von der Burgschule und Dr. E. Neuhoff vom Mercator-Gymnasium kamen bei dieser Feierstunde zu Wort und erhielten viel Beifall.

Am nächsten Tag wurde die Feier, die speziell auf den Geschmack der Jugend ausgerichtet war, im Schulgebäude fortgesetzt. Alles in allem war es eine gelungene Jubiläumsfeier, die von den ehemaligen Burgschülern nicht nur als schön und interessant empfunden wurde, sondern sie auch nachdenklich stimmte. Rund um das Jubiläum gab es für die russischen und deutschen Jugendlichen noch viele andere gemeinsame Veranstaltungen. Es war dabei interessant zu sehen, wie die Jugendlichen miteinander kommunizierten und sich trotz Sprachschwierigkeiten verstanden; auch die Vergangenheit wurde in ihren Gesprächen nicht ausgelassen. Wenn man den jungen Menschen genau zusah, konnte man feststellen, daß es kaum Unterschiede gibt. Sie haben die gleichen Freuden und Sorgen, haben den gleichen „Blödsinn" im Kopf, zeigen die gleichen Ruppigkeiten, haben den gleichen modischen Geschmack und lieben die gleiche Musik: Es scheint eine Jugend zu sein.

So etwas macht trotz aller Sorgen über den Weg, den Rußland einschlagen wird, Mut für die Zukunft. **Dietrich Brzozowski**

Veranstaltung

Essen – Das 25. Bundestreffen der Landsmannschaft der Oberschlesier, Bahnhofstraße 69, 40883 Ratingen-Hösel, findet am 25. und 26. Mai (Pfingsten) auf dem Messegelände in Essen statt. Der Tag der Oberschlesier steht in diesem Jahr unter dem Leitwort „Oberschlesien – Heimat im Herzen Europas – Mein Herz für Oberschlesien".

Gemeinsame Heimat für alle Deutschen

Mitglieder der JLO gedachten feierlich des Reichsgründungstages

Greifswald – Am 18. Januar jährte sich zum 125. Mal die Gründung des Zweiten Deutschen Reiches durch Fürst Otto von Bismarck. Grund genug für den Landesverband Mecklenburg-Pommern der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, zusammen mit der Burschenschaft Rugia eine Gedenkfeier in Greifswald zu organisieren.

Am Abend des 18. Januar zogen die zumeist jungen Teilnehmer mit Fackeln zur Greifswalder Bismarcksäule. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des JLO-Landesverbandes Mecklenburg-Pommern, Stefan Rochow, hielt der Sprecher der Burschenschaft Rugia zu Greifswald, Jens Döring, die Festrede. In dieser Rede würdigte Döring die „Schaffung einer gemeinsamen Heimat für alle Deutschen durch Fürst Otto von Bismarck". Die deutsche Geschichte der letzten fünfzig Jahre betreffend, betonte er, daß „Deutschland an dieser Geschichte auch schuld sei, aber der Verlauf der Geschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hauptsächlich durch die Siegerstaaten von 1945 beeinflußt wurde". In die Zukunft blikkend, meinte er abschließend: „Geschichte ist nicht vorhersehbar. Wer hätte vor zehn Jahren an eine Vereinigung von West- und Mitteldeutschland geglaubt?"

Nach der gelungenen Festrede wurde das Deutschlandlied gesungen. Anschließend folgte die feierliche Kranzniederlegung an der Gedenksäule. Nun gedachten die Teilnehmer in einer Schweigeminute all derer, die für das Deutsche Reich Opfer brachten. Den Abschluß der sehr gelungenen Feier bildete das Singen des „Bismarckliedes".

Michael Gellenthin

Der langjährige Ost-Experte der Tageszeitung „Die Welt", Carl Gustaf Ströhm, hat in der größten Zeitung Kroatiens, dem „VECERNJI LIST" (Abendblatt, Auflage 300 000), die folgende Kolumne anläßlich des Todes von François Mitterrand veröffentlicht. Wir publizieren die deutsche Übersetzung des kroatischen Textes mit freundlicher Genehmigung des Blattes:

Eine Sphinx bis zum Ende

Ein kritischer Nachruf auf Frankreichs Präsidenten François Mitterrand

Von Dr. CARL GUSTAV STRÖHM

Das lateinische Sprichwort „De mortius nihil nisi bene" – Über die Toten soll man nur in guter Weise sprechen – hat seine Berechtigung. Aber es verbietet nicht, jemanden auch kritisch zu würdigen. So ist es jetzt an der Zeit, sich mit einem Staatsmann auseinanderzusetzen, der erst vor wenigen Tagen feierlich zu Grabe getragen wurde – in Anwesenheit zahlreicher Staatsoberhäupter aus der ganzen Welt: mit François Mitterrand, der im vergangenen Jahr nach vierzehnjähriger Amtszeit als Präsident Frankreichs zurücktrat.

Die Art, wie er seinen Tod erleiden mußte – er starb an Krebs – verdient menschliche Anteilnahme. Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl – sonst ein ziemlich unsentimentaler Mensch – hatte bei der Trauerfeier in Paris Tränen in den Augen, denn Mitterrand hatte mit ihm die deutsch-französische Verständigung aktiv gefördert.

Immerhin, bei einer Gedenkfeier zu Ehren des Toten erklang das Lied der Pariser Kommune – man wollte offenbar daran erinnern, daß der ehemalige Präsident als Linker, als Sozialist an die Macht gekommen war, wobei er im Anfangsstadium erstmals seit vielen Jahren Mitglieder der französischen Kommunistischen Partei in die französische Regierung aufnahm.

Charakteristisch für die Weltanschauung Mitterrands war eines der letzten Gespräche, das er mit dem 93 Jahre alten französischen Philosophen Jean Guitton wenige Wochen vor dem Tode führte. Guitton – trotz seines hohen Alters geistig aktiv und frisch – berichtete: „Er (Mitterrand) kam zu mir und hat gesagt: ‚Alles ist absurd, das Wesen von allem, was ist, ist das Nichts.'"

Guitton antwortete darauf: „Nein, alles ist Geheimnis und Sein." Darauf meinte Mitterrand: „Wenn ich das mache" – er führte seinen Zeigefinger an die Schläge, als handle es sich um den Lauf einer Pistole – „dann ist nachher das Nichts." Darauf widersprach ihm wiederum Guitton: „Nein, sondern das Geheimnis." Mitterrand insistierte: „Das Christentum ist voller Absurditäten." – Und wieder widersprach ihm Guitton mit den Worten: „Nein, es ist voller Geheimnisse. Es ist, als ob wir unser Leben lang eine Leiter hinaufsteigen würden. Jede Sprosse der Leiter ist ein Geheimnis. Die letzte Sprosse, das letzte Geheimnis ist der Tod."

Mich hat dieser Dialog der beiden alten Männer – von denen der verstorbene Mitterrand immerhin fast zwanzig Jahre jünger war als der Philosoph – deshalb fasziniert, weil sich hier in geradezu klassischer Form der Atheismus, Agnostizismus, die linke Position gegenüber den „letzten Fragen" offenbaren. Für einen Linken ist der persönliche Tod das absolute Ende. Nichts hat dann mehr Bedeutung – weder der Sozialismus, noch der Fortschritt, noch der Humanismus. Em Ende seines Lebens steht auch der „große Mitterrand", der eine der höchsten Positionen erreichte, die ein Mensch nur erreichen kann – vor dem Nichts. Er spielt sogar mit dem Gedanken an Selbstmord. Er erkennt keinen Sinn, der über seine eigene Existenz hinausführt.

Diese – allerdings atheistische – „Beichte" des französischen Staatsmanns ist erschütternd und enthüllend zugleich. Hier zeigt sich, was man früher bereits an vielen Sozialisten, Kommunisten und Agnostikern erkennen konnte, für die nur das Diesseits existierte und kein Gott und keine „Transzendenz" (also etwas, was über diese unsere Welt und unser Leben hinausführt): Im Augenblick des Todes waren und sind diese Menschen ganz allein.

Ganz anders sieht es bei Mitterrands Gesprächspartner, dem Philosophen Guitton, aus.

Um die letzten Dinge

Er ist trotz seiner 93 Jahre vergnügt und zuversichtlich. Ich weiß nicht, ob Guitton ein Christ oder Mitglied einer Kirche ist – aber seine Antworten an Mitterrand sind zutiefst christlich, obwohl er den Begriff „Christentum" nicht in den Mund nimmt. Für ihn sind Leben und Tod nicht wie für Mitterrand voller Absurditäten, die dann in einem Nichts, also einem großen schwarzen Loch enden, sondern sie sind voller Geheimnisse, also voller Mysterien.

Was für Geheimnisse das sind, sagt Guitton nicht – aber es zeigt sich klar, daß es für ihn nach dem Tode etwas gibt, was wir nicht wissen (eben weil es ein Geheimnis ist). Wieder kommt mir hier jener Ausspruch Martin Luthers in den Sinn, der einmal sagte: „Wenn ich wüßte, daß morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen." Nun will ich nicht bestreiten, daß auch ein Atheist eine große Persönlichkeit und bedeutender Staatsmann sein kann. Umgekehrt kann natürlich auch ein religiöser, an Gott glaubender Mensch im Diesseits, also in unserer Welt, schwere Fehler begehen – auch in der Politik. Dennoch scheint mir, daß Staatsmänner und Politiker, die an Gott – oder, um mit Guitton zu sprechen, an das „Geheimnis" – glauben, es irgendwie leichter haben, die irdischen Probleme zu erkennen.

Der erste deutsche Kanzler nach 1945, Konrad Adenauer, ist dafür ein gutes Beispiel: Er war (was auf den ersten Blick als Widerspruch erscheint) ein Machtmensch, zugleich ein politischer Zyniker – aber er war auch ein tief gläubiger Mensch. Als er im Sterben lag, versammelten sich seine Familienangehörigen an seinem Sterbebett und weinten. Darauf sagte der Alte: „Es gibt keinen Grund zu weinen." Das waren seine letzten Worte. Er sagte, anders als Mitterrand, nicht, daß alles absurd und daher sinnlos sei.

Aber wenden wir uns nun dem Politiker Mitterrand zu: Heute ist schon fast vergessen, daß seine Präsidentschaft am Anfang in Frankreich mit geradezu absurden und abenteuerlichen sozialistischen Experimenten in der Wirtschaft verbunden war. Das ging so weit, daß die französische Währung in der Gefahr schwebte, ihre freie Konvertierbarkeit zu verlieren. Gemeinsam mit Mitterrand kamen in Frankreich allerlei Sozialisten an die Macht, die davon träumten, eine „linke" Wirtschaft aufzubauen: das heißt, möglichst viel staatliche Kontrolle auszuüben. Die Ergebnisse dieser Politik waren so katastrophal, daß Mitterrand am Ende alle diese Leute – einschließlich der kurzlebigen kommunistischen Minister – fallen lassen und wieder eine marktwirtschaftliche Wirtschaftspolitik einführen mußte. Das ganze sozialistische Experiment endete damit, daß bei den Parlamentswahlen die Sozialisten eine Niederlage erlitten und der sozialistische Präsident während der vergangenen Jahre mit einer nichtsozialistischen Regierung arbeiten mußte. Die Franzosen erfanden dafür den Begriff „cohabitation". Mitterrand hat auch in der Außenpolitik nur teilweise die Entwicklung richtig eingeschätzt. Nach dem Fall der Berliner Mauer, als bereits klar war, daß der Kommunismus in Ostdeutschland bankrott war, reiste er noch im Dezember 1989 nach Ostberlin, um die – noch – regierenden deutschen Kommunisten zu besuchen. Das wurde damals als Versuch gewertet, irgendwie die drohende Wiedervereinigung Deutschlands zu verhindern und den völlig diskreditierten deutschen Kommunisten Prestige zu leihen. In einer Rede in der Universität Leipzig forderte Mitterrand damals die (ost)deutschen Studenten auf, die „Demokratie in der DDR aufzubauen" – er wollte also keine Wiedervereinigung Deutschlands.



Ein bis über seinen Tod hinaus umstrittener, aber gewiß nicht unbedeutender französischer Präsident: François Mitterrand

Anschließend fuhr Mitterrand nach Kiew und traf sich mit Gorbatschow, damals noch Partei- und Staatschef der kommunistischen Sowjetunion. Er wollte gemeinsam mit den Sowjets das „deutsche Problem" lösen.

Die serbischen Aggressoren völlig verharmlost

Nicht weniger problematisch war das Verhalten Mitterrands in der sogenannten „Jugoslawien-Frage". Mitterrand machte aus seinen Sympathien für Serbien kein Geheimnis – für ihn waren die Serben traditionelle Alliierte der Franzosen (man denke an die Inschrift auf dem Belgrader Mestrovic-Denkmal am Kalemegdan: „Wir lieben Frankreich, wie es uns geliebt hat 1914–1918"). Mit Kroatien und den Kroaten konnte er nichts anfangen.

Die Serben, so sagte er, seien „Antifaschisten", die Kroaten „Faschisten". Man muß sich auch an Mitterrands Reise nach Sarajevo, gleich zu Beginn des Krieges in Bosnien, erinnern: Sein dortiges Auftreten war ein Versuch, eine damals bereits als Möglichkeit diskutierte Intervention der Amerikaner zu verhindern. Zwischen serbischen Aggressoren und moslemischen Verteidigern verhielt er sich „neutral" – aber in gewisser Weise legitimierte er damit die serbische Seite. „Ich sehe nicht ein, warum ich gegen Serbien sein sollte", soll er einmal gesagt haben. Und aus seiner Umgebung wurde 1991 der Ausspruch zitiert, wonach eine diplomatische Anerkennung Sloweniens und Kroatiens nicht in Frage komme, weil sonst „Deutsche und Österreicher nachträglich den ersten Weltkrieg gewonnen hätten".

Jedenfalls unternahm Mitterrand auch nach seinem kurzen Sarajevo-Flug nichts, um die bosnische und kroatische Tragödie politisch zu lösen – alles wurde auf das „humanitäre" Gleis abgeschoben.

Das aber bedeutete: unzählige Menschen starben, weil es auf eine politische Frage, nämlich die serbisch-montenegrinische Aggression, keine politische Antwort gab. Mitterrand hat in jener Zeit die historische Bedeutung nicht nur der ideologischen, sondern auch der nationalen Befreiung der mittel- und osteuropäischen Nationen nicht erkannt. Er hätte am liebsten die Sowjetunion und Jugoslawien als „einheitliche" Staaten gerettet. Allerdings – um das zu verwirklichen, fehlte ihm die Kraft.

Daß er dann dem Drängen der Deutschen auf Anerkennung Sloweniens und Kroatiens nachgab, ist ihm von serbischer Seite sehr übel genommen worden. Borisav Jovic, der „großserbische" Kommunist, berichtet in seinen Memoiren, Mitterrand habe ihm gesagt, er sei zwar gegen die Zerschlagung Jugoslawiens, könne aber nichts machen, weil die Deutschen das wollten. Jovic betrachtete diese Haltung als Zeichen der Schwäche. In den folgenden Jahren zahlten es die Serben den Franzosen heim: Kein anderes militärisches UNO-Kontingent hat so viele Opfer in Bosnien zu beklagen wie die Franzosen. Zwei abgeschossene französische Piloten wurden von den Karadzic-Serben gefoltert (und durften nach ihrer Freilassung nichts darüber erzählen). Auch das ist eine, wenn auch seltsame, Form des „Dankes an Frankreich".